



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz. Die Entwicklung des diplomatischen Dolmetschens in Russland vom späten 16. Jahrhundert bis zum frühen 18. Jahrhundert.

verfasst von | submitted by
Madlena Khaidar

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 070 360 331

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Translation Russisch Deutsch

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadric-Scheiber

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin, Univ.-Prof. Dr. Mag. Mira Kadrić-Scheiber, für die Betreuung und Begutachtung meiner Masterarbeit. Ihre hilfreichen Anregungen, die konstruktive Kritik und das wertvolle Feedback haben maßgeblich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen.

Von Herzen danke ich auch meiner Familie und meinen Freunden. Sie haben mich während des gesamten Studiums mit viel Geduld, Aufmunterung und Hilfsbereitschaft begleitet und mir stets den nötigen emotionalen Rückhalt gegeben.

Und zuletzt möchte ich meiner Mutter Svetlana danken. Мама, спасибо.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Gegenstand, Zielsetzung, Methode	5
1 Posolskij Prikaz im geschichtlichen Kontext	9
1.1 Dolmetschen im Altertum	11
1.1.1 Altes Ägypten	12
1.1.2 Mesopotamien.....	13
1.1.3 Antikes Griechenland.....	14
1.1.4 Römisches Reich.....	15
1.2 Dolmetscher im Mittelalter.....	15
1.3 Dolmetscher in der Neuzeit	18
1.4 Geschichte des Dolmetschens in Russland.....	22
2 Posolskij Prikaz und die außenpolitische Lage Russlands zwischen dem späten 16. und dem frühen 18. Jahrhundert.....	29
2.1 Die Entstehung von Posolskij Prikaz.....	29
2.2 Räumlichkeiten	30
2.3 Tätigkeitsbereich	31
2.4 Bestand	32
2.5 Der diplomatische Dienst und ständige ausländische Vertretungen	33
2.6 Die innen- und außenpolitische Lage Russlands zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert.....	35
3 Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz	39
3.1 Personalbestand	39
3.2 Qualifikation.....	42
3.3 Herkunft.....	49
3.4 Ausbildung.....	52
3.5 Aufnahmeverfahren	56
3.6 Aufgaben und Tätigkeitsbereich der Dolmetscher von Posolskij Prikaz	60
3.7 Vergütung	75
3.8 Urlaub	85
3.9 Strafen.....	85
4 Die Rolle der Dolmetscher von Posolskij Prikaz in den diplomatischen Beziehungen Russlands zwischen dem späten 16. und frühen 18. Jahrhundert	89
5 Diskussion der Ergebnisse und Forschungsausblick	94

Bibliographie	95
Abstract (Deutsch)	103
Abstract (English)	105

Einleitung: Gegenstand, Zielsetzung, Methode

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz waren bisher Gegenstand nur weniger wissenschaftlichen Studien, sowohl im russisch- als auch im deutschsprachigen Raum. Verschiedene Aspekte ihres Lebens sowie ihrer beruflichen Tätigkeit wurden mehr oder weniger ausführlich in einzelnen wissenschaftlichen Arbeiten beleuchtet, jedoch blieb der Versuch, den vorhandenen Kenntnisstand über die Dolmetscher von Posolskij Prikaz, systematisch zu strukturieren und analysieren, aus. Daher ist das Ziel dieser Arbeit neben der Synthese der vorhandenen Wissensbestände das Leben und die Aufgaben der Dolmetscher von Posolskij Prikaz zu beschreiben sowie ihre Rolle bei der Entwicklung der russischen Diplomatie zu ermitteln.

Die Forschungsfrage der Masterarbeit lautet: Wer waren die Dolmetscher von Posolskij Prikaz? Weitere Fragen, die im Rahmen der Arbeit ausgearbeitet werden, befassen sich mit der Entwicklung des Dolmetschens im Laufe der Geschichte und fragen nach den ersten Dolmetschern. Es wird untersucht, welche Funktionen und Aufgaben sie erfüllten und in welchen Formen das Dolmetschen praktiziert wurde. Ein besonderer Fokus liegt auf der Entwicklung des Dolmetschens in Russland. Im Speziellen konzentriert sich die Arbeit auf die Dolmetscher von Posolskij Prikaz. Es wird erforscht, welche Aufgaben und Funktionen sie erfüllen mussten, wie sie lebten und woher sie kamen. Zudem wird untersucht, welche Sprachen sie beherrschten, wie sie ausgebildet wurden und welche Rolle sie bei der Entwicklung der diplomatischen Beziehungen Russlands vom späten 16. Jahrhundert bis zum frühen 18. Jahrhundert spielten.

Um das Forschungsvorhaben durchführen zu können und die gestellten Forschungsfragen zu beantworten, wird als Forschungsmethode Scoping Review (ScR) gewählt. Diese Methode eignet sich insbesondere für die systematische Erfassung des aktuellen Wissensstands, die Identifizierung von Forschungslücken sowie für das Unterbreiten von Empfehlungen für künftige systematische Reviews (vgl. Arksey et al. 2005: 19ff.). Scoping Reviews werden primär für explorative Zwecke eingesetzt, um einen allgemeinen Überblick über ein Thema zu gewinnen und ein konzeptionelles Verständnis zu entwickeln, ohne dabei eng gefasste Forschungsfragen beantworten zu müssen. Die Methode von Scoping Review ermöglicht die Einbeziehung einer breiten Quellenvielfalt. Neben publizierten Ergebnissen aus Primär- und Review-Studien werden auch Expertenmeinungen, Zeitschriftenpublikationen sowie andere Dokumente (wie Tagebücher oder Notizen) und digitale Quellen (wie Websites oder soziale Onlinemedien) berücksichtigt. Diese umfassende Herangehensweise bildet die Grundlage für eine gründliche Informationssuche in einem definierten Forschungsfeld, was insbesondere für Themen von Nutzen ist, die in der Fachliteratur noch unzureichend erschlossen sind (2005: 25f.).

Das Hauptziel eines Scoping Reviews ist es, die vorhandene Fachliteratur zu einem Thema zu erfassen und zu ordnen sowie den Umfang und die Art bereits bestehender Forschungsarbeiten zu einem bestimmten Thema zu erkunden (vgl. Arksey et al. 2005: 27). Der Aufbau eines Scoping Reviews ähnelt dem einer Literaturliste und kommt besonders dann zum Einsatz, wenn: a) eine genau umrissene Forschungsfrage noch nicht festgelegt werden kann, b) Untersuchungen unterschiedliche Verfahren zur Datenerhebung und -auswertung verwendet haben, c) noch keine zusammenfassende Aufarbeitung des Themas vorliegt. Ähnlich wie bei Systematic Reviews werden auch Scoping Reviews nach einem klar gegliederten Ablaufplan erstellt, wobei die methodischen Schritte sich in einigen Bereichen unterscheiden (vgl. Munn et al. 2018: 8). Während ein Systematic Review eine genau umschriebene Frage anhand einer festgelegten Reihe von vorher bestimmten Merkmalen beantwortet, bearbeitet ein Scoping Review eine weiter gefasste Forschungsfrage, indem es Wissen aus verschiedenen Fachgebieten und Quellen zusammenführt (vgl. Peters et al. 2015: 142).

Für die methodische Durchführung orientiert sich diese Arbeit an den Vorgaben des Joanna Briggs Institute (vgl. Arksey et al. 2005, Peters et al., 2015, The Joanna Briggs Institute, 2015). Das gewählte Verfahren sieht dabei folgende Arbeitsschritte vor:

- Definition der Forschungsfrage
- Auffinden einschlägiger Studien
- Auswahl der relevanten Literatur
- Aufbereitung der erhobenen Daten
- Zusammenführung und Darlegung der Ergebnisse

Im ersten Schritt wurden das Forschungsthema und die Forschungsfragen definiert. Das Ziel der Untersuchung ist es, die vorhandenen Daten zu den Dolmetschern von Posolskij Prikaz vom späten 16. Jahrhundert bis zum frühen 18. Jahrhundert zu systematisieren, ihre Rolle in den diplomatischen Beziehungen Russlands in diesem Zeitraum zu analysieren und Bereiche für eine vertiefende künftige Analyse zu identifizieren.

Im zweiten Schritt wurden relevante Quellen für die Analyse identifiziert. Die Literaturrecherche erfolgte anhand von Ein- und Ausschlusskriterien. Die Literatur wurde eingeschlossen, sofern sie in deutscher, russischer oder englischer Sprache verfasst war, um ein vollständiges inhaltliches Verständnis zu gewährleisten. Studien und Artikel wurden berücksichtigt, wenn sie Daten zu den Dolmetschern und Übersetzern von Posolskij Prikaz in verschiedenen Perioden der Tätigkeit der außenpolitischen Behörde enthielten, die Organisation und Struktur von Posolskij Prikaz beschrieben oder die außenpolitischen Beziehungen Russlands

mit anderen Ländern behandelten. Es wurde nur Literatur einbezogen, die einen unmittelbaren Bezug zum Posolskij Prikaz aufwies.

Im dritten Schritt erfolgte die endgültige Auswahl der Studien für die Analyse. Es wurden Sekundärquellen wie Monografien, Dissertationen, Konferenzbände, etc. ausgewählt. Die Auswertung von Archivmaterial aus dem Russischen Staatsarchiv der Alten Akten (RGADA) oder den Archiven der Russischen Staatsbibliothek erschien aufgrund des immensen Umfangs an Quellenmaterial für den Untersuchungszeitraum als nicht praktikabel. Daher wurde der Fokus auf die Auswertung von Sekundärliteratur zur Tätigkeit von Posolskij Prikaz gelegt. Ergänzend wurden Tagebücher und Aufzeichnungen historischer Persönlichkeiten sowie Fachliteratur zur Übersetzungsgeschichte, Diplomatie, russischen Diplomatiegeschichte und allgemeinen Geschichte hinzugezogen, um den Forschungsgegenstand in einem breiteren Kontext zu untersuchen.

Die bestehende Forschung zur Tätigkeit von Posolskij Prikaz konzentriert sich vorwiegend auf die Organisation und Struktur der Behörde in verschiedenen Zeitperioden der russischen Geschichte. Einige Arbeiten beschreiben die Lebens- und Dienstverhältnisse der Bediensteten. Allerdings existiert derzeit nur eine begrenzte Anzahl von Werken, die sich spezifisch den Dolmetschern von Posolskij Prikaz widmen. Strukturierte Daten zu ihren Pflichten, ihrer Personalstärke oder ihrer Besoldung in verschiedenen Zeitabschnitten sind nur unzureichend vorhanden. Daher wurde dieses Scoping Review mit dem Ziel durchgeführt, die Literatur zur Tätigkeit, Struktur und den Bediensteten von Posolskij Prikaz zu sichten und zu analysieren, wobei ein besonderer Fokus auf Daten zu Dolmetschern und Übersetzern gelegt wurde.

In die Untersuchung wurden auch die Übersetzer von Posolskij Prikaz einbezogen, sofern sie nachweislich Dolmetscherfunktionen ausübten. Grundlage für diese Entscheidung war die Tatsache, dass eine klare begriffliche Unterscheidung zwischen Dolmetschern (*толмач* [tolmač]) und Übersetzern (*переводчик* [perevodčik]) in den Archivbeständen erst zum Beginn des 17. Jahrhunderts erfolgte und Übersetzer in der Praxis häufig auch als Dolmetscher tätig waren.

Im vierten Schritt der Untersuchung wurden die gewonnenen Daten mittels Qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Es wurden Daten zu Übersetzern und Dolmetschern unterschiedlicher Perioden und Sprachgruppen verglichen und entsprechende Schlussfolgerungen über ihre Tätigkeit in verschiedenen Zeitabschnitten gezogen. Der fünfte und letzte Schritt umfasste die Gegenüberstellung, Generalisierung und zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse.

Um die historische Entwicklung der Dolmetscher von Posolskij Prikaz nachzuzeichnen und ihre Stellung innerhalb des wissenschaftlichen translationshistorischen Diskurses zu verorten, gliedert sich die vorliegende Arbeit in fünf thematische Kapitel. Kapitel 1 widmet sich zunächst der historischen Einordnung des Posolskij Prikaz und zeichnet anschließend die Genese des Dolmetscherberufs bis zum 16. Jahrhundert nach. Im Mittelpunkt steht die Untersuchung der Professionalisierungsprozesse des Dolmetschens im historischen Verlauf sowie der spezifischen Funktionen und Kompetenzen der ersten nachweisbaren Dolmetscher. Kapitel 2 widmet sich der Institution von Posolskij Prikaz, dessen Aufgabenspektrum sowie den außenpolitischen Beziehungen Russlands zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert. Diese Betrachtung dient dazu, den institutionellen und politischen Rahmen zu skizzieren, in dem die Dolmetscher von Posolskij Prikaz agierten, und somit die Grundlage für ein vertieftes Verständnis ihrer Tätigkeit zu schaffen. In Kapitel 3 wird die berufliche und soziale Lage der Dolmetscher detailliert betrachtet. Analysiert werden deren Rekrutierung, erforderliche Kompetenzen, Einkommen, Lebensbedingungen und die spezifischen professionellen Herausforderungen. Kapitel 4 widmet sich der Analyse ihrer Rolle in den diplomatischen Beziehungen Russlands und ihres Beitrags zur Entwicklung des Russischen Reichs vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. Kapitel 5 widmet sich der Diskussion der Ergebnisse sowie der Darstellung zukünftiger Forschungsausblicke.

1 Posolskij Prikaz im geschichtlichen Kontext

Posolskij Prikaz [*Посольский приказ*] wird in Russland als die Wiege der russischen Diplomatie bezeichnet. Der Begriff „Prikaz“ [*Приказ*] leitet sich vom russischen Verb „*приказывать*“ ab, d. h. befehlen bzw. jemandem einen Auftrag erteilen. Mit diesem Wort wurden die zentralen Verwaltungsbehörden in Russland vom späten 15. bis zum frühen 18. Jahrhundert bezeichnet (vgl. Petrow 2015: 483f.).

Es wird angenommen, dass Posolskij Prikaz im Jahr 1549 unter der Herrschaft von Iwan dem Schrecklichen gegründet wurde (vgl. Lisejcev 2015: 250f.). Es war vor allem für die auswärtigen Angelegenheiten und den internationalen Handel zuständig. Außerdem empfing der Prikaz ausländische Missionen, führte internationale Verhandlungen durch und verwaltete die südwestlichen Gebiete des Landes. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts begann Posolskij Prikaz seinen Einfluss auf die Außenpolitik zu verlieren und wurde im Jahr 1720 durch Dekrete von Peter dem Großen von dem Kollegium für auswärtige Angelegenheiten (*Коллегия иностранных дел* [*Kollegia inostrannih del*]) abgelöst.

Die Tätigkeit von Posolskij Prikaz war eng mit der Außenpolitik Russlands in dem Zeitraum vom 16. bis zum 18. Jahrhundert verbunden. Die Expansion des Russischen Reiches während der Regentschaft von Iwan dem Schrecklichen ging Richtung Osten und Süden bis zum Ural (vgl. Rogożyn 2003: 7). Der erste russische Zar eroberte die Khanate von Kasan (1552) und Astrachan (1556), nahm die Große Nogai-Horde ein und schloss Sibirien an Russland an.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts, nach dem Tod von Iwan IV., stürzte Russland in die Zeit der Wirren¹ (*Смута, Смутное время* [*Smuta*]) 1598–1613 ein, gefolgt von allmählicher Wiederherstellung und Entwicklung der Staatlichkeit (vgl. Rogożyn 2003: 8). Nach der Zeit der Wirren stand die Erweiterung und der Ausbau der staatlichen Institutionen, Festigung der Zarenherrschaft, Niederschlagung der bäuerlichen und städtischen Aufstände, sowie Beilegung der politischen Konflikte mit Schweden und Polen auf der Tagesordnung.

Im 17. Jahrhundert weiteten sich die internationalen Beziehungen Russlands aus. Der Posolskij Prikaz pflegte diplomatische Beziehungen zu 16 Ländern (vgl. Rogożyn 2003: 8f.). In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts führte Russland Kriege gegen Polen-Litauen, Schweden und das Osmanische Reich. Im Kampf gegen die Türkenherrschaft schloss sich Russland

¹ Als Zeit der Wirren wird in der russischen Geschichte die Periode von 1598 bis 1613 bezeichnet, die durch innenpolitische Krisen, ausländische Einmischung, Bürgerkriege, Intervention durch Schweden und Polen sowie schwerwiegende politische, wirtschaftliche und soziale Erschütterungen gekennzeichnet ist (Platonov 2002: 248ff.).

der Heiligen Liga² 1686 an, was zu einer Annäherung an das Heilige Römische Reich, Venedig und andere Länder führte. Gleichzeitig baute Russland enge Handelsbeziehungen mit Persien und anderen zentralasiatischen Staaten auf.

Für die Unterhaltung diplomatischer Kontakte mit den europäischen und asiatischen Mächten, sowie für den administrativen und wirtschaftlichen Aufbau und die soziale und konfessionelle Integration der Bevölkerung in neuerobernten Gebieten brauchte Russland Dolmetscher und Übersetzer³, die als Sprach-, Kulturmittler und Diplomaten agierten (vgl. Rogożyn 2003: 25). Sie machten einen beträchtlichen Teil der Bediensteten von Posolskij Prikaz aus. Ihre primäre Aufgabe war es, aus Fremdsprachen zu übersetzen und zu dolmetschen. Außerdem kam eine Vielzahl weiterer Funktionen auf sie zu.

Die Erforschung von Posolskij Prikaz hat eine lange historiographische Tradition in Russland. Einer der ersten Forscher auf diesem Gebiet war Belokurov (1906). In seinem Werk „Über Posolskij Prikaz“ [*„О Посольском приказе“*] wagt er den ersten wissenschaftlichen Versuch, auf Grundlage der Aktenbestände von Posolskij Prikaz die Geschichte, die Struktur und die Tätigkeit des außenpolitischen Dienstes in Russland vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Ende des 17. Jahrhunderts systematisch darzustellen und zu analysieren. Die Monographie befasst sich ausführlich mit der Funktion und verschiedenen Kategorien der Bediensteten von Posolskij Prikaz, darunter auch Übersetzer und Dolmetscher, jedoch werden die einzelnen Bedienstetengruppen nur kurz und allgemein beschrieben.

Das Werk von Savva „Über Posolskij Prikaz im 16. Jahrhundert“ [*„О посольском приказе в XVI в.“*] spielt eine bedeutende Rolle in der historiographischen Untersuchung der russischen Diplomatiegeschichte. Die Monographie analysiert ausführlich die Geschichte und die Funktionen des russischen diplomatischen Dienstes, sowie die außenpolitischen Beziehungen Russlands in dem untersuchten Zeitraum. Die Dolmetscher und Übersetzer, sowie andere Bedienstetenkategorien, werden nur selten erwähnt.

Einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung von Posolskij Prikaz und seiner Bediensteten leistete N. M. Rogożyn. Er analysierte die Funktionen der Übersetzer und Dolmetscher, untersuchte die Hierarchie der Bediensteten innerhalb der Behörde. Seine Nachfolger D. V. Lisejcev, B. A. Kunenkov und A. V. Beljakov setzten die Untersuchung von Posolskij Prikaz und

² Die Heilige Liga (1684) ist ein im Jahr 1684 gegründetes Bündnis des Heiligen Römischen Reiches mit Polen-Litauen und Seerepublik Venedig unter Schirmherrschaft von Papst Innozenz XI. gegen das Osmanische Reich. 1686 trat das damalige Moskauer Reich der Heiligen Liga bei (Wurm 1858: 28 ff.).

³ Ausgehend von der Annahme mehrerer Forscher, dass im Posolskij Prikaz ausschließlich Männer den Beruf des Dolmetschers ausübten, wird in dieser Arbeit nur die männliche Form der Berufsbezeichnung „Dolmetscher“ und „Übersetzer“ verwendet.

seines Personals, einschließlich der Übersetzer und Dolmetscher, fort. In ihren Arbeiten behandelten sie Fragen des Personalbestands, der Qualifikation, der Herkunft, des Einstellungsverfahrens sowie der spezifischen Aufgaben der Übersetzer und Dolmetscher.

Einen enormen Beitrag auf diesem Forschungsfeld leisteten Beljakov et al. (2021), indem sie die in den Archiven vorhandenen Daten über die personelle Zusammensetzung, Herkunft, Dienstzeit, Entlohnung und den beruflichen Werdegang der Dolmetscher und Übersetzer von Posolskij Prikaz in dem Zeitraum vom späten 16. Jahrhundert bis 1682 systematisch erfassten. Die dargestellten Informationen sind jedoch ergänzungsbedürftig, da die Autoren lediglich einen begrenzten Zeitraum untersuchten.

Im Jahr 2019 organisierten Beljakov, Gus'kov, Lisejcev und Šamin eine Konferenz zum Thema „Translatoren und Translate in Russland vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts“. Aus dieser Tagung ging ein Sammelband (2019) mit wissenschaftlichen Beiträgen und prosopografischen Materialien über Dolmetscher und Übersetzer des berücksichtigten Zeitraums hervor.

Zusätzlich gibt es einzelne Artikel und Monographien in Hinblick auf die Sprachrichtung oder Spezialisierung der Translatoren von Posolskij Prikaz. Beljakov (2023) untersuchte, zum Beispiel, englischsprachige Übersetzer und Dolmetscher, die in den Jahren 1645–1682 tätig waren. Kulmamatov (2020) betrachtete in seinen Schriften die Tätigkeit der Übersetzer und Dolmetscher der „östlichen“ Sprachen. Oborneva (2020) veröffentlichte eine Monographie über griechische Dolmetscher und Übersetzer der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Diese spezialisierten Studien verdeutlichen die Vielfalt der im Posolskij Prikaz tätigen Übersetzer und Dolmetscher und ihre sprachlichen sowie funktionalen Spezialisierungen. Um ihre Tätigkeit jedoch angemessen einordnen zu können, ist ein Blick auf die historische Entwicklung des Dolmetschens bis zum 16. Jahrhundert erforderlich.

Es ist wichtig nachzuzeichnen, wie sich der Dolmetscherberuf im Laufe der Geschichte etablierte und welche Funktionen und Kompetenzen die ersten Dolmetscher erfüllten, um, einerseits, die Gründe für den Bedarf an Sprachmittlern in Zarenrußland zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert besser verstehen zu können, und, andererseits, die Dolmetscher von Posolskij Prikaz in das wissenschaftliche Translationsweltbild einzuordnen.

1.1 Dolmetschen im Altertum

Das Dolmetschen ist einer der ältesten Berufe der Welt, das gleichzeitig mit der Entwicklung der interkulturellen Beziehungen entstanden sein soll. In der Antike spielten Dolmetscher eine zentrale Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens: im Handel, vor dem Gericht,

in den Kriegen, bei der Eroberung neuer Länder, während Verhandlungen (vgl. Kadrić et al. 2022: 20). Nachfolgend wird auf die Entwicklung des Dolmetschens im Alten Ägypten, Mesopotamien, Altem Griechenland, Römischen Reich und im mittelalterlichen Europa eingegangen.

1.1.1 Altes Ägypten

Die Geschichte des Dolmetschens lässt sich bis in das alte Ägypten zurückverfolgen. Einige der frühesten Zeugnisse der sprachmittlerischen Tätigkeit in Ägypten finden sich auf den Felsengräbern der Fürsten von Elephantine (3000 v. Chr.), die unter anderem den Titel „Vorsteher der Dragomane“ (vgl. Gardiner 1915: 124f.) führten. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass das Dolmetschen auf der zweisprachigen Nilinsel im Süden Ägyptens eine weit verbreitete Praxis war.

Für die Geschichte des Dolmetschens ist die Reliefszene aus dem Grab des Haremhab von großer Bedeutung (vgl. Kurz 1956: 26). In der Szene wird der Dolmetscher als eine Doppelgestalt abgebildet, die sowohl zu Haremhab, als auch zu den Gesandten spricht. Nach Hermann wurden den Dolmetschern in Ägypten magische Fähigkeiten zugeschrieben, da sie zwischen Menschen unterschiedlicher Zunge, zwischen Menschen und Gott, zwischen König und Volk vermitteln konnten (vgl. Hermann 1956: 26ff.).

Mit der Ausweitung der internationalen Beziehungen Ägyptens stieg auch der Bedarf an professionellen Dolmetschern. Die Dolmetscher im alten Ägypten beherrschten mehrere Sprachen, sie nahmen an weiten Expeditionen, Schiffsreisen und Kriegszügen teil, dienten bei der Verwaltung und in Tempeln (vgl. Kurz 1986: 73). Laut Hermann gab es am königlichen Hof diplomatische Dolmetscher, deren Aufgabe es war, die Botschaften Pharaos an die Gesandten aus fremden Ländern zu übermitteln (vgl. Hermann 1956: 16). Laut Herodotus bildeten die Dolmetscher neben Priestern, Krieger, Rinder- und Schweinehirten, Handel- und Steuerleuten eine der insgesamt sieben Kasten (vgl. Herodot & Felix 2011: 164).

Mit dem Anwachsen der internationalen Macht Ägyptens unternahmen die Herrscher von Ägypten weitere Feldzüge ins Ausland. Die Zeit des Neuen Reiches (1550–1070 v. Chr.) war von dem intensiven kulturellen und wirtschaftlichen Austausch zwischen Ägypten und Mesopotamien geprägt (vgl. Semenec 1989: 9). Dies führte zur Entstehung der Sprachschulen, die, unter anderem, auch Fremdsprachen unterrichteten (vgl. Hermann 1956: 30f.). Die Dolmetscher wurden aber hauptsächlich aus Kriegsgefangenen und Sklaven angeworben. Später erlangten jedoch die Ägypter selbst die Beherrschung der fremden Sprachen. Herodotus berichtet, zum Beispiel, dass König Psammetichos die jungen Ägypter den griechischen Ansiedlern im

Nildelta zur Erlernung der griechischen Sprache zuordnete, von denen die Dolmetscher aus Ägypten stammen (vgl. Herodot & Felix 2011: 154).

Es ist zu erkennen, dass das alte Ägypten aufgrund seiner zahlreichen wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte sowie bei Expeditionen und Feldzügen auf die Unterstützung der Dolmetscher angewiesen war. Es kann die Behauptung aufgestellt werden, dass sich der soziale Status und die speziellen Merkmale des Dolmetscherberufes, der eine spezifische Ausbildung und bestimmte Fertigkeiten erfordert, in dieser Zeit herausgebildet haben.

1.1.2 Mesopotamien

Die Dolmetschertätigkeit entwickelte sich auch in Vor-, Kleinasien und Mesopotamien. Die Einsatzgebiete der Dolmetscher waren nicht nur königliche Ämter, Handel, Verwaltung, Kriege und Expeditionen, sondern alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens (vgl. Semenec 1989: 14f.). In Sumer (5500–1800 v. Chr.), das von Akkad (2334–2154 v. Chr.) in seiner früheren Geschichte erobert wurde, dienten die Dolmetscher vor allem als Kulturmittler und Fremdenführer und machten die Eroberer mit der hochentwickelten sumerischen Kultur vertraut.

Eine ganz besondere Rolle bei der Entwicklung des Dolmetschens in Sumer spielten die Schulen (vgl. Semenec 1989: 15f.). Der Höhepunkt der sumersprachigen Schulen lag zwischen Ende des 3. Jahrtausends bis zum ersten Drittel des 2. Jahrtausends v. Chr. Die Schreiber, die die Schule erfolgreich absolvierten, mussten zum Beispiel vom Sumerischen ins Akkadische sowohl übersetzen, als auch dolmetschen. Außerdem war es erforderlich, die notwendigen Begriffe auswendig in beiden Sprachen zu beherrschen und diese richtig auszusprechen, sowie schnell die sumerischen Äquivalente für jedes akkadische Wort zu finden.

Es ist heute bekannt, dass es auch in Babylon eine Vielzahl an Dolmetschern gab. Das neubabylonische Wort „sepiru“ bedeutete Dolmetscher, Schreiber, Sekretär (vgl. Semenec 1989: 17f.). Sepiru waren hauptsächlich für das Dolmetschen und Übersetzen vom Akkadischen ins Aramäische zuständig, aber sie haben nicht nur vermittelt, sondern auch andere Tätigkeiten ausgeübt. Basierend auf neubabylonischen Texten werden mehrere Sepiru-Gruppen unterschieden: Dolmetscher für Könige, Dolmetscher für Statthalter, Dolmetscher für Kriegsherren, Dolmetscher in Tempeln usw.

Nachdem sich die akkadische Sprache von Mesopotamien bis zum Ägypten (als internationale Amts- und Gemeinsprache) ausgebreitet hatte, ging der Bedarf an Dolmetschern und Übersetzern zurück. Ein erneuter Anstieg der sprachmittlerischen Tätigkeit fiel auf das 7. Jahrhundert v. Chr., als das Aramäische das Akkadische allmählich zu verdrängen begann (vgl. Semenec 1989: 18).

Die mesopotamische Zivilisation gilt als eine der ältesten Hochkulturen der Welt, die ein eigenes Schriftsystem entwickelte. Obwohl sich das Akkadische und später das Aramäische als *lingua franca* etabliert hatten, war der Bedarf an Dolmetschern groß. Es gab spezielle Schulen, in denen Dolmetscher ausgebildet wurden. Zusätzlich gab es verschiedene Gruppen von Sepiru, die neben ihrer Dolmetschertätigkeit auch andere Aufgaben erfüllten.

1.1.3 Antikes Griechenland

Durch die Eroberungen Alexanders des Großen im 4. Jahrhundert v. Chr. verbreitete sich die griechische Sprache und Kultur in weiten Teilen Asiens und Nordafrika. In Ägypten, zum Beispiel, wo die Bevölkerung unter hellenischer Herrschaft von der Verwaltung ausgeschlossen war und als unprivilegierte Unterklasse galt, waren die Dolmetscher unabdingbar, sie arbeiteten in Ämtern und dolmetschten die Reden, Befehle und Mitteilungen der griechischen Statthalter für einfache Ägypter (vgl. Wiotte-Franz 2001: 46). Mit der fortschreitenden kulturellen Integration nahm der Bedarf an Sprachmittlern ab, verschwand aber nicht völlig.

Es ist allgemein bekannt, dass das Dolmetschen im antiken Griechenland lange Zeit unterentwickelt war. Die Griechen waren den anderen Völkern gegenüber überlegen und verlangten von den Barbaren, dass sie die griechische Sprache selbst erlernten. Dennoch war der Bedarf an Dolmetschern im Altgriechenland für die Verständigung mit den Persern, Ägyptern und anderen Völkern groß. Dolmetscher wurden sowohl für den Handel, als auch für das Heer gebraucht (vgl. Thieme 1956: 19). Nach Vermeer genossen die Dolmetscher ein niedriges Ansehen, oft stammen sie aus „Barbarenfamilien“ oder waren ehemalige Sklaven (vgl. Vermeer 1992: 168ff.).

In der hellenistischen Zeit lag es vor allem an dem weitverbreiteten Gebrauch der altgriechischen Sprache und der hohen Entwicklung der altgriechischen Literatur, Kultur, Philosophie und Wissenschaft, dass immer weniger Dolmetscher vonnöten waren (vgl. Andres 2008: 47).

Die Dolmetschertätigkeit im antiken Griechenland lässt sich nicht eindeutig charakterisieren. Einerseits, bestand aufgrund der enormen griechischen Expansion in den unterworfenen Gebieten ein großes Bedürfnis nach Dolmetschern, um mit der einheimischen Bevölkerung und Verwaltung in Kontakt zu treten, andererseits, war die hellenistische Kultur sehr autark, die altgriechische Sprache breitete sich als vorherrschende Verkehrssprache im Mittelmeerraum und Nordafrika und übte einen starken Einfluss auf die fremden Völker aus, so dass die Dolmetscher eher eine unwichtige Rolle spielten.

1.1.4 Römisches Reich

Nachdem die Römer die griechischen Gebiete allmählich eroberten, blieb die griechische Sprache zunächst erhalten und diente neben Latein als *lingua franca*. Zugleich galt Griechisch als die Sprache der Gebildeten, die sich sowohl der lateinischen als auch der griechischen Sprache bedienten. Jedoch war das nicht immer der Fall, denn die römischen Magistrate waren zum Beispiel verpflichtet, sich eines Dolmetschers zu bedienen, da „ein Magistratsgesetz aus Gründen der Würde verbot, den Griechen anders als lateinisch zu antworten“ (vgl. Hermann 1956: 42).

Die Dolmetscher oder *interpretes* fungierten im alten Rom als Boten, Vermittler, Diplomaten und Militärhelfer, dennoch waren sie trotz ihrer offiziellen Lage keine Mitglieder des römischen Senats (vgl. Hermann 1956: 42). Römischer Denker, Politiker und Schriftsteller Marcus Tullius Cicero erwähnt in seinen Werken Dolmetscher ziemlich oft, zum Beispiel, schreibt er über einen ehemaligen griechischen Kriegsgefangenen Gnaeus Publicius Menander, der als Dolmetscher die römische Gesandtschaft nach Griechenland begleitete (vgl. Cicero & Gardner 1958: 660f.).

Aufgrund des Ausmaßes der römischen Expansion standen die Römer im ständigen Kontakt mit vielen Völkern. Im 1. Jahrhundert n. Chr. beherrschte Rom den ganzen Mittelmeerraum. Die Ausdehnung des Römischen Reiches war so immens, sowohl räumlich als auch zeitlich, dass es einen großen Bedarf an Sprachmittlern, insbesondere im diplomatischen, militärischen und Handelsbereich, gab. Die Dolmetscher wurden vor allem aus der einheimischen Bevölkerung der eroberten Gebiete rekrutiert. Die Heeres- und Handelsdolmetscher spielten eine bedeutende Rolle sowohl in Rom, als auch in den Provinzen (vgl. Semenec 1989: 65f.).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in der Geschichte der Antike das Dolmetschen in den Bereichen Diplomatie, Handel, Militär und anderen gesellschaftlichen Bereichen weit verbreitet war. Es trug erheblich zur kulturellen und politischen Entwicklung der antiken Zivilisationen bei, wobei die Dolmetscher selbst und ihre Tätigkeit oft unterschätzt blieben.

1.2 Dolmetscher im Mittelalter

Nach dem Untergang des Römischen Reiches im Jahr 476 n. Chr. und der darauffolgenden Völkerwanderung kam es in Europa zu tiefgreifenden Veränderungen im sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich. Im 5. Jahrhundert war Europa infolge barbarischer Invasion in viele relativ kleine Königreiche und Herrschaften zersplittert. Die eingewanderten Völkerstämme (Langobarden, Vandalen, Goten, Franken, Angel-Sachsen usw.) schufen in der Syn-

these mit den übernommenen römischen Traditionen neue Staaten, Völker, Sprachen und Kulturen. Bis zur Neuzeit blieb Latein die Verkehrssprache, jedoch war es die Sprache der Gebildeten, der Kirche und der Diplomatie (vgl. Semenec 1989: 69).

Im frühen Mittelalter wurde Christentum zur dominierenden Religion im europäischen Raum. Die Kirche hatte einen bedeutenden Einfluss auf Erziehung, Bildung, Wissenschaft und Kultur und war auch im Alltag allgegenwärtig. Ein weiteres Kennzeichen der Epoche waren die Kreuzzüge, die die Politik und die christlich-islamischen Beziehungen im 11. und 12. Jahrhundert bestimmten. Es ist daher davon auszugehen, dass die Sprachvermittlung eine große Rolle in der Politik sowie im alltäglichen Leben gespielt hat.

Die Dolmetschertätigkeit im Mittelalter kann anhand der französischen und deutschen Heldenliteratur sowie historischen Schriften untersucht werden, es soll aber angemerkt werden, dass es relativ wenige Belege für das mittelalterliche Dolmetschen gibt. Die Chansons de Geste berichten davon, dass Dolmetscher bei Hofe und in der Armee oft im Einsatz waren. Die Dolmetscher wurden zwar hoch angesehen, jedoch wurden sie aufgrund ihrer „Mehrzüngigkeit“ mit Argwohn betrachtet (vgl. Glässer 1956: 69).

Nach Schneider, der sich auf die historischen Hinweise von oströmischen Geschichtsschreiber Priskos und byzantinischen Historiker Menander Protector stützt, verdolmetschten die Dolmetscher die Reden der Gesandten bei königlichen Höfen und wirkten bei den diplomatischen Friedensverhandlungen mit. Darüber hinaus war es ein charakteristisches Merkmal des Tätigkeitsfeldes der Dolmetscher, dass sie häufig als Boten und Herolde in Erscheinung traten (vgl. Schneider 2012: 41ff.).

Die Dolmetscher spielten somit in den diplomatischen Beziehungen zwischen den entstehenden europäischen Staaten eine unentbehrliche Rolle und erlangten durch ihren Status eine hohe staatliche Anerkennung. Im 13. Jahrhundert hatten der katalanische Gelehrte Ramon Llull und der französische Jurist Pierre Dubois die Idee, eine Ausbildungsstätte für Dolmetscher und Übersetzer zu gründen, mit dem Ziel, dass „sie nicht nur bei der kriegerischen, sondern auch bei theologisch-philosophischen Auseinandersetzungen mit den Arabern von Nutzen sein werden“ und „den Glauben unter den im Unglauben lebenden Völkern verbreiten können“ (Kittel 2011: 2604).

Wie bereits erwähnt, hatte die Ausbreitung des christlichen Glaubens im 4. Jahrhundert in Europa weitgreifende Auswirkungen auf alle Lebensbereiche, so auch auf das Dolmetschen. Die Christianisierung Europas war vor allem mit Missionstätigkeit und Kreuzzugspredigten unter den „barbarischen Völkern“, die ihre eigenen Volkssprachen zu sprechen pflegten, verbunden. Schneider (2012: 82) schreibt, dass der erste Erzbischof von Canterbury Augustinus

(598/596) auf Anordnung des Papstes Gregor des Großen auf seine Angelsachsenmission von 595/596 auch fränkische Dolmetscher mitgenommen hatte, ohne die die Bekehrungsarbeit kaum möglich wäre.

Es ist des Weiteren anzumerken, dass nicht alle Menschen, zumal hohe Geistliche, die jeweiligen Volkssprachen auf den Britischen Inseln beherrschten, so dass bei Predigten, wenn selbst bei der Beichte, Dolmetscher benötigt wurden. Es ist generell davon auszugehen, dass die Missionäre nicht über ausreichende Kenntnisse des jeweiligen Missionsgebietes, sowie der jeweiligen Landessprache verfügten, so dass Dolmetscher unumgänglich waren (vgl. Schneider 2012: 81ff.).

Für die Geschichte des mittelalterlichen Dolmetschens ist die Reichssynode in Ingelheim (948) von großem Interesse. Dümmler schreibt, dass die Synode „in üblicher Weise mit Gebet, der Verlesung des Evangeliums und der Canones eröffnet wurde, die man zum Verständnis der Laien dann in die Volkssprachen übertrug“ (Dümmler 1876: 162). Auch alle Schriften wurden den dort anwesenden deutschen König Otto I. und französischem König Ludwig IV. zuerst in lateinischer Sprache vorgelesen, und anschließend in die deutsche Sprache übersetzt bzw. interpretiert (vgl. Schneider 2012: 80).

Des Weiteren ist auch unklar, ob der Einsatz von Dolmetschern an der Kurie regelmäßig oder nur in Ausnahmefällen stattfand. Es ist wohl bekannt, dass die päpstlichen Delegierten bei ihren Reisen von einem sprachkundigen Dolmetscher begleitet waren. Diese wurden für ihre Dienste auch entlohnt (vgl. Schneider 2012: 88).

Ein weiterer Beleg für die Dolmetschertätigkeit an der Kurie lässt sich in dem päpstlichen Register von Nikolaus III (1278) finden. Der päpstliche Legat Giffridus de Anagnia, der der deutschen Sprache nicht kundig war, nahm zu seinen Verhandlungen mit dem deutschen König Rudolf mehrere Dolmetscher mit, die schwören sollten, das Gesagte wahrheitsgemäß und genau zu übermitteln, sowie später keine Verhandlungsgeheimnisse zu offenbaren (vgl. Schneider 2012: 88).

Es ist davon auszugehen, dass die kurialen Legaten häufiger auf die Dolmetscherdienste zurückgreifen mussten. Die Dolmetscher wurden vereidigt, die Redebeiträge korrekt zu verdolmetschen sowie auch nach den Verhandlungen Vertraulichkeit zu üben. Dies lässt darauf schließen, dass Dolmetscher öfter im Einsatz waren und dass qualifizierte Dolmetscher sowohl in der Kurie als auch in ihrer Verwaltung vorhanden waren (vgl. Schneider 2012: 89).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es im Bereich der diplomatischen und kirchlichen Tätigkeit im mittelalterlichen Europa einen großen Bedarf an Kenntnissen der jeweiligen Landessprachen bestand, so dass Dolmetscher oft vonnöten waren. Ihr Einsatzbereich

war breit gefächert und reichte von der Missionstätigkeit bis hin zu Predigten während Kreuzzügen, und umfasste auch ordentliche Gottesdienste und persönliche Beichten. Darüber hinaus haben die Dolmetscher an den Königshöfen und in Ritterkreisen eine große Rolle gespielt. Die lateinische Sprache blieb bis in die Neuzeit die Verkehrssprache in Europa, dadurch wurde die Herauskristallisierung des Dolmetscherberufs gebremst, jedoch zeichneten sich die Funktionen und Kompetenzen der Dolmetscher (Vertraulichkeit, Unparteilichkeit) allmählich ab. Auch die Christianisierung Europas hatte einen enormen Einfluss auf die Entwicklung des Dolmetschens.

1.3 Dolmetscher in der Neuzeit

Als Beginn der Neuzeit wird die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert und der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus im Jahr 1492 angesetzt. Damit begann in Europa nicht nur die Zeit der großen geografischen Entdeckungen, sondern auch das goldene Zeitalter des Dolmetschens. Gerade die spanische Entdeckung und Kolonisierung Mittel- und Südamerikas und der gewaltige Aufstieg des Osmanischen Reiches waren zwei Schlüsselfaktoren für die Entwicklung und Veränderung des Status der Dolmetscher in Europa. So schreibt Pöchhacker:

For historians of interpreting in early modern Europe, two regional focal points, which are also linked to key dates marking the beginning of this era, are Spain and the Ottoman Empire. From the year 1492 and the Fall of Constantinople in 1453, respectively, the rise of these two powers was associated with significant developments in the history of interpreting. (Pöchhacker 2016: 153)

Im Blick auf das Ausgreifen Europas in die Welt sowie im Zuge der Kolonisierung Mittel- und Südamerikas gewann das Dolmetschen nicht nur an Bedeutung, sondern erhielt auch eine vollkommen neue Funktion. Dies zeigt sich bereits an den frühen Expeditionen: Christoph Kolumbus führte bei seiner ersten Überfahrt einen Dolmetscher mit, dessen Sprachkombination sich für den Kontakt mit der indigenen Bevölkerung als unbrauchbar erwies. Da keine Kommunikation hergestellt werden konnte, sah man sich gezwungen, Einheimische zu entführen, um ihnen in Spanien Spanisch beizubringen (vgl. Baigorri-Jalón 2015: 395f.). Als sich diese Praxis als unzureichend herausstellte, begann die spanische Krone, um die Sprachbarriere zu überwinden, das Dolmetschen systematisch zu institutionalisieren. Dies manifestierte sich in der Verabschiedung von vierzehn Gesetzen zwischen 1529 und 1630, welche die Tätigkeit der Sprachmittler, ihre Rechte und Pflichten, die Sicherstellung von Unparteilichkeit und Objektivität sowie die Interaktion mit den Kolonisatoren regelten.

Neben ihrem Dienst für die Konquistadoren beteiligten sich die Dolmetscher aktiv an der Verwaltung des spanischen Kolonialreichs. Da die beiden Hauptpfeiler der spanischen Außen-

politik im 16. Jahrhundert „Krieg und Diplomatie“ waren, wurden die Dolmetscher zu unverzichtbaren Akteuren in den beiden Bereichen. Durch Kriege sicherte sich die spanische Krone das Recht auf das Habsburger Erbe und verteidigte die römisch-katholischen Christen gegen das Osmanische Reich. Der multikulturelle Charakter der Armeen erforderte daher die ständige Anwesenheit gebildeter Dolmetscher als Kommunikationsvermittler. Dolmetscher wurden auch zur Verfolgung von Nichtkatholiken oder als Vermittler in Streitigkeiten um Landnutzungsrechte in ehemaligen muslimischen Gebieten entsandt (vgl. Baigorri-Jalón 2015: 395ff.).

Aufgrund intensiver zwischenstaatlicher Beziehungen und Impulse seitens der katholischen Monarchen entstand im 16. Jahrhundert ein dringender Bedarf an sprachlicher Vermittlung zwischen den neuen Staaten. Die aktive Beteiligung von Dolmetschern in der multikulturellen innenpolitischen Arena und in der Diplomatie führte dazu, dass Spanien, das in Westeuropa eine bedeutende politische Vormachtstellung innehatte, ein einzigartiges staatliches System der sprachlichen Versorgung schuf. Im Jahr 1527 gründete der spanische König Karl I. (V.) *Secretaría de Interpretación de Lenguas* – ein Hilfsorgan des Staatsrats Consejo de Estado, dessen Aufgabe es war, schriftliche Übersetzungen und mündliche Verdolmetschungen zu gewährleisten. Das Sekretariat wurde per königlichen Erlass gegründet und von dem bekannten Polyglotten Diego Gracian geleitet (vgl. Mattingly 1950: 59f.).

Zu den Aufgaben des Sekretariats gehörten die Anfertigung schriftlicher Übersetzungen und Gewährleistung der mündlichen Sprachmittlung aus dem Lateinischen, Griechischen, Französischen, Italienischen, Portugiesischen, seltener auch aus dem Deutschen und Flämischen, die sprachliche Korrektur offizieller staatlicher Dokumente sowie die Suche nach externen Dolmetschern und Übersetzern für seltene Sprachen. Das Sekretariat erbrachte sprachmittlerische Dienstleistungen für alle staatlichen Stellen (vgl. Cáceres 2004: 611).

Eine weitere interessante Initiative war die Gründung einer Schule für orientalischsprachige Spanier (die sogenannten *Jóvenes de lenguas*) in Konstantinopel (Cáceres 2004: 620). Die Schule arbeitete nach dem Vorbild der vom Wiener und französischen Hof aufgebauten Systeme, bei denen für die Entwicklung der Beziehungen zur Türkei junge Knaben bzw. Männer (*Sprachknabe* auf Deutsch, und *enfant de langue* auf Französisch) in den Nahen Osten geschickt wurden (vgl. Cáceres 2012: 128). Im Ausland sollten sie die Sprache lernen und sich mit der Kultur der Region vertraut machen, um später als Dolmetscher zu arbeiten. Die Spanier erweiterten diese Idee, indem sie den Studenten nicht nur die Sprache, sondern auch die Kunst der Diplomatie beibrachten. Nach Abschluss ihrer Ausbildung wurden die angehenden Dolmetscher in diplomatische Vertretungen entsandt, wo ihre diplomatische Laufbahn begann (vgl. Cáceres 2004: 624).

Eine bemerkenswerte Entwicklung erfuhr das diplomatische Dolmetschen im Osmanischen Reich. Im 16. und 17. Jahrhundert verstärkten die Türken ihren politischen Einfluss in Europa erheblich. Da die Hohe Pforte die Kommunikation in der Muttersprache gegenüber der Lingua franca (zu dieser Zeit Französisch und Latein) bevorzugte, mussten die europäischen Länder auf die Dienste von Dolmetschern oder Dragomanen zurückgreifen (vgl. Rothman 2015: 121).

Es ist festzuhalten, dass sich der Begriff „Dragoman“ seit dem Mittelalter etwas verändert hat. In der Neuzeit wurde die Bezeichnung spezifisch für Dolmetscher orientalischer Sprachen – Arabisch, Türkisch und Persisch – verwendet. Folglich agierten sie als Sprachmittler zwischen den Staaten des Nahen Ostens und Europas und übernahmen häufig Funktionen im diplomatischen Dienst. Im Gegensatz zu anderen zeitgenössischen Großmächten, in denen einem ausländischen Botschafter der Zugang zum Herrscher ermöglicht wurde, war im Osmanischen Reich eine unmittelbare Kommunikation mit dem Sultan nicht gestattet. Die Präsenz von Dragomanen war unter allen Umständen erforderlich. Infolgedessen standen Dragomane typischerweise entweder im Dienst der Hohen Pforte oder waren als Dolmetscher für diplomatische Missionen und Handelsvertretungen ausländischer Mächte tätig (vgl. Rothman 2015: 122).

Um die Dienste der Hofdolmetscher des Osmanischen Reiches, die als unparteiisch und nicht vertrauenswürdig galten, zu umgehen, begannen viele europäische Staaten, ihre eigenen bewährten Dolmetscher auszubilden. Länder wie Frankreich, Spanien oder die Habsburgermonarchie schickten ihre *jeunes de langues* bzw. *Sprachknaben* an ihre Botschaften in Konstantinopel, um ihre Türkischkenntnisse zu verbessern. Die Dolmetscher wurden für den diplomatischen Dienst im Osmanischen Reich oder in anderen Gebieten des östlichen Mittelmeerraums ausgebildet. Der Kern der Dragoman-Institution bestand darin, hochqualifizierte diplomatische Dolmetscher auszubilden, die ihren Arbeitgebern treu und loyal waren. Neben ihren Sprachkenntnissen mussten die Dolmetscher auch die Regeln des diplomatischen Protokolls erlernen, das auf der elitären Hofkultur des Mittelmeerraums basierte (vgl. Rothman 2015: 216f.).

Nach osmanischem Recht wurde Dragomanen, die in den Botschaften ausländischer Staaten tätig waren, ein besonderer Status – *beratli* (wörtlich „Patentinhaber“) – zuerkannt, dessen Anzahl streng begrenzt war. Die Kandidaten für die Dolmetscherstellen wurden von der Hohen Pforte ausgewählt. Die Dragomane besaßen die Vorrechte, die in der Charta des Sultans vorgesehen waren. Eine Besonderheit der Arbeit der Dragomane, die nicht einer Botschaft, sondern direkt der Hohen Pforte oder dem Divan dienten, war ihre große Mobilität und Versetzung innerhalb der offiziellen Kanzleien des Reiches. Zu ihren Aufgaben gehörten Verdolmetschung diplomatischer Verhandlungen, schriftliche Übersetzung von Handelsverträgen und politischer

Korrespondenz, Vermittlung bei diplomatischen Missionen, die in das Osmanische Reich entsandt wurden, sowie Beilegung von Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten zwischen dem Sultan oder dem Großwesir und ausländischen Botschaftern und Gesandten (vgl. Rothman 2015: 217ff.)

Da die osmanischen Türken nur selten Fremdsprachen beherrschten, gehörten die meisten Hofdolmetscher oder Dolmetscher der Pforte zu den Ausländern christlicher Herkunft aus Ungarn, Österreich und Polen. Für nicht-muslimische Bürger war das Amt des Großdragomans das höchste erreichbare Staatsamt, mit dem viele Privilegien und Rechte verbunden waren. Der Großdragoman sowie seine Söhne und 20 engsten Verwandten waren von Steuern und Zöllen befreit, genossen Immunität, durften die Kaftane der offiziellen Vertreter des Reiches tragen sowie ein Pferd reiten. Die Popularität dieses Berufs führte 1701 zur Schaffung des Amtes des Dragomanen der Flotte, das in der Karriereleiter dem Amt des Großdragomans vorausging. Das Amt des Großdragomans bestand bis 1822, dem Jahr der griechischen Revolution (vgl. Bosworth 2000: 236ff.).

Auch in der Habsburgermonarchie, einem weiteren multinationalen europäischen Staat, kam den Dolmetschern eine essentielle Rolle zu. Wie Wolf (2015: 175) betont, waren sie maßgeblich daran beteiligt, „a consensus in a highly intricate system of political, confessional, legal, ceremonial and, increasingly, national interests and differences“ zu erzielen. Über mehrere Jahrhunderte fungierte der Wiener Hof als zentraler Dreh- und Angelpunkt zwischen Ost und West, was interkulturelle, handelspolitische und diplomatische Beziehungen zu einem häufigen und weit verbreiteten Phänomen werden ließ. Vor diesem Hintergrund beschäftigte der Hof zwischen 1541 und 1884 eine große Anzahl von Dolmetschern für Sprachen wie Türkisch, Russisch, Polnisch, Spanisch, Ungarisch, Schwedisch und Englisch (vgl. Reiter 2013: 198).

Zu den wichtigsten Auswahlkriterien für die Hofdolmetscher zählten ihre uneingeschränkte Treue zum Habsburger Haus, die Ablehnung des Neutralitätsprinzips sowie ein prestigeträchtiger sozialer Status. Von ihnen wurde nicht nur Loyalität erwartet, das durch eine adelige Erziehung erworbene Benehmen befähigte sie dazu, neben Dolmetsch- auch diplomatische Aufgaben zu übernehmen. So wurden sie häufig damit beauftragt, bedeutende Gäste aus Konstantinopel während ihrer offiziellen Besuche zu begleiten. Ihr primäres Aufgabengebiet lag in der Sicherstellung der Kommunikation mit dem Osmanischen Reich, zwischen dem und der Habsburgermonarchie seit Jahrhunderten geopolitische, diplomatische und konfessionelle Streitigkeiten bestanden. Um den Mangel an türkischen Dolmetschern zu beseitigen, begann die Monarchie im Jahr 1578 junge Knaben im Alter von 10 bis 16 Jahren zur Ausbildung nach

Konstantinopel zu entsenden. Nach ihrer Rückkehr nach Wien dienten diese Absolventen sowohl als Türkischlehrer als auch als fest angestellte Hofdolmetscher (vgl. Wolf: 175).

Die organisatorische Struktur des Wiener Hofes erleichterte den Dolmetschern die schrittweise Integration in den Staatsapparat. Sie erhielten ein Gehalt, das dem eines durchschnittlichen Staatsbeamten entsprach, und genossen weitere Vergünstigungen in Form von wertvollen Geschenken, Geldprämien oder der Verleihung von Adelstiteln (vgl. Wolf 2015: 175f.).

Unabhängig vom Ort lässt sich feststellen, dass Dolmetscher in der Neuzeit ein viel höheres Ansehen als in früheren Zeiten genossen. Nicht nur die Dolmetschtätigkeit, sondern auch die Dolmetscher selbst erfuhren gesellschaftliche Wertschätzung und Anerkennung. Die Namen der Dolmetscher tauchten häufiger in historischen Dokumenten auf, der Beruf selbst wurde zunehmend durch staatliche Gesetze geregelt, wodurch Dolmetscher festgelegte Rechte und Pflichten erhielten, es wurden neue Schulen und Akademien gegründet und Sekretariate und Dolmetscherbüros an den europäischen königlichen und kaiserlichen Höfen eingerichtet. Gleichzeitig veränderte sich das Berufsbild der Dolmetscher. Neben sprachlichen Kompetenzen zählten nun auch eine fundierte Ausbildung, praktische Erfahrung sowie die Fähigkeit, den Staat im Ausland zu repräsentieren, zum Berufsprofil. Durch diese fortschreitende Professionalisierung erfolgte eine zunehmende Institutionalisierung des Berufsstands. Dolmetscher wurden vermehrt in feste administrative bzw. diplomatische Strukturen integriert, wobei ihre Aufgaben, Pflichten und Vergütungsformen präzise definiert wurden. Auch wenn die Dolmetscher in der Neuzeit zweifellos mehr Schutz und Unabhängigkeit erlangten, kann dennoch nicht von einer absoluten beruflichen Souveränität gesprochen werden.

1.4 Geschichte des Dolmetschens in Russland

Die Geschichte des Dolmetschens in Russland seit der Entstehung der Kiewer Rus bis zur Thronbesteigung Iwans des Schrecklichen ist aufgrund des Mangels an dokumentarischen Quellen nur unzureichend erforscht. Einige Erwähnungen der Dolmetscher finden sich in den Denkmälern der altrussischen Literatur, wie z. B. im *Igorlied*⁴ oder in der *Saga über die Mamai-Schlacht*⁵, auch der österreichische kaiserliche Diplomat und Gesandte Siegmund von Herberstein lässt in seinen Reisebeschreibungen die Präsenz der Dolmetscher anklingen, jedoch sind

⁴ Das Igorlied («Слово о полку Игореве») ist ein Denkmal der altrussischen Literatur, das den im Jahr 1185 gescheiterten Feldzug des russischen Fürsten Igor Swjatoslawitsch von Nowgorod-Sewersk gegen die Fürsten von Polowetz behandelt. Das Werk soll laut vielen Forschern zwischen 1185 und 1188 entstanden sein (Dmitriev et al. 1979: 113f.).

⁵ Die Saga über die Mamai-Schlacht («Сказание о Мамаевом побоище») ist ein mit dem 16. Jahrhundert datiertes literarisches Werk, das über die Schlacht zwischen dem russischen Fürstenheer unter der Führung des Großfürsten

diese Hinweise unzureichend, um einen umfassenden Überblick über das Dolmetschen im alten Russland zu geben.

Traditionell wird die Gründung des Rus-Staates mit dem Jahr 862 datiert, als der Waräger-König Rûrik zur Herrschaft nach Nowgorod berufen wurde. Bereits zu diesem Zeitpunkt nahm Russland sowohl wirtschaftliche als auch politische Beziehungen zu benachbarten Ländern und Völkern auf. Dabei kam es aber oft zu über nahezu Jahrzehnte hinziehenden kriegerischen Auseinandersetzungen und Plünderungen, so dass das Land gezwungen war, Friedensverhandlungen und -verträge zu führen bzw. abzuschließen (vgl. Saharov 2014: 21). Somit wurde 911 der erste Friedens- und Handelsvertrag zwischen Russland und dem Byzantinischen Reich abgeschlossen. Das historische Ereignis ist nur wenig dokumentiert, es ist unbekannt, wie die Friedensverhandlungen stattgefunden haben, der Vertrag ist nur in altslawischer Sprache erhalten, es lässt sich aber schlussfolgern, dass sprachkundige Personen im Einsatz waren (2014: 78).

Der byzantinische Kaiser Konstantin VII, genannt Konstantin Porphyrogennetos, beschreibt, zum Beispiel, in seinem Werk *De ceremoniis aulae Byzantinae* (956/959) den Besuch der Kiewer Fürstin Olga im Jahr 957, die unter anderem von zwei Dolmetschern begleitet wurde. Welche Aufgaben und Tätigkeiten die Dolmetscher von Fürstin Olga erfüllen mussten, erwähnt Konstantin Porphyrogennetos in seinem Buch nicht, jedoch berichtet er, dass beide 12 Silbermünzen erhielten (vgl. Konstantin VII & Moffatt 1829: 597).

Ein weiterer Hinweis für die Heranziehung der Dolmetscher bei den Verhandlungen zwischen russischen Fürsten und byzantinischen Kaisern findet sich beim byzantinischen Geschichtsschreiber Johannes Skylitzes in seinem Werk *Synopsis Historiarum*. Er belegt, dass der byzantinische Kaiser Johannes I. Tzimiskes während seines Treffens mit dem russischen Fürsten Svâtoslav I. im Jahr 971 den russischen Herrscher mithilfe eines Dolmetschers begrüßte (vgl. Saharov 2014: 336).

Im Jahr 988 ließ sich der Großfürst Wladimir taufen, was zur Verbreitung des Christentums in Kiewer Rus führte. Die Christianisierung Russlands hatte enorme Auswirkungen auf das Land: Formierung des russischen Staatswesens, Entstehung des russischen Schrifttums, Entwicklung der Bildung und Kultur, Ikonenmalerei und Architektur, Übersetzung der Bibel und anderer religiöser Texte ins Kirchenslawische (vgl. Solov'ëv 1988: 11ff.). Im 10. und 11. Jahrhundert dehnte sich das Herrschaftsgebiet der Kiewer Rus in Feldzügen der russischen

von Moskau Dmitrij Donskoj und dem Heer des Emirs der Goldenen Horde auf dem Kulikowo Pole im Jahr 1380 erzählt (Dmitriev et al. 1979: 236f.).

Großfürsten aus, es wurden Handelsbeziehungen mit Byzanz und anderen europäischen Ländern geschlossen (Kuznecov et al. 2017: 16). Der Kiewer Großfürst war für die Fragen von Außenpolitik, Militärwesen, Religion und Handel zuständig: „[...] князь [...] сносился с иностранными государями, отправлял и принимал послов, вел войну и заключал мир.“ (Solov’ëv 1988: 10). ([...] der Fürst [...] verkehrte mit ausländischen Herrschern, hielt Hof und empfing Gesandte aus anderen Ländern, führte Kriege und schloss Frieden), (Übers.: M. K.). Um die diplomatischen Beziehungen in außenpolitischen Fragen und den internationalen Handel voranzutreiben, benötigte Russland sprachkundige Fachkräfte. Es ist bekannt, dass die Kiewer Fürsten, die die Außenpolitik der Kiewer Rus bestimmten, Schwedisch, Norwegisch, Ungarisch und Kiptschakisch (Nordwest-Türkisch) sprachen, und allmählich Deutsch und Polnisch verstanden (vgl. Voevoda 2011: 24ff.). Aufgrund eines intensiven wirtschaftlichen und kulturellen Austausches zwischen Rus und Byzanz im 11. Jahrhundert war der Bedarf an der Erlernung der griechischen Sprache groß. Solov’ëv (1988: 168) zufolge beherrschten alle russischen Fürsten Griechisch, aber auch Latein. Bei Sprachschwierigkeiten konnten die im Höhlenkloster Lawra Petschersk und in Kiew ansässigen Mönche zur Sprachvermittlung herangezogen werden. Angesichts der oben genannten Ausführungen kann davon ausgegangen werden, dass es keine klare Unterscheidung zwischen Diplomatie und Dolmetschen gab, die russischen Fürsten im diplomatischen Dienst konnten oft selbst, ohne jeglichen Einsatz der Dolmetscher, die Interessen des Landes vertreten.

Im 13. und 14. Jahrhundert wurden die russischen Fürstentümer von der tataro-mongolischen Horde unterworfen, viele Städte wurden ausgeplündert und zerstört, die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Russlands war für viele Jahre gebremst (vgl. Voevoda 2011: 30ff.). Aufgrund der vertieften Uneinigkeit untereinander waren die russischen Fürsten nicht in der Lage, Außenpolitik zum Ausland zu betreiben und Verhandlungen zu führen. Gleichzeitig unterhielten Nowgorod, Smolensk und Pskow Handelsbeziehungen mit dem Westen, wodurch der Bedarf an Sprachkundigen enorm wuchs. Der Rückgang des politischen und kulturellen Lebens hinterließ unter anderem einen negativen Einfluss auf die Entwicklung der Übersetzer- und Dolmetschertätigkeit in Russland.

Es sind uns Informationen von einem der wenigen diplomatischen Dolmetscher des 14. Jahrhunderts, nämlich Semën-Elevferij Fëdorovič Bakont (1292–1378), auch bekannt als Metropolit Aleksis, erhalten geblieben (vgl. Voevoda 2011: 32). Er beherrschte Litauisch, Deutsch, Latein, Polnisch, Ungarisch, lernte später Kirchenslawisch und Griechisch und sprach auch

Tatarisch. Alexis war in den Jahren 1370–1372 unter Großfürsten von Moskau Dmitrij Donskoij diplomatisch tätig. Aufgrund seiner Sprachkenntnisse führte er Verhandlungen mit der Goldenen Horde, mit dem Livländischen Orden, Polen und Vatikan.

Es ist belegt, dass Dolmetscher auch im Heer der russischen Fürsten dienten. Im 10. und 11. Jahrhundert war Russland bestrebt, seine Grenzen auszudehnen, um somit seine Handelsinteressen zu stärken. Im Laufe der immer wieder unternommenen Feldzüge der russischen Fürsten gegen die benachbarten Völker wurden Dolmetscher eingesetzt. So beschreibt Großfürst Svâtoslav im *Igorlied* die Dolmetscher als „неверные язычники-толмачи“ (untreue Heiden-Dolmetscher), (Übers.: M. K.). In der *Saga über die Mamai-Schlacht* werden zwei Dolmetscher erwähnt:

Князь же великий Дмитрий Иванович избранного своего юношу, доволна суща разумом и смыслом, именем Захарию Тютышова и дать ему два толмача, умеюща языкъ половецъскый, и посылаетъ с ним много злата к нечестивому царю Мамаю. (*Saga über die Mamai-Schlacht* 1981: 140)

Der Großfürst Dmitrij Iwanowitsch wählte einen jungen Mann aus seinem Gefolge, Sacharij Tût'sov, der über genügend Verstand und Vernunft verfügte, gab ihm zwei Dolmetscher, die die polowezische Sprache beherrschten, und sandte ihn mit viel Gold zum gottlosen Zaren Mamai. (Übers.: M. K.)

Im 15. Jahrhundert erweiterte sich Russlands Herrschaftsbereich bis an die Grenzen von Litauen, Polen, Walachei und dem Khanat der Krim (vgl. Solov'ëv 1988: 171f.). Dies führte zur Ausweitung der diplomatischen Beziehungen und Handel, was wiederum die Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern erforderte (vgl. Voevoda 2011: 31ff.). Es ist bekannt, dass die meisten Dolmetscher für Ostsprachen oft ehemalige russische Gefangene waren, die im Osten freigekauft und als Dolmetscher eingesetzt wurden. Bei den Dolmetschern und Übersetzern für die griechische, lateinische, polnische, litauische und deutsche Sprachen handelte es sich vielmehr um Gelehrte oder Geistige, die häufig in europäischen Ländern geboren bzw. ausgebildet wurden.

Einer der bedeutendsten Übersetzer und Dolmetscher in der russischen Translationsgeschichte im 15. Jahrhundert war Djak (Schriftführer) des Moskauer Fürsten Dmitrij Gerassimov (vgl. Voevoda 2011: 33). Er gilt als erster großer, nicht anonymer russischer Dolmetscher und Übersetzer. Hamel beschreibt Dmitrij Gerassimov in seinem Werk *Tradescant der Aeltere 1618 in Russland* (1847) wie folgt:

[...] ist unser Landsmann Gerassimov, der sich 1525 in Rom Demetrius Erasmus schrieb. Er muss 1465 geboren sein und soll einen Elementarunterricht in Liefeland genossen haben, wo er dann auch Latein gelernt hat. Er war als Dolmetscher bei mehreren Sendungen ins Ausland gebraucht worden. (Hamel 1847: 36)

Im Jahr 1525 reiste Dmitrij Gerassimov im Zuge „einer Gesandtschaft, die aus Niemand mehr oder weniger“ (Hamel 1847: 37) als ihm bestand, mit einem Großfürstlichen Schreiben an den Papst nach Rom und machte dort Bekanntschaften mit dem Literator Paolo Giovio, der aufgrund Gerassimovs Erzählungen über Russland 1537 eine Beschreibung von Russland mit dem Titel *Legatione Bisilil Magni Principis Moscoviae liber etc.* herausbrachte, „welche, vor dem Herberstein’schen mit Recht für die umfassende galt“ (Hamel 1847: 37). Gerassimov war nicht nur als Dolmetscher bekannt, sondern übersetzte unter anderem die lateinische Grammatik von Aelius Donatus, biblische Psalmen und andere religiöse Schriften (vgl. Voevoda 2011: 32). Siegmund von Herberstein erwähnt in seinen Werk *Rerum Moscoviticarum Commentari*, zwei weitere Dolmetscher Istoma und Vassilij Vlassij:

Als ich den Tulmatsch vernahm Lateinisch reden, sprach ich zu ihm am einreiten. Ich erfreyet mich das ich mich möcht mit jme bereden, dan ir Land wäre by uns unbekant, wolt des gern ain verstand nemen (zit. nach Hamel 1847: 29)

Die Dolmetscher dolmetschten nicht nur bei den Audienzen von Herberstein beim Großfürsten und dem Pristav⁶, sondern begleiteten ihn auf seiner Reise durch Russland und lieferten Informationen über die unbekannte Region, Religion und Kultur (vgl. Hamel 1847: 28ff.). So wies, zum Beispiel, Dolmetscher Istoma Herberstein darauf hin, dass er bei seinem beabsichtigten Treffen mit dem Pristav vom Pferd absteigen müsse, um die abzustattende Begrüßung vorzunehmen. Außerdem fertigten die Dolmetscher für ihn offizielle Schreiben und bestimmten in einigen Fällen die Reiserouten.

Gelehrter und Übersetzer Maxim Grek (Maxim der Grieche) gehört zu den bedeutendsten Figuren in der russischen Translationsgeschichte an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts. Er ist 1506 von Griechenland nach Moskau gekommen, um die Kirchenschriften zu revidieren, sprach fließend Latein und Griechisch, aber verstand kein Russisch (vgl. Hamel 1847: 29ff.). Bemerkenswert ist, dass er die *Kommentare der Psalmen* sowie *Kommentare des Johannes Chrysostomos zum Johannesevangelium* aus dem Griechischen ins Lateinische übertrug, und die an ihn zugewiesenen Dolmetscher Dmitrij Gerassimov und Vlassij das von Maxim Grek ins Lateinische Übertragene ins Kirchenslawische den Schreibern dolmetschten.

Die Entwicklung des russischen Staatswesens, territoriale Expansion, Intensivierung des länderübergreifenden Austausches, Zunahme der internationalen Handelskontakte und Auslandsmissionen im 16. Jahrhundert hatten zu Folge, dass 1549 der erste diplomatische Dienst Posolskaja Izba (*Посольская изба*), der als Vorläufer von Posolskij Prikaz betrachtet

⁶ Pristav (*престав*) war ein Beamtenrang im alten Russland. Der Aufgabenbereich eines Pristavs war breitgefächert und umfasste unter anderem die Begleitung von ausländischen Gesandten und Gästen, sowie Durchführung wichtiger öffentlicher und staatlicher Aufträge.

werden kann, gegründet wurde (vgl. Voevoda 2011: 31ff.). Um auf der internationalen Bühne und im Handel konkurrenzfähig zu bleiben, war Russland auf Dolmetscher und Übersetzer mit verschiedenen Sprachkenntnissen angewiesen, die der Überbrückung der sprachlichen und kulturellen Differenzen dienten.

Angesichts der oben genannten Ausführungen lässt es sich schlussfolgern, dass seit seiner Entstehung Russland sprachkundige Dolmetscher benötigte, um seine Handelsinteressen zu schützen und Verhandlungen mit benachbarten Völkern und Ländern zu führen. Es gibt relative wenig Belege für das Dolmetschertum im alten Russland, es kann aber argumentiert werden, dass Diplomatie und Dolmetschen in enger Wechselwirkung standen und kaum abgrenzbar voneinander waren. Die Dolmetscher im alten Russland dolmetschten nicht nur bei Verhandlungen mit byzantinischen und europäischen Staatsoberhäuptern, sondern verhandelten Handelsverträge, waren bei den fürstlichen Feldzügen im Einsatz, sie empfingen und begleiteten ausländische Missionen, lieferten Informationen über die fremde Region und Kultur und warben für die heimische Produktion und Schätze.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Dolmetschen als eines der ältesten Berufe bereits in frühen Hochkulturen wie dem alten Ägypten und Mesopotamien eine zentrale Rolle in Handel, Diplomatie, Militärwesen und Verwaltung spielte. In Ägypten existierten am königlichen Hof bereits diplomatische Dolmetscher, und in Mesopotamien wurden Dolmetscher (Spiru) in speziellen Schulen ausgebildet und nach Tätigkeitsbereichen (z. B. für Könige, Statthalter) kategorisiert. Im Römischen Reich fungierten Dolmetscher als unverzichtbare Vermittler in dem expandierenden, multikulturellen Reich, auch wenn ihr sozialer Status oft niedrig blieb.

Im Mittelalter verlagerte sich der Schwerpunkt des Dolmetschens stark auf den diplomatischen und kirchlichen Bereich. Latein blieb *lingua franca*, doch für die Kommunikation mit Menschen, die der lateinischen Sprache nicht kundig waren, bei Missionstätigkeiten, Synoden und Verhandlungen zwischen den entstehenden Nationalstaaten waren Dolmetscher essenziell. Erste Ansätze einer Professionalisierung zeigen sich in der Vereidigung von Dolmetschern auf Vertraulichkeit und Genauigkeit sowie in frühen Ideen zur Gründung von Dolmetscherschulen.

In der Neuzeit erlebte das diplomatische Dolmetschen eine entscheidende Wende. Die Auslöser waren die spanische Kolonisierung Amerikas und der Aufstieg des Osmanischen Reiches. Im Osmanischen Reich wurden Dragomane zu zentralen Figuren der Diplomatie, was europäische Mächte dazu veranlasste, eigene Dolmetscher (Sprachknaben, *jeunes de langues*)

systematisch auszubilden. Auch in der Habsburgermonarchie wurden Hofdolmetscher fest in den Staatsapparat integriert, gut entlohnt und mit diplomatischen Aufgaben betraut.

Die Entwicklung des diplomatischen Dolmetschens und die Professionalisierung des Berufsstands waren unmittelbar mit den geopolitischen und machtpolitischen Konstellationen der entsprechenden Zeit verbunden. In der Antike und im Mittelalter war die Tätigkeit der Dolmetscher zwar unverzichtbar, aber oft informell und der Status der Dolmetscher häufig prekär oder misstrauisch betrachtet. Der entscheidende Wendepunkt erfolgte in der frühen Neuzeit, als Großmächte wie Spanien und das Osmanische Reich die strategische Bedeutung loyaler und hochqualifizierter Sprachmittler für ihre Expansions- und Außenpolitik erkannten. Die Einrichtung von Ausbildungsstätten für Dolmetscher, die Verabschiedung von Gesetzen sowie die Festlegung von Gehältern, Pflichten und Privilegien zielten primär auf die Sicherung staatlicher Interessen ab und weniger auf die Sicherung des Dolmetscherberufs, dennoch wurden die ersten Berufsmerkmale wie Loyalität, Vertraulichkeit sowie sprachliche und kulturelle Expertise formalisiert. Die Dolmetscher standen im Dienst der staatlichen Macht, die ihnen aber gleichzeitig erstmals eine gesicherte Position und gesellschaftliche Anerkennung verschaffte.

2 Posolskij Prikaz und die außenpolitische Lage Russlands zwischen dem späten 16. und dem frühen 18. Jahrhundert

Im folgenden Kapitel wird der Begriff „Posolskij Prikaz“ erläutert, sowie seine Entstehungsgeschichte und sein Tätigkeitsbereich dargelegt. Zudem wird die innen- und außenpolitische Lage Russlands vom späten 16. Jahrhundert bis zum frühen 18. Jahrhundert beleuchtet. Es scheint wichtig zu sein, ein allgemeines Verständnis über Posolskij Prikaz zu erlangen, denn der Dolmetscherdienst von Posolskij Prikaz kann nicht isoliert von der Außenpolitik Russlands und dem Aufgabenkreis der außenpolitischen Institution betrachtet werden, daher ist es besonders wichtig, diese Fragen nachfolgend zu erörtern.

2.1 Die Entstehung von Posolskij Prikaz

Die auswärtige Gewalt im russischen Staat wurde im frühen 16. Jahrhundert vom Zaren gemeinsam mit der Bojarenduma (*Боярская дума* [*Boârskâ дума*]) ausgeübt. Der Zar repräsentierte den Staat nach außen, hatte die letzte Entscheidungsgewalt in außenpolitischen Fragen inne, erklärte Frieden und Krieg, unterzeichnete in seinem Namen Verträge und Abkommen, allerdings war er verpflichtet, sich in allen wichtigen Angelegenheiten mit der Bojarenduma zu beraten (vgl. Rogożyn 2002: 14f.). Die Zentralisierung und Bürokratisierung der Staatsgewalt im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert förderte die Bildung eines staatlichen Verwaltungssystems, das in Form von Prikazen⁷ (Ämtern) organisiert war. Das Prikaz-System wurde somit über mehrere Jahrhunderte hinweg zu einer wichtigen Säule der staatlichen Verwaltung. Ihre Funktionen waren vielfältig und reichten von zeitlich befristeten Aufträgen an Einzelpersonen bis hin zu Daueraufträgen. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts wurden die Prikazen zu staatlichen Organen der zentralen und lokalen Verwaltung mit bestimmten Funktionen, Personal, Haushalt, Arbeits- und Büroverfahren usw.

Es soll darauf verwiesen werden, dass bis zum Ende des 15. Jahrhunderts die außenpolitischen Fragen von den Mitgliedern der Bojarenduma, den Schatzmeistern (*казначеи* [*kaznačej*]) und Schreibern (*дьяк* [*d'âk*]) behandelt wurden (vgl. Rogożyn 2002: 16f.). Sie versammelten sich in einem besonderen Raum, einer Kanzlei, auch „Hütte“ (*изба* [*izba*]) oder „Hof“ (*двор* [*dvor*]) genannt. Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts oblag es den Bojaren und Schatzmeistern in Abwesenheit des Zaren ausländische Botschafter zu empfangen und Verhandlungen

⁷ Der Begriff „Prikaz“ [Приказ] leitet sich vom russischen Verb „приказывать“ ab, d. h. befehlen bzw. jemandem einen Auftrag. Mit diesem Wort wurden die zentralen Verwaltungsbehörden in Russland vom späten 15. bis zum ersten Viertel des 18. Jahrhunderts bezeichnet (Petrov 2015: 483f.).

in der Staatskanzlei (*Казенный двор* [*Kazennij dvor*]) zu führen, die sich zwischen der Erzen-gel-Michael-Kathedrale und der Mariä-Verkündigungskathedrale im Moskauer Kreml befand. Folglich löste sich die Posolskaja Izba (*Посольская изба* [*Posolskaâ izba*]), welche später als Posolskij Prikaz bezeichnet wurde, von der Staatskanzlei los. Es handelte sich um eine beson-dere Kanzlei bzw. Einrichtung für auswärtige Angelegenheiten, die von dem Posolskij Djak (*Посольский дяк* [*Posolskij d'âk*]) eigenständig geleitet wurde.

In der russischen Geschichtsschreibung wird, aufbauend auf einem Auszug (1565/1566) aus der in dem Posolskij Prikaz zusammengestellten Akte, die Jahreszahl 1549 als allgemein-gültig für die Gründung von Posolskij Prikaz angesehen. Es lautet: „в 57-м году приказано посольское дело Ивану Висковатого, а был еще в подъячих.“ (Archiv RGADA zit. nach Rogozhin 2002: 15). (Im Jahr 57 wurden die Gesandtschaftsangelegenheiten dem Unterdjaken Ivan Viskovatij anvertraut.), (Übers.: M. K.).

Allerdings gibt es Anhaltspunkte dafür, dass der Posolskij Prikaz bereits in früherer Zeit als staatliche Einrichtung existiert haben könnte. Dies lässt sich insbesondere anhand der Daten des Handbuchs von Savva V. I. zur Entwicklung der für die außenpolitischen Angelegenheiten zuständigen Beamtenhierarchie belegen (vgl. Savva 1917: 36).

2.2 Räumlichkeiten

Bei der Untersuchung der beruflichen Tätigkeit der Dolmetscher von Posolskij Prikaz ist es erforderlich, die Rahmenbedingungen zu erfassen, unter denen die Behörden ihre Arbeit ver-richten mussten. Das Gebäude von Posolskij Prikaz befand sich im Moskauer Kreml, in unmit-telbarer Nachbarschaft zum Glockenturm Iwan der Große: „сделана бысть палата Посольская, что против Ивана святого под колоколы, повелением благоверного царя и великаго князя Ивана Васильевича.“ (Belokurov 1906: 62). (Posolskaja Kammer (Posolskaja Palata) wurde gegenüber dem Glockenturm Iwan der Große auf Befehl des gesegneten Zaren und Großfürsten Iwan Wasiljewitsch errichtet.), (Übers.: M. K.).

Aus den verfügbaren historischen Quellen und Abbildungen geht hervor, dass die Räumlichkeiten von Posolskij Prikaz über mehrere Kammern verfügten, darunter eine hintere Kammer, wo die Schreiber mit den ausländischen Gästen über die geheimen Staatsangelegen-heiten verhandelten (vgl. Belokurov 1906: 63f.). Des Weiteren lassen sich drei Räumlichkeiten unterscheiden: eine oder zwei Kammer, in denen sich die Schreiber aufhielten, und eine beson-dere Kammer, die als „kazënka“ (*казенка*) bezeichnet wurde. Diese diente der Aufbewahrung der Archive, bestehend aus alten Akten, sowie einer Bibliothek, die gedruckte und handschrift-

liche Bücher sowie geografische Karten umfasste. Einen Einblick in das äußere Erscheinungsbild und die Fassade des Gebäudes von Posolskij Prikaz im 17. Jahrhundert gewährt eine Zeichnung, die im Tagebuch des Hauptmann Erik Palmquist aufgefunden wurde, der im Jahr 1674 mit der schwedischen Botschaft in Moskau weilte.



Abb. 1: Das Gebäude von Posolskij Prikaz im Moskauer Kreml im Jahr 1674 (Zeichnung von Erik Palmquist), (Belokurov 1906: 63)

2.3 Tätigkeitsbereich

In den historischen Quellen findet sich kein Hinweis auf einen Akt, in dem die Einrichtung von Posolskij Prikaz dokumentiert wäre. Auch die Aufgaben von Posolskij Djak und die Aufgabenbereiche von Posolskij Prikaz sind in der historischen Literatur nicht eindeutig zu bestimmen. Jedoch lässt sich aus den diplomatischen Dokumenten und Tagebüchern der Bediensteten von Posolskij Prikaz ableiten, dass der hauptsächliche Tätigkeitsbereich von Posolskij Prikaz, laut Belokurov (1906: 69), die Diplomatie gewesen ist. Zu den Obliegenheiten von Posolskij Prikaz zählten die Regelung außenpolitischer Fragen, der Außenhandel, der Empfang ausländischer Diplomaten und die Vorbereitung und Entsendung russischer Missionen ins Ausland, sowie die Vermittlung zwischen ausländischen Botschaftern und dem Zaren bzw. der Bojarenduma (vgl. Rogożyn 2002: 17f.). Darüber hinaus oblag dem Amt die Beilegung geringfügiger Streitigkeiten, die Abfassung von Anweisungen und Gebotsbriefen für die ins Ausland entsandten russischen Diplomaten, sowie das Einstudieren der Berichte der russischen Entsandten, die nach einer diplomatischen Mission in die Heimat zurückkehrten. Des Weiteren nahmen die Bediensteten von Posolskij Prikaz an den Sitzungen des Zaren mit den Bojaren teil und gaben ihr Votum ab, sofern sie mit der Entscheidung einer Angelegenheit, die ihre Abteilung betraf, nicht einverstanden waren.

Die zentrale außenpolitische Behörde war jedoch nicht nur mit den diplomatischen Aufgaben betraut, sondern befasste sich mit einer Vielzahl administrativer Fragen im Kontext der Verwaltung neugewonnener Territorien (Sibirien, Kasan, Smolensk, Teile Litauens usw.) sowie der Betreuung und Überwachung bestimmter Personengruppen, die im Moskauer Staat lebten (vgl. Rogożyn 2002: 18). Dazu gehörten die ausländischen Kaufleute, die nach Moskau kamen; Ausländer, die die russische Staatsbürgerschaft annahmen; Tataren, die in russischen Gebieten lebten, sowie Kriegsgefangene. Des Weiteren oblagen dem Posolskij Prikaz die Ausländer, die eine Karriere im russischen Dienst anstrebten. Die Bediensteten von Posolskij Prikaz befragten sie ausführlich über deren Herkunft und bisherigen beruflichen Werdegang und sammelten Informationen über das jeweilige Herkunftsland (vgl. Meissner 1956: 242).

2.4 Bestand

Die Vielzahl der zu bewältigenden Aufgaben bedingte eine personelle Ausweitung des Amtes. An der Spitze von Posolskij Prikaz standen die sogenannten Duma-Djaken (*думный дяк* [*dum-nij d'âk*]) und ab 1667 die Bojaren und die Adeligen (vgl. Rogożyn 2002: 29f.). Mit dem Friedensschluss von Andrussow im Jahr 1667 erfuhr Posolskij Prikaz eine signifikante Steigerung in seiner nationalen Bedeutung, sodass der Prikaz seine Abhängigkeit von der Bojarenduma einbüßte und zu einem unabhängigen Verwaltungsapparat wurde. Die Leiter von Posolskij Prikaz waren de facto die zweithöchste Instanz nach dem Zaren.

Die Leiter von Posolskij Prikaz waren mit der allgemeinen Aufsicht über die Tätigkeit der ihnen anvertrauten Institution betraut. In dieser Funktion legten sie dem Zaren und der Bojarenduma die wöchentlichen Berichte über die aktuelle außenpolitische Lage vor und übten mit ihrer persönlichen Autorität auch Einfluss auf die internationalen Angelegenheiten Russlands aus (vgl. Rogożyn 2002: 30).

Posolskij Prikaz war in fünf sogenannte Povitje-Abteilungen (*повитье* [*povy't'e*]), gegliedert, die von höheren Beamten des 1. Ranges (*старые подьячие* [*starye pod'âčie*]) geleitet wurden. Ihnen unterstanden mittlere (*средние* [*srednije*]) Beamte des 2. Ranges und niedrige (*молодые подьячие* [*molodšie pod'âčie*]) Beamte des 3. Ranges. Außerdem waren im Posolskij Prikaz auch die sogenannten außerplanmäßigen (*неверстанные* [*neverstannye*]) Beamten tätig (vgl. Meissner 1956: 242ff.). Die Abteilungen waren für die Beziehung zu bestimmten Ländern sowie für diverse weitere Angelegenheiten zuständig. Hierzu zählten beispielsweise die ausländische Post, Betreuung und Aufsicht über die in Russland ansässigen Ausländer, Tataren, sowie Dolmetscher und Übersetzer usw. Die mittleren und niedrigen Beamten (Unterdjaken) waren für die Zusammenstellung der Berichte zu aktuellen Angelegenheiten zuständig.

Die Aufnahme der Bediensteten des vierten Ranges erfolgte ohne Gehaltszahlung, mit dem Zweck sich mit der Arbeitsweise von Posolskij Prikaz vertraut zu machen und ihre berufliche Eignung für eine dauerhafte Anstellung zu prüfen. Zu dieser Kategorie können auch die Lehrlinge von Posolskij Prikaz gezählt werden. Die Zuordnung zu dem jeweiligen Rang erfolgte je nach dem Jahreseinkommen (vgl. Demidova 1994: 161).

Die Kategorisierung lässt sich auch bei den Übersetzern und Dolmetschern beobachten. Auch hier hatte das Jahresgehalt den entscheidenden Einfluss. Es ist jedoch anzumerken, dass die Ränge keine Auswirkungen auf den Tätigkeitsbereich hatten (vgl. Rogożyn 2002: 32).

Des Weiteren waren im Posolskij Prikaz Goldschreiber (*золотопи́сцы* [*zolutopisec*]), *Pristavy*, Wächter sowie eine Vielzahl weiterer Fachleute, die für einen Zeitraum von mehreren Tagen bis zu mehreren Jahren abgestellt wurden. Hinzu gehörten beispielsweise Ikonografen, Schreiber, Musiker, Künstler usw. (vgl. Rogożyn 2002: 32ff.).

Die Bediensteten von Posolskij Prikaz befanden sich zunächst in einer besonderen Lage: sie verkehrten regelmäßig mit ausländischen Staatsbürgern, reisten ins Ausland und verwahrten den diplomatischen Schriftverkehr (vgl. Rogożyn 2002: 35ff.). Von den Bediensteten des auswärtigen Amtes wurde eine besondere dienstliche Eignung erwartet, die sich unter anderem in einer gut entwickelten und sauberen Handschrift sowie einem besonderen Stil der Geschäftssprache äußerte. Dies machte eine entsprechende Auswahl und Ausbildung notwendig. Eine weitere Besonderheit lag in einer gewissen Insellage der Behörde, denn im Gegensatz zu anderen Prikazen wurden die Bediensteten von Posolskij Prikaz nach einer erfolgreichen „Eignungsprüfung“ nur selten in andere Einrichtungen versetzt.

Die Bediensteten von Posolskij Prikaz wurden auf Basis eines schriftlichen Antrags oder auch zwangsweise in den Dienst aufgenommen (vgl. Rogożyn 2002: 34). Alle Angestellten von Posolskij Prikaz legten einen Eid auf das Kreuz ab und verpflichteten sich, die Staatsgeheimnisse zu bewahren, das Staatsgeld nicht zu entwenden, wahrheitsgemäß und treu zu übersetzen usw. (vgl. Belokurov 1906: 36, 58). Die Aufnahme der Arbeit war folglich erst nach der Abgabe des Eids zulässig.

2.5 Der diplomatische Dienst und ständige ausländische Vertretungen

Die diplomatischen Missionen ins Ausland nahmen eine besondere Rolle im Tätigkeitsbereich von Posolskij Prikaz ein. Die erste ständige diplomatische Vertretung wurde 1666 in Schweden errichtet, danach folgten die Residenturen in Dänemark (1672), Polen (1673), Niederlanden (1678) und Wien (1701). In Abhängigkeit von den jeweiligen politischen Gegebenheiten (Friedensverhandlungen, Handelsbeziehungen, usw.) wurden diplomatische Missionen entsandt.

Das Amt des Botschafters wurde von Personen ausgeübt, welche sich das Vertrauen des Zaren und der Bojarenduma erworben hatten (vgl. Rogożyn 2002: 36). Jedoch wurde aufgrund des Mangels an geeigneten diplomatischen Vertretern zur Herrschaftszeiten von Wassili III und Iwan III hauptsächlich nur auf ausländische Diplomaten aus Griechenland und Italien zurückgegriffen (vgl. Meissner 1956: 244f.).

In Abhängigkeit von Art und Bedeutung der diplomatischen Mission lassen sich die diplomatischen Vertreter in vier Kategorien unterscheiden: Große Botschafter, Kleine Botschafter, Gesandte und Sonderbeauftragte (vgl. Meissner 1956: 244). Die Botschafter waren berechtigt, Verhandlungen zu führen, Abkommen zu unterzeichnen, deren Genehmigung allerdings durch den Zaren abhängig war. Die Gesandten setzten sich aus Vertretern des Adels, der Djaken und mitunter der Schreiber zusammen, wobei sie in weniger wichtigen Angelegenheiten entsandt wurden. Den Sonderbeauftragten oblag es, das übergebene Beglaubigungsschreiben zu überreichen oder einen Auftrag mündlich zu übermitteln, wobei es für sie verboten war, mit ausländischen Beamten in Kontakt zu treten (vgl. Rogożyn 2002: 36ff.).

Die Anzahl der Personen in diplomatischen Missionen ins Ausland hing von dem jeweiligen Empfangsland sowie der Bedeutung der zu übermittelnden Botschaft ab. Dabei wurden in manchen Fällen bis zu einhundert Menschen entsandt, wobei gewöhnlich lediglich drei bis vier diplomatische Vertreter involviert waren (vgl. Rogożyn 2002: 37).

Beim Empfang ausländischer diplomatischer Vertreter wurde ganz besonders viel Wert auf die präzise Einhaltung der zeremoniellen Vorschriften gelegt. Die ausländischen Entsandten wurden unter polizeilicher Begleitung nach Moskau gebracht und während ihres gesamten Aufenthalts von ihnen betreut und überwacht (vgl. Meissner 1956: 244). Die ständigen diplomatischen Vertretungen in Russland wurden erst seit dem 17. Jahrhundert eingerichtet. Die erste englische Residentur wurde im Jahr 1623 etabliert, gefolgt von Dänemark (1623), den Niederlanden (1631), Schweden (1631) und Polen (1673).

Posolskij Prikaz bestand bis zum Jahr 1720, seine Bedeutung begann jedoch bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu schwinden, als die Gesandtschaftskanzlei (*Посольская канцелярия* [*Posolskaâ kancelâriâ*]) 1709 errichtet wurde, auf die innerhalb der nachfolgenden Jahre dieselben Aufgaben und Funktionen übergingen. Mit Erlass vom 13. Februar 1720 wurde Posolskij Prikaz durch das vom Peter dem Großen errichtete Kollegium für auswärtige Angelegenheiten ersetzt, welches bis zum 4. November 1781 Bestand hatte (Rogożyn 2002: 249f.).

2.6 Die innen- und außenpolitische Lage Russlands zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert

In der Mitte des 16. Jahrhunderts war der Prozess der Herausbildung eines zentralisierten und einheitlichen russischen Staates bereits abgeschlossen. Russlands Lage zwischen West und Ost bestimmte seine geopolitischen Aufgaben: die russischen Länder waren stets im Süden und Osten einer direkten Bedrohung ausgesetzt, nämlich verheerenden Raubzügen der Khane von Kasan, Astrachan und der Krim. Im Westen führte das Großfürstentum Moskau zahlreiche Kriege mit Schweden, um den Zugang zur Ostsee zu erlangen, sowie war bestrebt, die von Litauen und Livland besetzten russischen Gebiete zurückzuerobern. All dies setzte eine überlegte und konsequente Außen- und Innenpolitik voraus.

Nach der Thronbesteigung durch Iwan III. im Jahr 1462 und der Eroberung von Nowgorod, Pskow und anderen unabhängigen russischen Fürstentümern verlagerte sich das Machtzentrum nach Moskau. Unter Iwan III. und seinem Sohn, Wassili III., wurde die Goldene Horde endgültig zerschlagen und es bildete sich allmählich ein zentralisierter russischer Staat mit den Grenzen zu Schweden, Litauen und Livland heraus (vgl. Belokurov 1906: 5ff.)

Im Jahr 1552 eroberte Zar Iwan IV. Kasan, und 1556 unterwarf er in Folge eines Feldzuges Astrachan (vgl. Belokurov 1906: 9ff.). Mit der Zerschlagung der Khanate von Kasan und Astrachan war die dreihundertjährige Herrschaft der Tataren im Wolgagebiet beendet (vgl. Platonov 2002: 102ff.). Kurz darauf wurden auch die Baschkiren und die Völker im Nordkaukasus, vor allem Kabardiner, Balkaren und Tscherkessen, dem Russischen Reich angegliedert. Ende des 16. Jahrhunderts erkundete der Kosakenführer Jermak Sibirien und nahm es für den Zaren in Besitz. Auch die Nogai-Horde erkannte sich als Vasall der russischen Zaren an. Mit der Herrschaft über Baschkiren, Tataren und Kaukasier wurde das Moskauer Großfürstentum zu einem multiethnischen Vielvölkerstaat.

Nach dem Tod von Iwan IV. brach in Russland die sogenannte Zeit der Wirren (1598–1613) ein, die durch allgemeines Chaos, Aufstände, Bürgerkriege, ständigen Machtwechsel und große Hungersnot gekennzeichnet war (vgl. Platonov 2002: 239ff.). Schweden und Polen-Litauen nutzten die labile innenpolitische Lage aus und intervenierten in die einheimischen Angelegenheiten sowohl politisch, aber auch militärisch. Infolge der schwedischen und polnischen Intervention musste Russland zahlreiche russische Gebiete im Nord-Westen an Schweden und die südwestliche Grenzstadt Smolensk an Polen abtreten. Das Land befand sich in einer tiefen wirtschaftlichen und politischen Krise. Erst 1613, als Zar Mihail Fëdorovič Romanov den Thron bestieg, erholte sich Russland von den Unruhen und konzentrierte sich auf

die Etablierung eines Finanzsystems, internationaler Beziehungen und politischer Ordnung in den Regionen.

In der Zeit zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert war die Außenpolitik Russlands vom Bestreben zur territorialen Expansion und Rückeroberung der ehemaligen russischen Gebiete geprägt. Im Mittelpunkt der diplomatischen Bemühungen standen daher das Verhältnis mit Schweden und Polen-Litauen (vgl. Belokurov 1906: 5ff.). Nachdem das Großfürstentum Moskau die nordöstlichen russischen Gebiete vereinte, versuchte es die unter die Herrschaft Litauens gefallenen russischen Städte zurückzuerobern. Dies war die zentrale Frage der russischen Staatspolitik im 17. Jahrhundert. Die außenpolitischen Angelegenheiten mit Polen-Litauen standen im Fokus der Moskauer Diplomaten, es bestand ständiger diplomatischer Austausch zwischen zwei Staaten. Neben immer wieder auftretenden territorialen Streitigkeiten bestimmten die russisch-polnischen Beziehungen die darauffolgenden zwischenstaatlichen Friedensverhandlungen sowie Verteidigungsbündnisse gegen das Osmanische Reich. Der Friedensschluss von Andrussow (1667) definierte die Grundlagen der russisch-polnischen Verhältnisse im 17. Jahrhundert und legte die russisch-polnische Grenze bis zum Jahr 1772 fest. Basierend auf dem in 1686 in Moskau geschlossen Ewigen Frieden (Friedensvertrag), trat das Zarentum Russland im Kampf gegen die Osmanen der Heiligen Liga bei und eröffnete eine Frontlinie gegen die Krimtataren im Osten, um den Zugang zum Schwarzen Meer zu erhalten.

Russland unterhielt auch ständige Beziehungen zu Schweden, vor allem Nowgorod und Pskow waren mit dem skandinavischen Reich wirtschaftlich und politisch verflochten (vgl. Belokurov 1906: 6 f). Vom 16. bis 18. Jahrhundert waren die Beziehungen zwischen Großfürstentum Moskau und Schweden durch Kriegsführungen überschattet, vor allem aber die Nordischen Kriege in den Jahren 1554–1721 spielten eine besondere Rolle in der russischen Außenpolitik (vgl. Platonov 2002: 193ff.). Die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten basierten auf dem im Jahr 1617 geschlossenen Friedensvertrag von Stolbowo. Demzufolge musste Russland zahlreiche Gebiete in Estland und Livland an Schweden abtreten, der Zugang zur Ostsee und somit zum internationalen Handel blieb weiterhin verwehrt. Erst nach dem Großen Nordischen Krieg zwischen 1700 und 1721 konnte Russland die meisten dieser Gebiete zurückgewinnen und den Zugang zur Ostsee erlangen. Das russisch-schwedische Verhältnis im 16. und 17. Jahrhundert erschöpfte sich jedoch nicht nur durch Grenzangelegenheiten, ökonomische Beziehungen und Friedensverhandlungen, sondern auch dadurch, dass beide Staaten zwischenstaatlichen Kulturdialog unterhielten und sich um den Abschluß politischer Verteidigungsbündnisse bemühten. Im Kampf gegen den gemeinsamen Feind Polen-Litauen sprachen sich die beiden Staaten für ein Kooperationsbündnis aus (2002: 196ff.).

Die diplomatischen Beziehungen des Moskauer Staates zu anderen europäischen Großmächten waren in erster Linie durch die polnisch-litauische und die livländische Frage sowie durch die Beziehungen zu Polen und Schweden geprägt. Die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Österreichs und Russlands führte dazu, dass sich Polen sowohl den römischen Kaiser als auch den Moskauer Großfürsten zum Feind machte. Moskau suchte in Wien vor allem einen Verbündeten gegen Polen-Litauen und auch einen Vermittler, um seine eigenen Interessen durchzusetzen. Auch die osmanische Frage stand ziemlich hoch auf der Verhandlungsagenda der beiden Länder. 1687 schloss sich Russland mit Österreich und Venedig in der Heiligen Liga zusammen, um die von den Türken besetzten Gebiete zu befreien (vgl. Platonov 2002: 202ff).

Die diplomatischen Beziehungen mit Preußen begannen im frühen 16. Jahrhundert mit dem Abschluss eines Bündnis- und Beistandsvertrags (1516) gegen Polen, wurden aber bald darauf (1520) abgebrochen (vgl. Belokurov 1906: 8f.). Eine Wiederaufnahme der Beziehungen war erst nach dem Westfälischen Frieden (1648) möglich, wieder ging es um Kooperation gegen Schweden und Polen.

Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts unterhielt das Großfürstentum Moskau freundschaftliche Beziehungen zu Dänemark, die vor allem durch den Kampf gegen den gemeinsamen Feind Schweden sowie die Abgrenzung von Lappland bedingt waren (vgl. Platonov 2002: 224).

Auch andere europäische Staaten, wie z. B. Ungarn, Frankreich, Kurland und Sachsen gehörten im 16. und 17. Jahrhundert zu den ständigen Verhandlungspartnern Russlands (vgl. Belokurov 1906: 9). Die Verhandlungsthemen weiteten sich von der Bildung politischer Bündnisse gegen gemeinsame Feinde über gemeinsame Interessen gegen das Osmanische Reich bis hin zu den territorialen Machterweiterungen.

Nicht nur Außenpolitik, sondern auch Handelsbeziehungen standen im Mittelpunkt der internationalen Gespräche mit nord- und mitteleuropäischen Ländern. England, Holland, Dänemark, Spanien, Holstein, Sachsen, Venedig und Florenz waren am Handel mit Russland interessiert. Die wichtigsten Exportgüter aus Moskau waren Roggen, Salpeter, Holz, Harz, Pelze und Wachs. Die ausländischen Händler brachten nach Moskau Musketen, Schießpulver, Blei, Kanonen und weitere Waren, die sowohl für den Verkauf im Moskauer Staat als auch für den Weitertransport nach Persien, Indien und China bestimmt waren. Die russischen Stadtoberhäupter beauftragten auch Handelsagenten, Fachleute aus ganz Europa (Glockengießer, Goldschmiede, Ärzte, Papiermacher etc.) anzuwerben, die bereit wären, in Russland zu arbeiten (vgl. Belokurov 1906: 10f.).

Nach dem Zerfall der Goldenen Horde (1480) bildeten sich die Khanate Krim, Astrachan, Kasimov und Kasan heraus. Um sich vor Angriffen der turko-tatarischen Nachfolgestaaten zu schützen, pflegte Großfürst Iwan III. enge Beziehungen zum Krim-Khan und osmanischen Padişahs. Als unter Iwan IV. die Khanate Kasan (1552) und Astrachan (1558) erobert wurden, nahm das Moskauer Reich Beziehungen zu den mittelasiatischen und kaukasischen Herrschern, Persien (1553), Georgien und Tscherkessien auf. Im 17. Jahrhundert intensivierte und diversifizierte sich die Beziehungen zu den asiatischen Nationen. Bereits zu Beginn der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts setzten zwischen Moskau und China Gesandtschaften ein (vgl. Belokurov 1906: 11f.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Zeit vom späten 16. Jahrhundert bis zum frühen 18. Jahrhundert einen besonderen Platz in der Geschichte Russlands einnimmt. Es ist die Zeit der territorialen Errungenschaften, der innenpolitischen Unruhen und der darauffolgenden Wiederherstellung und Entwicklung der Staatlichkeit. Diese Zeit war geprägt von Widersprüchen und Gegensätzen im politischen, wirtschaftlichen, diplomatischen und geistigen Leben der russischen Bevölkerung. Auf diplomatischer Ebene standen vor allem Polen und Schweden im aktiven diplomatischen Austausch mit Russland. Seit mehreren Jahrhunderten unterhielt Russland rege Kontakte mit seinen Nachbarn, wobei die Beziehungen zwischen den Staaten durch zahlreiche Faktoren belastet waren: blutige Grenzstreitigkeiten, kulturelle und religiöse Unterschiede behinderten die zwischenstaatliche Annäherung. Die politischen Herausforderungen, denen Russland gegenüberstand, waren eng mit der internationalen Lage verbunden und bestimmten seine Position auf dem Kontinent.

Die Kernaufgaben der russischen Diplomatie im 16. und 17. Jahrhundert umfassten die Sicherstellung und Steuerung der Außenbeziehungen, Eroberung neuer Gebiete sowie Stärkung der russischen Machtposition und Interessen. Die zentrale Behörde für auswärtige Angelegenheiten unterhielt Beziehungen zu nahezu dreißig Ländern und die Bediensteten von Posolskij Prikaz sammelten über einen Zeitraum von über 200 Jahren Informationen über die Staaten Europas und Asiens (vgl. Beljakov 2017: 53f.). Diese umfassten militärische, politische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte. Auf die Dolmetscher und Übersetzer von Posolskij Prikaz kam dabei eine sehr wichtige Rolle zu. Zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert wurden sowohl die Grundprinzipien als auch die grundlegenden Strukturen der russischen Diplomatie etabliert. Gleichzeitig kann in diesem Zeitraum der Beginn der Professionalisierung der Dolmetscher in Russland beobachtet werden.

3 Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz

Die Dolmetscher (*толмач* [tolmač]) und Übersetzer (*переводчик* [perevodčik]) von Posolskij Prikaz stellt innerhalb des russischen Außenamtes eine signifikante Gruppe dar, deren Aufgabenkreis sich wesentlich von allen anderen Bediensteten unterscheidet. Im Posolskij Prikaz wurden Übersetzer und Dolmetscher in zwei separate Gruppen eingeteilt. Jedoch ist die Unterscheidung zwischen den Aufgabenbereichen der Übersetzer, die im 17. Jahrhundert als Fachleute für schriftliche Übersetzungen bezeichnet wurden, und der Dolmetscher, die für das Dolmetschen zuständig waren, als problematisch anzusehen (vgl. Beljakov et al. 2021: 57f.). Eine klare begriffliche Abgrenzung zwischen den beiden Gruppen ist in den Dienstbüchern (Приказная ведомость [Prikaznaâ vedomost']) von Posolskij Prikaz erst ab 1650 zu verzeichnen. Im späten 16. Jahrhundert gab es noch keine strikte Trennung zwischen Übersetzern und Dolmetschern und oft mussten Übersetzer von Posolskij Prikaz auch als Dolmetscher agieren. Die Erwähnungen von Übersetzern und Dolmetschern als eigenständige, spezialisierte Berufsgruppe finden sich frühestens in den 1570er Jahren.

3.1 Personalbestand

Die quantitative Erfassung der im Posolskij Prikaz tätigen Übersetzer und Dolmetscher erweist sich als eine äußerst komplexe Aufgabe. Als Hauptquellen dienen dabei die sogenannten „Rospisi“ (*рописи* [rospis]), jährliche Gehaltslisten und Verzeichnisse des staatlichen Gehalts, die sowohl die regulären Besoldungen als auch den Tageslohn (*поденный корм* [podennyj korm]) aufführen (vgl. Kunenkov 2007: 143). Aufgrund systematischer Unstimmigkeit in diesen Listen sowie der Unvollständigkeit erhaltener Archivbestände ist eine vollständige Rekonstruktion des Personalbestandes kaum möglich.

Die jährlich erstellten Gehaltslisten geben keine präzise Auskunft über die genaue Zahl der bediensteten Dolmetscher und Übersetzer (vgl. Gus'kov et al. 2021: 109). Diese Listen umfassen ausschließlich die Personen, die sich zum jeweiligen Zeitpunkt in Moskau aufhielten; jene, die zu dieser Zeit außerhalb der Hauptstadt, insbesondere in ausländischen Gesandtschaften, waren, wurden nicht erfasst. Dies liegt daran, dass sie die ihnen zustehenden Geldbeträge bereits vor ihrer Abreise ins Ausland erhielten (vgl. Kunenkov 2007: 145).

Die fehlenden Angaben in den Gehaltslisten betreffen unter anderem Dolmetscher, die in die Grenzstädte wie Nowgorod, Pskow, Archangelsk und Smolensk abgeordnet wurden und

deren Bezahlung aus lokalen Haushaltsmitteln erfolgte (vgl. Lisejcev 2003: 148). Die in Sibirien, Asow oder Kasan tätigen Dolmetscher wurden in den Verzeichnissen ebenfalls nicht berücksichtigt (vgl. Gus'kov et al. 2021: 109).

Die Tageslohnlisten (*ведомости на выдачу кормовых денег* [*vedomosti na vydaču kormovih deneg*]) stellen ebenfalls keine vollständigen Verzeichnisse der im Dienst stehenden Übersetzer und Dolmetscher dar. Nicht alle Bediensteten erhielten Tageslohn; lediglich jene, die keinen Landbesitz verfügten, wurden berücksichtigt (vgl. Kunenkov 2007: 143). Denen, die kein Landgut besaßen, wurde keine finanzielle Unterstützung gewährt, weshalb sie in den Listen ebenfalls nicht erfasst wurden. Es soll angemerkt werden, dass die Listen, die sowohl für die Auszahlung des Jahresgehalts als auch für die Ausgabe von Tageslohn erstellt wurden, keine vollständige Übersicht der Dolmetscher und Übersetzer darstellen. Die Nichtaufnahme einzelner Personen, die zum jeweiligen Zeitpunkt im Dienst standen, konnte aus unterschiedlichen Gründen in beiden Verzeichnissen erfolgen. Daher lässt sich die Anzahl der Dolmetscher und Übersetzer mit einer gewissen Unsicherheit rekonstruieren (vgl. Gus'kov et al. 2021: 108). Personen, die in den jeweiligen Listen nicht aufgeführt sind, aber im Dienst standen, können teilweise anhand von anderen Informationsquellen ermittelt werden. Hierzu zählen Bittschriften, Bescheinigungen sowie Berichte aus diplomatischen Missionen (vgl. Kunenkov 2007: 145).

Anhand der oben genannten Dokumente kann festgestellt werden, dass zu verschiedenen Zeitpunkten zwischen 10 und 60 Dolmetscher in Posolskij Prikaz tätig waren (vgl. Belokurov 1906: 68). Die Personalstärke der Dolmetscher von Posolskij Prikaz stand im direkten Zusammenhang mit der Innen- und Außenpolitik des Moskauer Reiches. So waren ab 1560er Jahren jeweils zwei Dolmetscher für europäische und fünf bis zehn für türkische und tatarische Sprachen zu verzeichnen (vgl. Erusalimskij 2022: 2ff.). In den 1570er Jahren stieg deren Anzahl bereits auf fünf für europäische und fünfzehn für orientalische Sprachen an. Diese Entwicklung lässt sich auf die geopolitischen Ereignisse zurückführen. Die Eroberung der tatarischen Khanate Kasan, Astrachan und der Krim in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts machte die Dolmetscher für die Verhandlungen mit den tatarischen Khänen unabdingbar. Parallel dazu wirkte sich auch der Livländische Krieg (1558–1583) auf den Bedarf an Sprachmittlern aus. Der Bedarf an schwedischen, dänischen und deutschen Dolmetschern stieg enorm, vor diesem Hintergrund erkannte Zar Iwan IV. die Bedeutung qualifizierter Sprachmittler und initiierte gezielte Maßnahmen zu deren Ausbildung und Rekrutierung. Es ist jedoch anzumerken, dass bei den Verhandlungen mit Schweden und Dänemark oft auf deutsche Dolmetscher zurückgegriffen wurde. Die Verhandlungen mit Livland fanden direkt auf Russisch und somit oft

ohne Dolmetscher statt, was oft zu Missverständnissen und erheblichen Kommunikationsschwierigkeiten führte.

Zwischen 1613 und 1622 variierte laut Lisejcev (2003: 159) die Anzahl der Dolmetscher von 16 bis 29 Personen. Kunenkov (2007: 144) verzeichnet für 1630 insgesamt 26 Dolmetscher, während es 1640 nur noch 17 waren. Während der 1640er Jahre lag die Zahl der Dolmetscher zwischen 23 und 26, in den 1650er Jahren zwischen 19 und 25, in den 1660er Jahren bereits zwischen 22 und 31, und in den 1670er Jahren schließlich zwischen 23 und 31 (vgl. Beljakov et al. 2021: 104, 107ff.). Der deutliche Personalzuwachs, insbesondere während der Regierungszeit Alexej Michajlovičs (1645–1676), war eine unmittelbare Folge der expandierenden außenpolitischen Aktivitäten, die einen erhöhten Bedarf an sprachlicher Vermittlung mit sich brachte. Der Bedarf an Dolmetschern für Sprachen wie Deutsch, Italienisch und Französisch ergab sich einerseits aus der Rekrutierung westeuropäischer Offiziere, Techniker und weiterer Fachleute für den russisch-polnischen Krieg (1654–1667), andererseits waren sie für die diplomatischen Verhandlungen nach dem Krieg mit Schweden (1656–1658) unerlässlich (2021: 109).

Ab dem Jahr 1672 ist ein Rückgang der Anzahl der Dolmetscher zu verzeichnen, der auf die Streichung des Tageslohns zurückzuführen ist (vgl. Kunenkov 2007: 145). Nach dem Staatsstreich von 1689 gelang es Fürstin Natalja Kirillovna Naryškina, die Regierung zu übernehmen. Die Behörden verfolgten daraufhin eine Politik, die darauf abzielte, den westlichen Einfluss auf Russland zu verringern. In diesem Zusammenhang setzte das Oberhaupt von Posolskij Prikaz E. Ukrainev im Jahr 1689 die Stellenzahl für Dolmetscher auf 13 und für Übersetzer auf 15 fest (vgl. Gus'kov et al. 2021: 109). Die Folgen dieser Maßnahme wurden nur allmählich überwunden. Zu Beginn des Jahres 1697 waren im Posolskij Prikaz 18 Sprachmittler tätig, von denen 14 in Moskau, zwei in Nowgorod und Pskow sowie zwei in ausländischen Botschaften beschäftigt waren (vgl. Beljakov et al. 2021: 127).

Erst im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts erreichte die Zahl der Dolmetscher wieder das frühere Niveau. Unter Zar Peter I. stieg die Zahl der Dolmetscher für westeuropäische Sprachen zwar langsam, aber stetig an. Der Grund hierfür lag in der vermehrten Anwerbung europäischer Experten, insbesondere im Militär- und Ingenieurwesen. Für die Zusammenarbeit mit den Fachleuten sowie in den verschiedenen Produktionsbereichen wurden stets Dolmetscher benötigt. In der Zeit zwischen 1700 und 1712 bewegte sich die Zahl der Dolmetscher im Posolskij Prikaz stets zwischen 12 und 22 (vgl. Sevostianov 2019: 171ff.).

Im Posolskij Prikaz waren Dolmetscher in deutlich höherer Anzahl vorhanden als Übersetzer. Zum Zweck des Vergleichs sei angemerkt, dass die Anzahl der Übersetzer im Posolskij

Prikaz im 17. Jahrhundert zwischen zwei und 20 sowie die der Dolmetscher zwischen 20 und 61 lag (vgl. Kunenkov 2007: 147).

3.2 Qualifikation

Bereits in den ersten beiden Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts bildete sich im Posolskij Prikaz ein mehrsprachiges Repertoire heraus, das für die diplomatischen Beziehungen während des gesamten Jahrhunderts von zentraler Bedeutung war. Während zu Beginn des 17. Jahrhunderts noch neun Sprachen dokumentiert sind, stieg ihre Zahl in den Jahren 1613–1615 bereits auf dreizehn an (vgl. Lisejcev 2003: 152ff.). Die sprachliche Diversifizierung setzte sich im weiteren Verlauf des Jahrhunderts fort, sodass in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts 21 Sprachen im Gebrauch waren (vgl. Beljakov 2017: 113f.). Im Posolskij Prikaz waren Sprachmittler für eine Reihe europäischer und orientalischer Sprachen tätig, insbesondere für Englisch, Niederländisch, Deutsch, Polnisch, Latein, Schwedisch, Tatarisch und Griechisch. Zusätzlich sind für das 17. Jahrhundert Dolmetscher für Französisch, Italienisch, Dänisch, Arabisch und Persisch nachweisbar (vgl. Beljakov et al. 2021: 30). Die sprachliche Infrastruktur von Posolskij Prikaz entwickelte sich dabei dynamisch: Während an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert noch Latein, Deutsch und Tatarisch als dominante Arbeitssprachen fungierten, lässt sich bereits gegen Ende des 16. Jahrhunderts der Einsatz von Persisch-Dolmetschern belegen (vgl. Moiseev 2021: 74).

Wie Beljakov et al. (2021: 30f.) belegen, gehörten Deutsch, Polnisch, Griechisch und Schwedisch zu den am stärksten nachgefragten europäischen Sprachen im Amt. Der Posolskij Prikaz legte konsequent Wert darauf, für diese Sprachen stets mehrere qualifizierte Sprachmittler zu beschäftigen. Die Bedeutung der schwedischen Sprache im diplomatischen Verkehr nahm im Verlauf des 17. Jahrhunderts merklich ab, was sich konkret darin äußerte, dass die schwedischkundigen Dolmetscher zunehmend außerhalb Moskaus eingesetzt wurden. Diese Entwicklung kehrte jedoch mit dem Ausbruch des Großen Nordischen Krieges (1700–1721) um, als Schwedisch im diplomatischen Verkehr wieder seine frühere Relevanz erlangte. Eine besondere Entwicklung vollzog sich beim Lateinischen, das eine Sonderstellung einnahm. Während es in der ersten Jahrhunderthälfte noch vergleichsweise selten verwendet wurde, avancierte es gegen Ende des 17. Jahrhunderts zur dominierenden Sprache im Posolskij Prikaz. Charakteristisch war dabei, dass Latein stets in Kombination mit Deutsch, Polnisch oder anderen Sprachen zum Einsatz kam.

Niederländisch und Englisch waren Sprachen der bedeutendsten Handelspartner Russlands, spielten jedoch in der diplomatischen Praxis von Posolskij Prikaz eine untergeordnete

Rolle (vgl. Lisejcev 2003: 145). Ihre minimale Bedeutung zeigt sich insbesondere darin, dass über einen längeren Zeitraum hinweg keine festangestellten Sprachmittler für diese Sprachen nachweisbar sind. Im Januar 1615 begründeten russische Diplomaten während der Verhandlungen mit dem englischen Gesandten John Merrick den Mangel an geeigneten Englischsprachmittlern wie folgt: „А толмачей ныне аглинских никого нет. Самому тебе ведомо: один был аглинской толмач и переводчик — Иван Фомин, ты его знал. И он отослан на государево дело.“ (Archiv RGADA zit. nach Lisejcev 2003: 173). (Es stehen keine englischen Dolmetscher derzeit zur Verfügung. Du weißt selbst, es gab einen englischen Dolmetscher und Übersetzer, nämlich Ivan Fomin, den du gekannt hast, und dieser wurde in einer staatlichen Angelegenheit abgesandt.), (Übers.: M. K.).

Zu den im diplomatischen Verkehr nur sporadisch genutzten Sprachen gehörten Dänisch, Französisch, Italienisch, Wallachisch und Ungarisch. Hierhin kann auch Belarussisch, die Schriftsprache der im polnischen Herrschaftsgebiet lebenden Ostslaven, angeführt werden. Die erste dokumentierte Verwendung im Posolskij Prikaz lässt sich auf das Ende der 1660er Jahre zurückdatieren (vgl. Beljakov et al. 2021: 31).

Unter den orientalischen Sprachen nahm das Tatarische eine herausragende Stellung im Posolskij Prikaz ein (vgl. Gus'kov et al. 2021: 113ff.). Die Bedeutung dieser Sprache verdeutlicht sich darin, dass in bestimmten Zeiten die Zahl der tatarischsprachigen Dolmetscher jene aller europäischen Sprachmittler zusammengekommen übertraf. Ebenfalls kontinuierlich vertreten waren Dolmetscher für Türkisch und Arabisch (2021: 32). Zu den vergleichsweise selten genutzten Sprachen zählten Persisch und Georgisch. Kalmückisch, Mongolisch und Tangutisch gehörten zu den exotischen Sprachkombinationen im Posolskij Prikaz. Diese drei seltenen Sprachen wurden durch eine einzige Person abgedeckt, nämlich den ehemaligen litauischen Adligen Pawel Kulwinski (vgl. Rerich et al. 1960: 141).

Die sprachliche Kompetenz der Dolmetscher lässt sich anhand der Gehaltslisten und Einstellungsakten systematisch rekonstruieren (vgl. Kunenkov 2007: 147). Darin ist die linguistische Spezialisierung präzise verzeichnet, etwa als „deutscher Dolmetscher“, „tatarischer Dolmetscher“ oder „polnischer und lateinischer Übersetzer“. So mussten die Dolmetscher bei ihrer Einstellung im Posolskij Prikaz ihre Sprachkenntnisse in schriftlichen Gesuchen darlegen und obligatorische Sprachprüfung ablegen (vgl. Kunenkov 2007: 147, Osborneva 2020: 83).

Die genaue Ermittlung der Sprachkenntnisse der Dolmetscher gestaltet sich schwierig. Während die Gehaltslisten die beherrschten Sprachen der Übersetzer präzise dokumentieren, blieben die tatsächlichen Sprachkompetenzen der Dolmetscher häufig unvollständig verzeichnet (vgl. Gus'kov et al. 2021: 113f.). In Praxis beherrschten die Dolmetscher, die offiziell nur

für eine oder zwei Sprachen verzeichnet waren, mehrere Sprachen. Diese Diskrepanz zwischen amtlicher Dokumentation und realen Kompetenzen lässt sich durch die in den Bittschriften enthaltenen Selbstauskünfte der angehenden Dolmetscher nachweisen. Beispielsweise wurde F. Mâsoedov in mehreren Bescheinigungen lediglich als „türkischer Dolmetscher“ bezeichnet, obwohl er zusätzlich Farsi, Tscherkessisch, Kumykisch und Bucharisch beherrschte (Kunenkov 2007: 148). Ähnlich verdeutlicht eine Aufzeichnung aus den Jahren 1625–1626, dass vier Dolmetscher von Posolskij Prikaz, darunter die „deutschen Dolmetscher“ I. Rehtirev, I. Selenoj und F. Panteleev, auch Niederländisch sprachen, obwohl diese Sprachkompetenzen nicht in den offiziellen Gehaltslisten vermerkt waren (vgl. Beljakov 2006: 63).

Die Prüfungsdokumente von Dolmetscheranwärtern (*новик* [*novik*]) belegen, dass deren Sprachkompetenz oft nur in einer Fremdsprache überprüft wurde, wie etwa bei I. Savepok, U. Akmametev und A. Kultomišev, die nur im Tatarischen geprüft wurden (vgl. Kunenkov 2007: 151). Dies lässt vermuten, dass die Sprachprüfungen selektiv und nicht immer repräsentativ für die tatsächlichen Fertigkeiten der Kandidaten waren.

Häufig wurden die Dolmetscherprüfungen in zwei oder mehreren Sprachen abgelegt. So wurden U. Isineev und A. Ališev sowohl in Krimtatarisch als auch in Nogaisch geprüft. Ähnlich musste M. Polikostritskij seine Kenntnisse im Türkischen und Griechischen nachweisen, während M. Maametev eine Prüfung in Persisch und Arabisch ablegte (vgl. Kunenkov 2007: 151). Diese Beispiele verdeutlichen, dass die Sprachkompetenzen von Dolmetschern oft in mehreren, teils verwandten Sprachen verlangt wurden.

Die Sprachprüfungen bildeten nicht immer die gesamte sprachliche Kompetenz der Dolmetscherkandidaten ab. Ein anschauliches Beispiel hierfür ist der tatarische Dolmetscher T. Pyžov, der 1634 in einer Bittschrift angab: „крымскому, нагайскому, черкасскому, кизылбашскому, кумытцкому языком умеет достаточно.“ (Archiv RGADA zit. nach Beljakov 2019: 55). (Die Sprachen der Krimtataren, Nogaier, Tscherkessen, Qizilbasch und Kumyken beherrscht genügend.), (Übers.: M. K.), dennoch wurde die Prüfung auf Krimtatarisch und Nogaisch durchgeführt, wie aus einer Bescheinigung des Übersetzers Prokofej Vraskej hervorgeht: „А у выписки Прокофей Враской сказал, что он с тем Терептьем Пыжовым по-крымски и по-ногайски говорил и языка его слушал, и Терентей Пыжов крымскому и нагайскому языку говорить умеет достаточно.“ (Archiv RGADA zit. nach Beljakov 2019: 56). (In der Bescheinigung bestätigte Prokofej Vraskej, dass er mit dem genannten Terentij Pyžov auf Krimtatarisch und Nogaisch gesprochen und ihm zugehört hat, und dass Terentij Pyžov der krimtatarischen und nogaiischen Sprache mächtig und kundig ist.), (Übers.: M. K.).

Auch Dolmetscher I. Semykin, der nach eigenen Angaben Bucharisch, Persisch und Tatarisch sprach, wurde nur in den beiden letztgenannten Sprachen geprüft (vgl. Lisejcev 2006: 158).

Bei nachgewiesener fachlicher Inkompetenz wurden einige Dolmetscher aus dem Dienst entlassen, jedoch stellten mangelnde Sprachkenntnisse nicht zwangsläufig ein Karrierehindernis dar (vgl. Kunenkov 2007: 152). Die deutschen Gesandten Daniel Printz und Hans Kobenzl bezeichneten beispielsweise die Dolmetscher, die bei ihren Verhandlungen während ihrer Russlandreise im Jahr 1575/1576 dolmetschten, als „sehr ungeschickt und untauglich Leut“ (zit. nach Angermann 1998: 234). Auch die Krim-Murzas kritisierten 1615 die mangelnden Sprachkompetenzen russischer Dolmetscher, indem sie einige spöttisch als „stumm“ bezeichneten: „а которые толмачи по-нашему не умеют говорить, таких бы государь к царю [хану] немых в Крым не присылал“. (Archiv RGADA zit. nach Lisejcev 2000: 182). (Der Zar hätte jene Dolmetscher, die unserer Sprache nicht beherrschen – diese Stummen – nicht zum Zar [Khan] auf die Krim schicken sollen.), (Übers.: M. K.). Diese Einschätzung wurde durch die Berichte der russischen Gesandten F. Čeljuskin und P. Danilov (1616-1617) bestätigt. In ihrer Mitteilung an den Posolskij Prikaz schrieben sie: „А толмачи, государь, которые останутца с нами, холопи твоими, крымскому языку недостаточно умеют.“ (Archiv RGADA zit. nach Lisejcev 2007: 182). (Die Dolmetscher, die bei uns verbleiben, verfügen nicht über ausreichende Kenntnisse der Krimsprache.), (Übers. M. K.). Die fehlenden Sprachkompetenzen der Dolmetscher von Posolskij Prikaz werden auch durch den Bericht des deutschen Diplomaten und Schriftstellers A. Olearius (1656: 18) deutlich: „Sein Tolmach Namens Antoni/ war der Deutschen Sprache nicht wol kündig/ verdolmetschte gar elende/ daß man es kaum verstehen kondte.“ Die dargestellten Fälle verdeutlichen den fortschreitenden Kompetenzverlust bei den Dolmetschern von Posolskij Prikaz in den frühen Regierungsjahren Mihail Fëdorovičs, der als direkte Konsequenz der Wirrenzeit zu werten ist.

Es kann argumentiert werden, dass aufgrund eines akuten Mangels an qualifizierten Sprachmittlern selbst diplomatische Protokollverstöße und sprachmittlerische Fehler, die gravierende Folgen für die diplomatischen Beziehungen haben könnten, ohne Konsequenzen für den Dolmetscherdienst blieben. Der Vorfall um den Dolmetscher Bausch von 1659, der den dänischen König fälschlich mit dem Namen des brandenburgischen Kurfürsten titulierte und damit einen gravierenden protokollarischen Verstoß beging, der von der dänischen Delegation als schwerwiegender Fauxpas bewertet wurde, belegt diese These (vgl. Angermann 1998: 246).

Die Sprachprüfung garantierte auch nicht, dass ausschließlich sprachgewandte Bewerber eingestellt wurden. Wie Beljakov (2017: 104) darlegt, nutzten langjährige Bedienstete von

Posolskij Prikaz teilweise ihren Einfluss, um die Anstellung bestimmter Kandidaten durchzusetzen. Beispielsweise begleitete der polnische Dolmetscher P. Kuzmin 1634 trotz mangelnder Lateinkenntnisse die Gesandten F. I. Šeremetev und A. M. Lvov zu Verhandlungen nach Polen. Seine Unfähigkeit, die lateinische Sprache angemessen zu dolmetschen, führte zwar zu seiner umgehenden Rückberufung nach Moskau, beeinträchtigte jedoch nicht seinen weiteren beruflichen Werdegang. Bereits 1635 begleitete er die große Gesandtschaft unter A. M. Lvov erneut nach Polen (vgl. Lisejcev 2006: 149).

Die mangelnden Russischkenntnisse stellten auch kein zwingendes Ausschlusskriterium für die Dienstaufnahme dar (vgl. Kunenkov 2007: 152). Exemplarisch verdeutlichen dies die Fälle von M. Veires und M. Klâster, bei deren Einstellung die Prüfer festhielten: „рускому языку и грамоте умеют не самое достаточно, потому что еще не навыкли, а как навыкнут, и их с переводы и с толмачества тех языков будет.“ (Archiv RGADA zit. nach Kunenkov 2007: 153). (Sie sind der russischen Sprache und Schrift noch nicht ausreichend mächtig, da sie darin ungeübt sind, sobald sie sich jedoch eingeübt haben, sollten sie mit dem Dolmetschen und Übersetzen dieser Sprachen beauftragt werden.), (Übers.: M. K.). Ein ähnliches Muster zeigt der Fall von I. Dmitriev aus dem Jahr 1631: obwohl die Sprachprüfung ergab, dass er zwar des Türkischen mächtig war und Griechisch sowohl mündlich als auch schriftlich beherrschte, jedoch nicht der russischen Schrift kundig war, wurde er dennoch in den Dolmetscherdienst aufgenommen (vgl. Kunenkov 2007: 153). 1617 wurde ein Schwede (O. Petrov) ohne Russischkenntnisse als Dolmetscher in den Dienst von Posolskij Prikaz aufgenommen (vgl. Lisejcev 2003: 150).

Im späten 17. Jahrhundert führte die gezielte Anstellung qualifizierter ausländischer Fachkräfte in Posolskij Prikaz zu einer merklichen Steigerung der sprachlichen Kompetenzen der Dolmetscher:

Die Vornehmsten unter selbigen [...] waren vor kurzer Zeit noch Grotius von Regensburg, & Binius Niederländer [...] ingleichen noch ein Sachß, [...], der vieler sprachen fundig war, diesen folgen sodann die Polen, Tartarn, Türken, Armenier, ferner Araber und andere nicht wenige nach. (Reutenfels 1687: 124)

Wie bereits erwähnt, war Posolskij Prikaz oft mit dem Problem des Personalmangels konfrontiert (vgl. Kunenkov 2007: 153). So ließ Zar Iwan IV. während seiner Herrschaft zwei schwedische Dolmetscher festnehmen, um sie als Sprachlehrer einzusetzen. Dieser Schritt ergab sich aus einem akuten Mangel an schwedischkundigen Dolmetschern im Posolskij Prikaz:

[...] твоих мы толмачей Обрама и Власка пооставили в своем господарстве поучити учеников. И одного толмача Власка Пантелеева не стало, а Обрам Миколаев учит у нас дву учеников свейскому языку, а живет безо всякие нужи [...] А часа того Обрам толмач

отделаетца, и мы его тогда к тебе отпустим. (Archiv RGADA zit. nach Erusalimskij 2022: 7)

[...] wir haben deine Dolmetscher, Ogram und Vlaska, in unserem Reich zurückgelassen, um Schüler zu unterrichten. Einer der Dolmetscher, Vlaska Panteleev, ist nicht mehr da, aber Ogram Mikolaev unterrichtet bei uns zwei Schüler in der schwedischen Sprache und lebt ohne jede Not [...] Sobald Ogram, der Dolmetscher, seine Aufgabe erledigt hat, werden wir ihn dann zu dir schicken. (Übers.: M. K.)

Die Gefangennahme der schwedischen Dolmetscher entsprach einer gezielten Sprachpolitik, um den Bedarf an schwedischkundigen Dolmetschern zu decken und die Verhandlungen mit Schweden direkt auf Schwedisch statt auf Deutsch zu führen.

Die Sprachmittlung in den russisch-iranischen Beziehungen wurde häufig von tatari-schen Dolmetschern übernommen, die in Dokumenten namentlich erwähnt werden. Ein besonders illustratives Beispiel für die Schwierigkeiten bei der Verdolmetschung aus dem Persischen liefert die Mission des Fürsten V. V. Tûfâkin im Jahr 1597. Ursprünglich waren die Dolmet-scher Devlet-Bahta Ćekaev, sein Sohn sowie Stepan Maslov für die Delegation vorgesehen. Allerdings wurden Devlet-Bahta und sein Sohn kurzfristig nach Moskau zurückberufen, der Vater aufgrund von Alter und Krankheit, der Sohn wegen unzureichender Sprachkenntnisse. Bemerkenswert ist, dass die Instruktionen für den Gesandten bereits vor der Gesandtschaft eine Notlösung vorsahen: Tûfâkin wurde angewiesen, darum zu bitten, die Verhandlung auf Tata-risch zu führen und den Vertragstext auf Tatarisch abzufassen (vgl. Kunenkov 2007: 155ff.).

Die Behörden von Posolskij Prikaz griffen auch auf Relaisdolmetschen zurück - eine Praxis, die in den Akten des Posolskij Prikaz als Übersetzung „на язык“ (über die Sprache) dokumentiert ist (vgl. Lisejcev 2000: 172). Dies geht eindrücklich aus einer Bittschrift von E. Pavlov hervor, in der er das ungewöhnliche Verfahren beschreibt:

Ведомо вам самим [...], что Ондрей Петров по-русски не токмо что грамоте — и говорить не умеет, а я по-свейски языку и грамоте не умею. А сказывает мне Ондрей с свейского письма немецким языком, и что скажет, то я и напишу. (Archiv RGADA zit. nach Lise-jcev 2003: 172)

Ihr wisst ja selbst [...], dass Ondrej Petrow weder Russisch schreiben noch sprechen kann, während ich weder Schwedisch sprechen noch schreiben kann. So übersetzt mir Ondrej das Geschriebene aus dem Schwedischen ins Deutsche, und was er mir sagt, das schreibe ich dann nieder. (Übers.: M. K.)

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts sah sich die russische Diplomatie mit einem akuten Mangel an qualifizierten Dolmetschern für die türkische Sprache konfrontiert. Dies wird besonders deut-lich am Beispiel von P. A. Tolstoj, dem ersten russischen Botschafter an der Hohen Pforte. Nach seiner Ankunft in Istanbul beobachtete Tolstoj, dass die westeuropäischen Botschaften über eigene türkische Sprachmittler verfügten. Hingegen sah sich Tolstoj gezwungen, entweder

auf lokale Vermittler zurückzugreifen, deren Zuverlässigkeit jedoch fraglich war, oder die diplomatischen Verhandlungen auf Italienisch zu führen (vgl. Kunenkov 2007: 157).

Im Jahr 1704 schrieb P. A. Tolstoj an den Leiter von Posolskij Prikaz, Fëdor Alekseevič Golovin, nach Moskau, dass er dringend einen türkischsprachigen Dolmetscher benötigt: „великую, государь, имею нужду, что нет при мне переводчика турецкого языка, без которого мне отнюдь быть не можно.“ (Archiv RGADA zit. nach Kunenkov 2007: 159). (Mein Herr, mir ist dringend ein Übersetzer für die türkische Sprache vonnöten, denn ohne ihn kann ich unmöglich auskommen.), (Übers. M. K.). In dem Brief bat er darum, einen geeigneten Sprachmittler zu verpflichten, falls sich „ein tauglicher Mann finden ließe“. Gleichzeitig offenbarte Tolstoj Zweifel an der Vertrauenswürdigkeit ausländischer Sprachmittler: „о переводчике [...] турецком, аще и зело трудно, мню, без него быть, а сыскать бы хотя и можно, толко... боюсь в секретах странному поверить.“ (Archiv RGADA zit. nach Kunenkov 2007: 159). (Was den Türkisch-Dolmetscher anbelangt [...] so notwendig er auch sein mag, und selbst wenn man einen fände, hege ich doch große Bedenken, einem Fremden vertrauliche Angelegenheiten anzuvertrauen.), (Übers.: M. K.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in Posolskij Prikaz zu verschiedenen Zeiten mindestens jeweils zwei Dolmetscher für Griechisch, Polnisch und Deutsch tätig waren. Für Arabisch und Persisch war hingegen lediglich ein einziger festangestellter Sprachmittler eingepplant. Ebenso wurde für Französisch, Englisch und Niederländisch jeweils nur ein hauptamtlicher Dolmetscher vorgesehen. Im Gegensatz dazu variierte die Anzahl der tatarischen Dolmetscher zwischen vier und sechs Personen (vgl. Kunenkov 2007: 141ff., Lisejcev 2003: 174ff., Beljakov 2017: 246ff.).

Die sprachliche Zusammensetzung der Dolmetscher im Posolskij Prikaz wurde zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert maßgeblich von den innen- sowie außenpolitischen Erfordernissen des Russischen Reichs bestimmt. Die festen Einstellungs- und Prüfungsverfahren belegen eine frühe Professionalisierung der Dolmetscher, dennoch war das russische Außenamt stets mit solchen Problemen wie Personalmangel oder unzureichende Sprachkompetenz der Dolmetscher konfrontiert. Daraus folgt, dass die russische Diplomatie stets auf die Erweiterung der sprachlichen Infrastruktur abgezielt war, jedoch wurde ihre Effektivität in der Praxis durch eingeschränkte Verfügbarkeit hochqualifizierter Dolmetscher bzw. ihre Unzulänglichkeit beeinträchtigt.

3.3 Herkunft

Die Herkunft der Dolmetscher von Posolskij Prikaz lässt sich grundsätzlich anhand von den bei der Einstellung angefertigten Aufzeichnungen ermitteln (vgl. Kunenkov 2007: 154, Lisejcev 2003: 178, Beljakov 2017: 256, Oberneva 2019: 54ff.). In diesen Dokumenten waren angehende Dolmetscher verpflichtet, präzise Angaben zu ihrem sozialen Status, ihrem bisherigen Aufenthaltsort sowie umfassende autobiografische Details zu machen. Die ehemaligen Kriegsgefangenen mussten nicht nur Ort und Dauer ihrer Gefangenschaft dokumentierten, sondern auch die erworbenen Sprachkenntnisse, die Umstände ihrer Gefangennahme und Befreiung sowie detaillierte Schilderungen ihres Lebens in Gefangenschaft beschreiben. Auch die ausländischen Auswanderer mussten einen Bericht über die Umstände ihrer Übersiedlung erstellen (vgl. Kunenkov 2007: 154, Lisejcev 2003: 179).

Die Mehrheit der russischen Übersetzer und Dolmetscher entstammte dem Adel, insbesondere aus den südlichen Regionen Russlands (vgl. Kunenkov 2007: 155, Beljakov 2017: 141, Oberneva 2019: 54). Sie beherrschten hauptsächlich die tatarische Sprache, die sie während der Gefangenschaft gelernt hatten. In zahlreichen Fällen ist es wahrscheinlich, dass es sich bei einem Teil der Adelligen in Wirklichkeit um ehemalige Leibeigene oder Angehörige der städtischen Unterschicht handelte (vgl. Beljakov 2017: 142).

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz waren nicht nur in Gefangenschaft bei den Tataren und Nagajern, sondern wurden auch in die europäischen Länder verschleppt (vgl. Kunenkov 2007: 157). So berichtet der deutsche Diplomat und Reisender Adam Olearius in seinem Werk „Beschreibung der Reise der holsteinischen Gesandtschaft nach Moskau und Persien“ folgendes:

Dieser Dolmetsch /Namens Iwan/war ein geborner Russe von den Polen gefangen worden/und hernach mit Ihre Fürstl. Gn. Janus flus Radzewil/als ein Knecht zwey Jahr auff der Universitet zu Leipzig gewesen und allda die Deutsche Sprache gelernt. (Olearius 1656: 30)

Aufgrund ihrer langen Gefangenschaft oder Militärdienstzeit traten viele Dolmetscher erst in höherem Alter und mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen in den Dienst ein. Ihr angeschlagener Gesundheitszustand und das fortgeschrittene Alter erklären ihre im Vergleich zu anderen Bediensteten von Posolskij Prikaz deutlich kürzeren Dienstzeiten. Der Tod war der häufigste Grund für das Ausscheiden aus dem Amt (vgl. Beljakov 2017: 134).

Ein großer Teil der tatarischsprachigen Dolmetscher waren ethnische Tataren, die russische Untertanen waren. Die Mehrheit von ihnen stammte aus der Region Kasimow, Temnikow, Kadom, Romanow und Atrachan (vgl. Beljakov 2017: 144). Wie Kunenkov (2007: 158)

feststellt, begannen einige Dolmetscher ihre Laufbahn als Staničniki⁸ (станичник [staničnik]) in dem Posolskij Prikaz und arbeiteten sich später zu höheren Ämtern hoch.

Ein bedeutender Anteil der Dolmetscher von Posolskij Prikaz bestand aus ausländischen Staatsbürgern (vgl. Osborneva 2019: 159). Besonders bei den griechischen Sprachspezialisten handelte es sich überwiegend um nach Russland ausgewanderten griechischen Muttersprachler, die auch die türkische Sprache beherrschten. Auch die Experten für andere europäische Sprachen waren zumeist gebürtige Europäer, die sich dauerhaft in Russland niedergelassen hatten (vgl. Kunenkov 2007: 158f.)

Ab Mitte des 16. Jahrhunderts wandelte sich Moskau zu einem Zentrum mit regen Kontakten zu westeuropäischen Ländern. Die Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland, darunter italienische Architekten, deutsche Ärzte, Kunsthandwerker, Edelschmiede, Waffenmeister und Erzsucher, trug maßgeblich zu dieser Entwicklung bei. Viele von ihnen traten später als Dolmetscher in den diplomatischen Dienst von Posolskij Prikaz ein und übten häufig eine Doppelfunktion aus.

Im Zeitraum von 1584 bis 1615 etablierte sich in Posolskij Prikaz eine neue professionelle Schicht der Dolmetscher, die sogenannten „Moskauer Handelsdeutschen“, die als Kaufleute nach Russland gekommen waren. Diese besondere Schicht der Dolmetscher zeichnete sich durch mehrere charakteristische Merkmale aus: sie übernahmen nicht nur sprachliche Vermittlungsaufgaben, sondern fungierten als offizielle Vertreter in administrativen Funktionen und spielten eine zentrale Rolle in diplomatischen Prozessen. Allerdings überdauerte dieser spezialisierte Dienststand die Zeit der Wirren nicht und verschwand in der Folgeperiode (vgl. Angermann 1996: 246ff.).

Für den Dienst in Posolskij Prikaz wurden häufig ehemalige ausländische Militärangehörige rekrutiert, die zuvor gegen das Osmanische Reich gekämpft hatten. Der polnische Dolmetscher und Übersetzer Ioannes V. Siekrinck „служил в пехотных полках адъютантом и прапорщиком и был с венгерскими войсками против турецких войск.“ (Archiv RGADA zit. nach Šamina et al. 2025: 108). (Er diente in den Infanterieregimenten als Adjutant und Fähnrich und stand mit den ungarischen Truppen gegen die türkische Armee im Feld.), (Übers.: M. K.). Auch der griechische Dolmetscher Anastas Selunskij leistete ebenfalls vor seinem Eintritt in den Posolskij Prikaz zwölf Jahre lang Militärdienst und kämpfte dabei gegen die Türken (vgl. Oparina 2016: 82).

⁸ Staničniki (станичник [staničnik]) waren in den südlichen Regionen Russlands als Pristavy tätig und wurden häufig als Boten in muslimische Länder entsandt. Zu Beginn der 1650er Jahre verschwand diese Berufsgruppe, und ihre Aufgaben gingen auf die tatarischen Dolmetscher über.

Eine weitere Quelle für Sprachmittler waren Kriegsgefangene aus den eroberten Teilen Livlands, die nach Russland verschleppt wurden und später in den Dienst von Posolskij Prikaz aufgenommen wurden. Livländer und Deutsche bildeten oft Dolmetscherfamilien, etwa der von Hans Angler begründeten Dynastie, die im 17. Jahrhundert eine ganze Generation von Dolmetschern hervorbrachte (vgl. Angermann 1998: 236).

Ausländische Dolmetscher für orientalische Sprachen waren deutlich seltener vertreten. Den Großteil bildeten Dolmetscher persischer oder asiatischer Abstammung, welche die entsprechenden Sprachen beherrschten und sich nach ihrer Ankunft in Russland ansiedelten. Der persische und arabische Dolmetscher Baksseit Abdulov, zum Beispiel, stammte aus Urganch (heute Uzbekistan) und wurde „im Namen des Herrschers“ nach Astrachan entsandt, wo er als Übersetzer und Dolmetscher tätig war: „переводил фарсовские, и арапские, и турские, и нагайские, и черкесские грамоты с 20 лет.“ (Archiv RGADA zit. nach Kunenkov 2007: 158). (Seit seinem 20. Lebensjahr übersetzte er persische, arabische, türkische, nogaische und tscherkessische Urkunden.), (Übers.: M. K.). Ein weiterer Fall ist der Dolmetscher Ivan Alekseev, ein gebürtiger Iraner aus Gilan, der vor seiner Taufe den Namen Asan trug (vgl. Beljakov 2017: 144).

Mit der Eroberung der Stadt Asow waren neben professionellen Sprachmittlern, die von Posolskij Prikaz direkt entsandt wurden, auch osmanische Kriegsgefangene im Einsatz. Der akute Mangel an qualifizierten Dolmetschern zwang die Behörden auf Insassen des örtlichen Gefängnishofes zurückzugreifen, die später in Posolskij Prikaz aufgenommen wurden. Osmanische Türken unter den Gefangenen fanden regelmäßig Verwendung als Dolmetscher und wurden für die Übersetzung osmanisch-türkischer sowie tatarischer Dokumente eingesetzt.

Mit Erschließung Sibiriens im 16. Jahrhundert wurden getaufte Einheimische als Dolmetscher und Vermittler in den russischen Dienst von Posolskij Prikaz aufgenommen. Die russischen Behörden nutzten indigene Geiseln (Amanaten) aus den Jassak-Gebieten auch als Dolmetscher. Ein Beispiel ist Karpik Amonatka, der bereits 1613 in der Festung Ket als Dolmetscher diente. Als Geisel rekrutiert, wurde er als Bediensteter aufgenommen und anschließend offiziell in den Staatsdienst übernommen (vgl. Miller: 1999: 227).

Ein Beispiel zur Geiselnahme der indigenen Bevölkerung für den Dolmetschdienst findet sich in einer Anordnung vom 5. Juli 1647 an den Bojarensohn Vassilij Vlassjev, der als Verwalter am Kolyma-Fluss eingesetzt worden war. Die Instruktion forderte ihn ausdrücklich auf, „для толмачества взять толмача мужика или женку, которые умели по русски и по юкагирски говорить, и держать у себя для толмачества и кормить государевыми запасы

и промышляя рыбою.“ (Archiv RGADA zit. nach Pusanov 2020: 54). (So soll man zum Dolmetschen einen Dolmetscher nehmen, einen Mann oder eine Frau, die Russisch und Jukagirisch sprechen können, sie zum Dolmetschen bei sich behalten, aus den zarischen Vorräten verpflegen und durch Fischfang versorgen.), (Übers.: M. K.).

Ein einziger Fall belegt, dass eine Frau als Dolmetscherin im Dienst von Posolskij Prikaz eingesetzt wurde. 1681 berichtete der Kosaken-Hundertschaftsleiter Ivan Kurbatov, dass die Ehefrau des Kosaken Afanasij Šestakov als Dolmetscherin in der Anadyr-Festung tätig war. Sie entstammte vermutlich der lokalen indigenen Bevölkerung, was ihre Sprachkenntnisse erklärt (vgl. Pusanov 2020: 55).

In einigen Fällen lassen sich Rückschlüsse auf die nationale Herkunft von Dolmetschern anhand ihrer Namen oder Beinamen ziehen (vgl. Kunenkov 2007:159, Angermann 1998: 228ff.). So deuten die Namensformen Wulf (Ulf) Âkovlev, Efim Fenturov, Timofej Fanemin (Fanemen) usw. auf eine deutsche Abstammung hin. Der Name Stepan Serbin (Serbepipa), verweist auf serbische Wurzeln, während Ivan Selunskij wahrscheinlich griechischer Herkunft war. Die polnischstämmigen Dolmetscher Timofej Lešypskij und Fëdor Mozolevskij lassen sich ebenfalls durch charakteristische Namensmerkmale identifizieren (Kunenkov 2007:159).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Rekrutierung von tatarischen Sprachmittlern primär aus der einheimischen Bevölkerung erfolgte. Dabei dominierten zwei Gruppen: einerseits ethnische Russen, die Tatarisch erlernt hatten (häufig ehemalige Gefangene), andererseits russische Untertanen tatarischer Herkunft. Ganz anders gestaltete sich die Situation bei den Dolmetschern für westeuropäische Sprachen und Griechisch, hier stellten muttersprachliche Ausländer mit offiziellem Aufenthaltsstatus die Regel dar, während russischstämmige Dolmetscher in diesem Bereich eine Seltenheit bildeten.

3.4 Ausbildung

Wie bereits erwähnt, rekrutierte Posolskij Prikaz Dolmetscher mit bereits vorhandenen Fremdsprachenkenntnissen. Dabei handelte es sich vorwiegend um zwei Personengruppen: erstens Kriegsgefangene, die während ihrer Gefangenschaft die jeweilige Sprache erlernt hatten, und zweitens ausländische Fachkräfte, die sich dauerhaft im Russischen Zarenreich niedergelassen hatten.

Im 17. Jahrhundert bestand eine verbreitete Praxis, die Angehörigen des russischen Adels gezielt zum Spracherwerb und zum Studium diplomatischer Protokolle ins Ausland zu entsenden (vgl. Zonova 2003: 5). Laut Belokurov wurden junge Männer zur Erlernung des

Griechischen nach Konstantinopel entsandt, während Norddeutschland als Ausbildungszentrum für die deutsche Sprache galt (1906: 55). Aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind zudem deutsch-russische Sprachführer erhalten, die von Kaufleuten verfasst wurden. Sie dienten dem Erlernen von Lesen und Schreiben und waren gezielt für die Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern konzipiert (vgl. Angermann 1998: 226).

In besonderen Fällen sah sich das russische Außenamt zu unkonventionellen Lösungen gezwungen. So, wie bereits erwähnt, ließ Zar Iwan IV. schwedische Dolmetscher gefangen nehmen, die dazu genötigt wurden, russische Dolmetscher in der schwedischen Sprache auszubilden (vgl. Erusalimskij 2022: 7). Der deutsche Dolmetscher Adam Thurn von Einöd wurde 1612 vom brandenburgischen Kurfürsten als Gesandter nach Persien geschickt, auf dem Weg dorthin jedoch in Russland festgenommen. Nach seiner Konversion zum orthodoxen Glauben trat er schließlich in den Posolskij Prikaz als Dolmetscher ein. Auch infolge der Eroberung von Teilen Livlands wurden auf Befehl des Zaren Livländer nach Moskau verschleppt und später in den Dienst von Posolskij Prikaz als Dolmetscher aufgenommen, wie, zum Beispiel, der deutsche Dolmetscher Hans Angler, der in Livland geboren war, wurde aber als Kind mit seiner Familie nach Moskau verschleppt und später in Posolskij Prikaz angestellt (vgl. Angermann 1998: 230).

Schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts initiierte Zar Boris Godunow ein gezieltes Sprachausbildungsprogramm. Zeitgenössischen Berichten zufolge wurden 19 Söhne aus Bojarenfamilien zu Studienzwecken nach Westeuropa entsandt. Im Jahr 1602/03 sind vier Adelskinder mit dem Auftrag nach England gekommen, Latein, Englisch sowie weitere germanische Sprachen und Schreibfähigkeiten zu erlernen (vgl. Lisejcev 2003: 66). Die im Ausland ausgebildeten Adelssöhne sollten in den Dolmetscherdienst von Posolskij Prikaz aufgenommen werden. Doch nur wenige kehrten zurück nach Russland.

Die ersten systematischen Belege für eine gezielte Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern lassen sich erst zu Beginn der 1640er Jahre nachweisen (vgl. Kunenkov 2007: 166). Die Ausbildung angehender Dolmetscher erfolgte teilweise direkt durch bereits im Posolskij Prikaz angestellte Sprachmittler. Die auszubildenden Dolmetscher erhielten für ihre Lerntätigkeit sogar materielle Vergütungen. 1640/41 wurde der Dolmetscher Ivan Maksimov auf Anweisung des Posolskij Prikaz zu Ivan Dorn in die Lehre gegeben, um Latein zu erlernen. 1644 erklärte Maksimov in einer Bittschrift, er habe bereits Polnisch gelernt, und bat um Anstellung als polnischer Dolmetscher. Seine Fähigkeiten wurden von drei erfahrenen polnischen Übersetzern überprüft, die ihn für geeignet befanden. Zudem unterstützte der Staat seine Ausbildung durch die Finanzierung von Lehrbüchern (vgl. Kunenkov 2007: 167).

Der Schreiber von Posolskij Prikaz Poluekt Zverev begann in den Jahren 1642/1643 eigeninitiativ mit dem Spracherwerb: „припала де мысль учиться языку и грамоте татарской и азбуку их выучить и языку понатравился самоучкою, чтоб пожаловал государь, велел ево отдать татарского языку переводчику, кому он, государь, изволит.“ (Archiv RGADA zit. nach Beljakov 2017: 103). (Es kam mir der Gedanke, die tatarische Sprache und Schrift zu erlernen, das Alphabet zu lernen und mich im Selbststudium in der Sprache zu üben, daher bitte ich den Großherren, mich dem Übersetzer für die tatarische Sprache zuzuweisen, wen immer er befiehlt.), (Übers.: M. K.). Am 25. April 1643 wurde er schließlich dem erfahrenen Übersetzer für Arabisch und Persisch, M. Maametev, zur Ausbildung zugewiesen. Nach fünfmonatiger Unterrichtszeit befragten die Beamten des Posolskij Prikaz Maametev nach den Fortschritten seines Schülers und forderten ihn auf, die Wahrheit zu sagen und einen Eid zu leisten. Aufgrund der positiven Beurteilung von Zverevs Kenntnissen in Persisch und Arabisch gewährten ihm die Beamten schließlich eine tägliche Unterhaltszahlung von 4 Groschen. Zverev war dabei nicht Maametevs erster Schüler: Bereits vor 1643 hatte dieser mit Ivan Tyrkov einen weiteren Dolmetscher und Übersetzer ausgebildet (vgl. Zaicev 2016: 111). Als Grundlage für Zverevs Sprachausbildung nutzte Maametev den Koran.

Dolmetscher Manuil Matveev Filadelfskij, der trotz mangelnder Russischkenntnisse in den Dienst aufgenommen worden war, wurde zu Ausbildungszwecken in das Pečerskij-Kloster nach Nižnij Novgorod entsandt. Für seinen Unterhalt wurden ihm täglich sechs Dengi sowie zwei Glas Wein und ein Krug Bier zugewiesen (vgl. Kunenkov 2007: 168). Generell fungierten die russischen Klöster als bedeutende Ausbildungsstätte für angehende Dolmetscher. So wurden nach Erlass von Zar Alexei I. aus dem Jahr 1629 schwedische Untertanen von Diakonen in Nowgorod im Lesen und Schreiben der russischen Sprache unterrichtet (vgl. Angermann 1998: 226).

Mit der Thronbesteigung Peters I. im Jahr 1689 wandte sich Russland dem europäischen technologischen und wissenschaftlichen Fortschritt zu. Der Zar erkannte deutlich den Entwicklungsrückstand Russlands gegenüber den westlichen Staaten und initiierte gezielte Maßnahmen zur Übernahme und Implementierung europäischer Technologien, wissenschaftlicher Erkenntnisse und moderner Organisationsmethoden. Die umfassenden Modernisierungsbestrebungen Peters I. waren auf Sprachmittler angewiesen.

1703 gründete I. E. Glück eine Übersetzungsschule bei Posolskij Prikaz, obwohl bereits vorher Dolmetscher und Übersetzer für die Zwecke des Wissenstransfers ausgebildet worden waren (vgl. Vorob'ev et al. 2007: 127). In den Jahren 1701 bis 1703 hatte N. Schwimer, der als Rektor einer protestantischen Schule in der Deutschen Siedlung tätig war und zugleich als

Übersetzer für Posolskij Prikaz arbeitete, auf Anordnung des Zaren sechs Schreibersöhne von Posolskij Prikaz in Latein, Deutsch und Niederländisch unterrichtet. Diese Schüler wurden dann 1703 zur weiteren Ausbildung an Glücks Schule überstellt.

Die Übersetzerschule verzeichnete einen kontinuierlichen Anstieg der Schülerzahlen – von 28 (1705) auf 77 (1711), wobei bis 1715 insgesamt etwa 300 Schüler ausgebildet wurden. Die Ausbildung erfolgte unter striktem Russischverbot und umfasste zwei bis drei Fremdsprachen pro Schüler (vgl. Vorob'ëv et al. 2007: 128). Das Sprachangebot orientierte sich an die außenpolitischen Anforderungen.

Mit der Einrichtung der ersten ständigen diplomatischen Vertretung Russlands in Istanbul im frühen 18. Jahrhundert bestand auch ein dringender Bedarf an türkischsprachigen Dolmetschern zur Intensivierung der diplomatischen Beziehungen zum Osmanischen Reich (vgl. Bazarova 2019: 12). Hierfür wurden gezielt bereits sprachkundige Personen nach Russland geschickt, um Russisch zu erlernen. Ein anschauliches Beispiel dokumentiert ein Schreiben P. A. Tolstojs vom 31. Juli 1706:

[...] взял я у господина Луки Барки родного его племянника Николая, который изрядно знает язык турецкой, и писать, и читать может по-турецки изрядно, к тому ж знает язык латинской, греческой и по-словенски знает немного [...], в малые недели изучится, понеже молодец зело изряден и поятен. (Archiv RGADA zit. nach Bazarova 2019: 13)

[...] ich habe den Neffen des Herrn Luka Barki, Nikolaj, genommen. Nikolaj spricht Türkisch und kann es sowohl schreiben als auch lesen. Außerdem beherrscht er Latein und Griechisch und kennt sich auch mit Slowenisch aus [...], in wenigen Wochen wird er alles gelernt haben, denn er ist sehr geschickt und klug. (Übers.: M. K.).

Zur Deckung des Bedarfs an verlässlichen Türkisch-Übersetzern und Dolmetschern initiierten russische Gesandte im Osmanischen Reich gezielte Ausbildungsprogramme in Istanbul. In den Jahren 1712–1713 erhielten Florij Lazarev, Ezepp sowie der Page Pavel Unterricht beim einheimischen Sprachmeister Hoca-efendi. 1714 unterrichtete derselbe Hoca-efendi zusätzlich den Diakon L. Protopopov und den Kiewer Schreiber Grigorij Ivanov. Für diese Ausbildung wurden spezielle Lehrmaterialien angeschafft, darunter „книги на турском, и арапском, и персицком языке, а также лощеную бумагу, тростяные перья и чернильницу турецкого дела.“ (Archiv RGADA zit. nach Beljakov et al. 2019: 27). (Bücher in türkischer, arabischer und persischer Sprache sowie hochwertiges glänzendes Papier, Federkiele und ein türkisches Tintenfass.), (Übers.: M. K.). Die Sprachausbildung in der osmanischen Hauptstadt erfolgte unter Anleitung türkischer Muttersprachler, die sowohl junge Übersetzer und Dolmetscher als auch Kanzleibeamte unterrichteten. Dieses etablierte Schulungssystem bestand bis in die 1720er Jahre fort, bis schließlich der russische Diplomat I. I. Neplûev in Istanbul eine Schule gründete (vgl. Bazarova 2019: 15).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Posolskij Prikaz bei der Einstellung von Sprachmittlern vorrangig auf bereits erfahrene und sprachkundige Personen zurückgriff. Eine geregelte Ausbildung von Dolmetschern gab es nur in Einzelfällen. Erst mit der Thronbesteigung Peters I. und der verstärkten diplomatischen Aktivität Russlands im späten 17. Jahrhundert (sowohl mit dem Osmanischen Reich als auch mit den europäischen Staaten) setzte eine systematische Ausbildung von Dolmetschern ein.

3.5 Aufnahmeverfahren

Posolskij Prikaz hatte ein festgelegtes Aufnahmeverfahren für angehende Dolmetscher. Neue Dolmetscher wurden meist nur dann eingestellt, wenn ein bisheriger Dolmetscher aus dem Dienst ausschied. So trat zum Beispiel Dolmetscher T. Zybrev in den Jahren 1619/1620 die Nachfolge des dienstausgeschiedenen Dolmetschers I. Sura an, während A. Rakov die Stelle von F. Boldyrev übernahm. Diese Praxis verdeutlicht, dass der Personalbestand primär durch die Nachbesetzung vakant gewordener Positionen aufrechterhalten wurde (vgl. Kunenkov 2007: 160, Osborneva 2019: 57).

Bei der Dienstaufnahme im Posolskij Prikaz wurden häufig Angehörige bereits beschäftigter Mitarbeiter angestellt (vgl. Lisejcev 2003: 175f.). Noviki waren oft mit verstorbenen Bediensteten verwandt und nicht selten arbeiteten Verwandte gleichzeitig in der Behörde. Beispielsweise übernahm U. E. Akmamtev die Position seines ermordeten Bruders Alei. Ein weiterer Fall ist Araslan Kultomyšev, der Sohn des Dolmetschers Murtaz Kultomyšev (verst. in 1632) und Neffe des Dolmetschers K. Arakov (verst. in 1644). Als er 1644 das erforderliche Dienstalter erreicht hatte, trat er die Nachfolge seiner verstorbenen Verwandten und wurde in die Außenbehörde aufgenommen.

Die von Posolskij Prikaz versorgten Nachkommen der verstorbenen Dolmetscher waren jedoch nicht immer den an sie gestellten Erwartungen gewachsen. Die minderjährigen Söhne Matvej (17) und Jurij (15) des verstorbenen Dolmetschers P. Grabov, die als ausländische Versorgungsempfänger (*кормовые иноземцы* [*kormovye inozemcy*]) in Posolskij Prikaz registriert waren, wurden nach der obligatorischen Sprachprüfung ihrer Russischkenntnisse als ungeeignet für den diplomatischen Dienst eingeschätzt, und an die zuständige Ausländerbehörde überstellt (vgl. Kunenkov 2007: 161).

Zu den zentralen Aufnahmekriterien für Dolmetscher von Posolskij Prikaz gehörte eine Eignungs- bzw. Aufnahmeprüfung. Außerdem mussten alle Bewerber eine autobiografi-

sche Erklärung ablegen, die einer genauen Überprüfung unterzogen wurde. In bestimmten Fällen kam als zusätzliches Verfahren eine Art Probezeit (*под начальство* [*pod načalstvo*]) zur Anwendung (vgl. Kunenkov 2007: 161, Osborneva 2019: 57).

Die Prüfung angehender Sprachmittler oblag in der Regel erfahrenen Übersetzern. Nur in Ausnahmefällen wurde ein Dolmetscher gemeinsam mit einem Übersetzer als Prüfer hinzugezogen (vgl. Osborneva 2019: 59). Bei der Aufnahme von Dolmetschern für „christliche“ Sprachen waren mindestens zwei erfahrene Übersetzer an der Prüfung beteiligt. Anders gestaltete sich das Verfahren für die angehenden Deutschdolmetscher. In allen bekannten Fällen wurden die Kandidaten von einem dreiköpfigen Prüfungskollegium begutachtet. Die Dolmetscher für die orientalischen Sprachen waren meistens von einem erfahrenen Übersetzer geprüft (vgl. Kunenkov 2007: 161). Für Noviki mit Sprachkenntnissen aus verschiedenen Sprachgruppen sah das Prüfungsverfahren eine besondere Regelung vor: Es wurden jeweils Fachleute der entsprechenden Sprachgruppen als Prüfer hinzugezogen. Allerdings kam diese Praxis nur äußerst selten zur Anwendung (vgl. Beljakov 2017: 177).

Das Einstellungsverfahren sah eine genaue Überprüfung der persönlichen Angaben der Bewerber vor, die der Absicherung ihrer Zuverlässigkeit für den Staat diene. Die Vertrauenswürdigkeit der Dolmetscher von Posolskij Prikaz bildete das Fundament für ihren Einsatz in vertraulichen und nachrichtendienstlichen Funktionen. So gab Dolmetscher M. Tolmačev, ein Bojarensohn aus Kursk zu sein, daraufhin wurden seine familiären Beziehungen in den Kreisen Kursk und Orlovskoe genau untersucht. Die Herkunftsangaben der Dolmetscher unterlagen einer besonders strengen Überprüfung. Das Verfahren sah vor, dass Zeugen ihre Aussagen in einigen Fällen unter Eid bekräftigen mussten und die Familienmitglieder der angehenden Dolmetscher befragt wurden (vgl. Lisejcev 2003: 2877).

Im Zuge der Aufnahme in den russischen diplomatischen Dienst konnte eine als unzureichend wahrgenommene orthodoxe Rechtgläubigkeit zur Verpflichtung einer „Geistlichen Kur“ (*под начальство* [*pod načalstvo*]) in ein Kloster führen. Diese Praxis betraf vor allem zwei Gruppen: zum einen ausländische Orthodoxe (meist griechischer Herkunft) und zum anderen, Russen, die sich längere Zeit in einem nicht-orthodoxen religiösen Umfeld aufgehalten hatten, etwa ehemalige Kriegsgefangene (vgl. Osborneva 2019: 134). Ein Beispiel dafür ist der Dolmetscher S. Šiškin, der mehr als dreißig Jahre in osmanischer und litauischer Gefangenschaft verbracht hatte. Obwohl er nach eigenen Angaben seinen Glauben bewahrt hatte, wurde er dennoch „отослан под начал для исправленья крестьянские веры на Троецкое подворье.“ (Archiv RGADA zit. nach Osborneva 2019: 136). (So wurde er zur Festigung des christlichen Glaubens in das Troickoe-Metahion überstellt.), (Übers.: M. K.). Selbst Geistliche

waren von dieser Maßnahme nicht ausgenommen, wie das Beispiel des griechischen Priesters und Dolmetschers M. Matveev (Filadelskij) zeigt, der ebenfalls einer geistlichen Kur unterzogen wurde.

Die zeitweise Unterstellung in ein Kloster zur geistlichen Erneuerung wurde seitens Posolskij Prikaz durch materielle Vergünstigungen gefördert. Belege hierfür finden sich in einer Bescheinigung des Kanzleischreibers A. Korepanov aus dem Jahr 1640, wonach für Podnačalstvo eine Belohnung von zwei Rubel sowie ein Stück Stoff pro Person gewährt wurde (Kunenkov 2007: 164). Der deutsche Dolmetscher N. Drâbin wurde nach seiner Rückkehr aus Polen und Holland im Jahr 1632 „под началом для поправленья крестьянской веры на дворе у патриарха и получил подначальное жалованье в пол оклада.“ (Archiv RGADA zit. nach Lisejcev 2003: 178). (zur Stärkung des christlichen Glauben am patriarchalischen Hof geschickt. Dafür erhielt er eine Besoldung in Höhe eines halben Gehalts.), (Übers.: M. K.).

Orthodoxe Christen, die durch längeren Aufenthalt in nicht-orthodoxen Gebieten als Häretiker galten, wurden im 17. Jahrhundert häufig einer erneuten Taufe unterzogen. Der nogaische Gefangene M. Suhanov wurde 1621 im Patriarchenhof erneut getauft und später in den Dolmetscherdienst aufgenommen (vgl. Kunenkov 2007: 165).

Dolmetscher und Übersetzer, die zum orthodoxen Glauben übertraten, wurden mit finanziellen Vergünstigungen belohnt. Ein Beispiel ist der Dolmetscher K. Romanov (Roberts): bei seiner Anstellung am 28. Dezember 1642 erhielt er 150 Tschet Land (ca. 75 ha), 8 Rubel Gehalt und 7 Kopeken Tageslohn. Nach seiner Taufe im Folgejahr 1643 erhielt er zusätzlich zu seiner bestehenden Versorgung eine weitere finanzielle Förderung von 7 Kopeken als Konversionsprämie (vgl. Beljakov 2017: 135).

Die Konversion zum Christentum war manchmal mit erheblichen Risiken verbunden. So wurde der tatarische Übersetzer und Dolmetschers Usei (Alexei) Mesetev, der sich zum Übertritt zum orthodoxen Christentum entschlossen hatte, 1672 von drei seiner Kollegen, nämlich den tatarischen und türkischen Übersetzern, geschlagen (vgl. Beljakov 2017: 139).

Der religiösen Zugehörigkeit der Dolmetscher kam eine größere Bedeutung als bei den Übersetzern zu. Dies zeigt sich besonders deutlich in einer Entscheidung vom 25. Januar 1646: „толмачи бусурманские веры ис Посольского приказу с поместьными и денежными окладами отосланы в Разряд.“ (Archiv RGADA zit. nach Beljakov 2017: 165). (Die Dolmetscher heidnischen Glaubens wurden auf Geheiß von Posolskij Prikaz mit Landbesitz und Jahresgehalt in den Razrâd versetzt.), (Übers.: M. K.). Sie wurden somit faktisch aus dem Dienst entlassen. Diese Maßnahme führte dazu, dass fortan nur noch orthodoxe Dolmetscher im Amt

verblieben. Ab dem Jahr 1648 wurde die Zugehörigkeit zur orthodoxen Kirche zur obligatorischen Voraussetzung für die Ausübung des Dolmetscherdienstes im Posolskij Prikaz. Durch die Taufe ausländischer Fachkräfte sollte deren Bindung an die neue Glaubensgemeinschaft gestärkt werden. Gleichzeitig diente diese Maßnahme der Vermeidung von Abwanderung (vgl. Beljakov 2017: 166f.).

Die Einstellung als Dolmetscher galt in mehreren Fällen als eine besondere Form der Belohnung für langjährige militärische Dienste (vgl. Beljakov 2017: 143). So wechselte Dmitrij Ostafev etwa nach dreizehnjährigem Dienst als Fähnrich im Husarenregiment in den Posolskij Prikaz. Ähnlich verhielt es sich bei Fëdor Kanaev, einem kasimowischen Dienstattar aus dem Belgoroder Reiterregiment, sowie bei Filipp Nemičev. Letzterer diente 35 Jahre als Korporal im Regiment der ausländischen Truppen, bevor er schließlich „за раны“ („für seine Verwundungen“) zum Dolmetscher ernannt wurde. Auch die schwedischsprachigen Dolmetscher M. Veires und M. Kljaschter, die vor ihrer Tätigkeit im diplomatischen Dienst als Korporale im Reiterregiment von S. Lubert dienten, hatten zuvor dem schwedischen König gedient (vgl. Kunenkov 2007: 158).

Bei der Dienstaufnahme ehemaliger Gefangenen im Posolskij Prikaz spielten ihre nachweisbaren Verdienste für den Staat eine entscheidende Rolle. Dolmetscher I. Baranov wurde während der schwedischen Besatzung in die deutsche Gefangenschaft genommen. Er übermittelte erfolgreich eine Botschaft an Feldherrn Andrej Palicyn, so dass viele Menschen vor der deutschen Gefangenschaft gerettet werden konnten. Seine Loyalität verhalf ihm dazu, als deutscher Dolmetscher in den Dienst von Posolskij Prikaz aufgenommen zu werden (vgl. Kunenkov 2007: 165).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Aufnahmeverfahren für Dolmetscher in den Dienst von Posolskij Prikaz formalisiert war und primär der Sicherstellung von Loyalität und Zuverlässigkeit diente. Die Stellenbesetzung erfolgte vorwiegend durch Nachfolgeverfahren, wobei häufig Verwandte von verstorbenen oder ausgeschiedenen Dolmetschern eingestellt wurden.

Zum Aufnahmeverfahren gehörten eine sprachliche Eignungsprüfung sowie eine rigorose Überprüfung der biografischen Angaben. Eine besondere Rolle spielte die Zugehörigkeit der Dolmetscher zum orthodoxen christlichen Glauben. Dolmetscher, deren Rechtsgläubigkeit als zweifelhaft galt (ehemalige Kriegsgefangene und Ausländer), wurden zu einer „geistlichen Kur“ in ein Kloster verwiesen. Außerdem diente die Einstellung in Posolskij Prikaz als Belohnung für militärische Verdienste und Loyalität zum Staat.

Es kann angenommen werden, dass die Sprachprüfung und die Überprüfung persönlicher Daten als Sicherstellung der professionellen Eignung dienten, wobei die Forderung nach Konversion zum orthodoxen Glauben und die Einstellung verdienter Militärs primär auf die Gewährleistung politischer Loyalität abzielten. Das Aufnahmesystem von Posolskij Prikaz verfolgte somit eine Doppelstrategie, die sowohl fachliche Qualifikation als auch unbedingte Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit der Dolmetscher als essentielle Säulen für den diplomatischen Dienst vorsahen.

3.6 Aufgaben und Tätigkeitsbereich der Dolmetscher von Posolskij Prikaz

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz übernahmen ein breites Aufgabenspektrum. Während ihre primäre Tätigkeit in der mündlichen Sprachmittlung bestand, oblagen ihnen weitere zentrale Funktionen:

[...] да они ж, толмачи, днюют и ночуют в Приказе, человек по 10 в судки, и за делами ходют и в посылки посылаются во всякие; да они ж, как на Москве бывают окрестных государств послы, бывают приставлены для толмачества и кормового и питейного збору. (Kotošihin 1906: 87)

[...] die Dolmetscher arbeiten Tag und Nacht im Prikaz. Jeden Tag sind zehn Männer im Einsatz. Sie verrichten ihren Dienst und werden für verschiedene Aufgaben eingesetzt. Wenn Gesandte aus benachbarten Ländern nach Moskau kommen, dolmetschen sie und müssen sich auch um Essen und Trinken kümmern. (Übers.: M. K.)

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz spielten eine zentrale Rolle in der höfischen Diplomatie. Sie nahmen an Audienzen und Verhandlungen mit ausländischen Gästen teil und fungierten dabei als kulturelle und politische Vermittler. Bei zarischen Empfängen übermittelten sie mündliche Reden wie etwa Begrüßungsreden oder diplomatische Korrespondenz. Sie agierten auch als Kulturspezialisten, die der Bojarenduma und dem Zaren Wissen über westeuropäische und orientalische Länder lieferten. So fertigten Dolmetscher Boris Borisov und Ivan Adamov bei der Ankunft des ersten brandenburgischen Gesandten am Zarenhof eine Art Lehrstück über die Struktur des Heiligen Römischen Reiches und die Stellung des brandenburgischen Kurfürsten innerhalb dieser Ordnung (vgl. Kunenkov 2007: 168). Umgekehrt nutzten auch ausländische Gelehrte die Dolmetscher von Posolskij Prikaz als Vermittler der Kenntnisse über die Gepflogenheiten des Russischen Reiches. So zog beispielsweise der Jesuit Antonio Possevino für sein Buch „Moscovia“ die Schilderungen des Dolmetschers Poppler heran, der ihn auf seiner Reise durch Russland betreut hatte (vgl. Angermann 2018: 232).

Bei ihrer Tätigkeit legten die Dolmetscher besonderen Wert auf eine möglichst exakte, wortgetreue Wiedergabe der Aussagen. Wie ein deutscher Augenzeuge berichtete, übersetzte der Dolmetscher Filat Adler 1654 die Worte der deutschen Seite nicht in zusammenhängender

Rede, sondern fast wortwörtlich, was zu häufigen Unterbrechungen der Verhandlungen führte (vgl. Prudovskij 2019: 116). Besonders deutlich wurde diese wortgetreue Methode bei der Übertragung des Zarentitels, den Adler Wort für Wort ins Deutsche übertrug.

Besonders vertrauenswürdige Dolmetscher, die in enger Beziehung zum Zaren standen, nahmen an vertraulichen Verhandlungen teil und führten vorbereitende Befragungen ankommender Gesandter durch. Dolmetscher und Übersetzer Stepan Stepanov agierte, beispielsweise, 1593 während einer Audienz des persischen Botschafters beim Zar Boris Godunow als einziger Sprachmittler in Anwesenheit hochrangiger Adliger und Beamten aus Godunows unmittelbarem Umfeld (vgl. Angermann 1998: 236). Allerdings blieb die Beteiligung von Dolmetschern von Posolskij Prikaz an derart vertraulichen Gesprächen die Ausnahme. Grund hierfür war ein ausgeprägtes Misstrauen, das die Zaren ihren Dolmetschern gegenüber hegten, zumal die meisten Herrscher selbst mehrere Sprachen beherrschten.

In der Folge verzichteten die meisten russischen Zaren und Diplomaten, insbesondere in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, trotz des von allen Dolmetschern beim Dienstantritt im Posolskij Prikaz abzulegenden Eides, aus Gründen der Vertraulichkeit auf deren Dienst (vgl. Vorob'ev et al. 2007: 123ff.). So wurde Peter I. während seiner ersten Auslandsreise (Große Gesandtschaft, 1697-1698) von dem Schweizer Offizier François Le Fort als Dolmetscher bei offiziellen und inoffiziellen Gesprächen begleitet. Auf der zweiten Reise, während des Paris-Aufenthalts des Zaren, übernahm der Diplomat Boris I. Kurakin diese Rolle.

Die „ältesten“ Dolmetscher begleiteten ausländische Diplomaten bei offiziellen Audienzen und Empfängen am Hof. Neben sprachlicher Vermittlung waren die Dolmetscher auch für die Einhaltung der Hofetikette zuständig. Bei den festlichen Banketten zu Ehren der Gesandten nahmen sie einen Platz am Tisch ein. Als beispielsweise der persische Botschafter Andi-Bek am 19. Mai 1635 an einem festlichen Abendessen beim Zaren teilnahm, saßen ihm die Dolmetscher P. Vrazskij und Übersetzer M. Tevkelev „am Tisch“ zur Seite (vgl. Lisejcev 2003: 183).

Innerhalb der Hierarchie von Posolskij Prikaz nahmen Dolmetscher eine untergeordnete Stellung gegenüber den Übersetzern ein. Ihre zentrale Aufgabe, wie bereits erwähnt, bestand in der mündlichen Sprachmittlung für die Angehörigen ausländischer Gesandtschaften während ihres Aufenthalts in Russland. Der kurländische Diplomat und Literat Jacob Reutenfels beschreibt die Dolmetscher von Posolskij Prikaz wie folgt:

Und damit ich von denen geringsten anfangen/ so sind alle Tolmaczi oder Dolmetscher bis auf etliche wenige Fremde [...]. Und diese conversiren nur alltäglich mit denen Fremden/ und leisten ihre Dienste in denen geringern Geschäften/ sonst warten sie denen Größten Herren ben

Hofe auf. Höher dann diese [...] das sind / die Übersetzer [...], die die Briefe und andere öffentliche Schreiben / wie nicht weniger der Gesandten Reden und Gespräch mit dem Zaren und Bojaren von wichtigen Sachen benderseits auslegen / verdolmetschen. (Reutenfels 1687: 123)

Die ausländischen diplomatischen Missionen wurden während ihrer gesamten Reise durch russisches Territorium, sowohl bei ihrer Reise nach Moskau als auch bei der Ausreise zur Grenze von Pristavy betreut, denen stets Sprachmittler zugeordnet waren. Die Dolmetscher von Poolskij Prikaz übernahmen teilweise die Aufgaben von Pristavy, primär jedoch unterstützten sie die Beamten als Dolmetscher bei deren Tätigkeit (vgl. Lisejcev 2003: 182). Dabei wurden europäische Gesandtschaften primär von Übersetzern begleitet, jedoch kamen für osmanische und krimtatarische Delegationen durchweg Dolmetscher zum Einsatz. So wurde die krimtatarische Gesandtschaft unter Mahmut im Jahr 1623 von den Dolmetschern R. Rodin und M. Kučumov betreut (vgl. Kunenkov 2007: 165). Eine 1629 über Russland nach Schweden reisende krimtatarische Delegation wurde bis zur schwedischen Grenze vom deutschen Übersetzer I. Kučin und dem tatarischen Dolmetscher F. Polšikov begleitet.

Bei niederrangigen Gesandtschaften fungierten die Dolmetscher regelmäßig als Pristavy. So begleitete der tatarische Dolmetscher G. Velskij in den Jahren 1635/1636 eine krimtatarische Gesandtschaft während ihrer Reise nach Russland. Diese Praxis war kein Einzelfall, sondern stellte insbesondere im Umgang mit iranischen Delegationen eine reguläre Verfahrensweise dar (vgl. Kunenkov 2007: 167ff.).

Die Tätigkeit der Dolmetscher in ihrer Funktion als Pristavy ging häufig über rein diplomatische oder zeremonielle Pflichten hinaus und umfasste auch wirtschaftliche Aufgaben. Dolmetscher Semën Andreev wurde 1614 nach Woronesch entsandt, wo er die ausländischen Kaufleute auf ihrer Reise nach Moskau begleiten und vermutlich auch sprachlich unterstützen musste. Dolmetscher Petr Tatarinov erhielt 1681 durch zarischen Erlass die Ernennung zum Pristav für osmanische Kaufleute. Er war unter anderem für die Überwachung der Steuererhebung sowie für die Kontrolle des Handels mit Schmuggelware, insbesondere Wein und Tabak, zuständig (vgl. Beljakov et al. 2019: 18).

In der diplomatischen Praxis der russisch-nogaischen Beziehungen begleiteten die Dolmetscher die nogaischen Gesandten routinemäßig bis zur Grenze. Darüber hinaus wurden sie systematisch auf dem nogaischen Pferdebasar in Moskau eingesetzt, wo sie in Schichtarbeit alle anfallenden Aufgaben wahrnahmen (vgl. Moiseev 2019: 83). So wurde der Dolmetscher Taras Babaev im Mai 1587 mit der Suche nach 23 verschwundenen nogaischen Pferden in den Regionen Schatsk und Kasimow beauftragt.

In Einzelfällen entsandte der Posolskij Prikaz Dolmetscher mit spezifischen Aufträgen zu den Residenzen ausländischer Diplomaten in Moskau. Beispielsweise lieferten Dolmetscher Reisepferde oder überbrachten Schriftstücke, wie im Fall von Dolmetscher Stepan Poluhanov, der 1594 zum persischen Gesandten Hoze Iskender geschickt wurde und ihm ein Schriftstück vom Zaren überbrachte. Zudem wohnten die Dolmetscher von Posolskij Prikaz oft in den Residenzen ausländischer Diplomaten und unterstützten dort die *Pristavy* (vgl. Beljakov et al. 2019: 22).

Der Botendienst gehörte zu den wesentlichen dienstlichen Verpflichtungen der Dolmetscher während ihres Moskauer Aufenthalts (vgl. Kunenkov 2007: 168). Die Sprachmittler waren unter anderem für die Überbringung von Schriftstücken zuständig, die vom Posolskij Prikaz an andere Behörden gerichtet waren. Es war sogar ein separater Raum im Posolskij Prikaz dafür vorgesehen, in welchem Dolmetscher in Schichten Botendienst hielten (vgl. Lisejcev 2003: 40). Die Schriftstücke enthielten immer einen Vermerk über den beauftragten Dolmetscher. Es ist anzumerken, dass kein einziger Fall nachgewiesen worden ist, in dem Übersetzer mit Kurieraufgaben betraut worden wären. Darüber hinaus stellten die Dolmetscher offizielle Dokumente in andere Städte und Länder zu (vgl. Kunenkov 2007: 168).

Die Dolmetscher fungierten als zentrale Vermittler in der Kommunikation zwischen dem Posolskij Prikaz und sowohl den russischen Botschaften während ihrer Auslandsmissionen oder auf diplomatischen Zusammenkünften, als auch zwischen *Pristavy* bei ausländischen Gesandtschaften (vgl. Kunenkov 2007: 169). In der Funktion der diplomatischen Kuriere übermittelten sie Schriftstücke an russische Gesandte und Botschafter im Ausland und brachten deren Antworten zurück nach Moskau. Für diese Kurierdienste wurden in der Regel zwei bis drei Dolmetscher abgestellt. So übermittelten die Dolmetscher A. Anisimov, A. Isieev und M. Suhanov 1629 offizielle Schriftstücke des Posolskij Prikaz an V. Naumov und I. Hohlov, die die persische Gesandtschaft unter Leitung von Mamet Sali-bek und Aghi Asan begleiteten (vgl. Beljakov 2017: 146). Als Kuriere erfüllten die Dolmetscher von Posolskij Prikaz auch geheimdienstliche Aufgaben, wie die Mission Hans Anglers 1604/05 zeigt. Er sollte in Schweden, Dänemark, Brandenburg und Prag für Zar Boris Godunow gegen den Falschen Demetrius werben und führte dabei angeblich beim brandenburgischen Kurfürsten intensive Tischgespräche (*Acta Brandenburgica* zit. nach Angermann 1998: 237).

Zu den zentralen Aufgaben der Dolmetscher von Posolskij Prikaz zählte der Dienst in den bedeutenden Handelsstädten Russlands (vgl. Kunenkov 2007: 169). Nowgorod und Archangelsk fungierten als Schlüsselzentren des russischen Außenhandels sowie als diplomati-

sche Schnittstellen zu europäischen Mächten. Aufgrund ihrer strategischen Bedeutung für politische und ökonomische Beziehungen war die Präsenz qualifizierter Sprachmittler von Potoskij Prikaz in diesen Städten unabdingbar. Im 17. Jahrhundert diente der Ost-West-Handel häufig den Spionagezwecken. Nach den Dienstvorschriften waren Übersetzer und Dolmetscher zu mehrjährigen Einsätzen in Nowgorod und Archangelsk verpflichtet. Teil ihrer Aufgabe war es gemäß spezieller Befehle, Informationen von ausländischen Kaufleuten zu erlangen (vgl. Angermann 1998: 242).

Die Dolmetscher in den russischen Grenzstädten befragten ankommende Reisende und übersetzten mitgeführte Dokumente. Wie Belokurov (1906: 54) dokumentiert, wurden sie explizit für „переводовъ немецкаго письма и толмачества“ (Übersetzung deutscher Schriftstücke und Dolmetschtätigkeiten), (Übers.: M. K.) eingesetzt. Dolmetscher Mihail Saharnikov, der in den 1640er Jahren in Nowgorod tätig war, beschaffte Informationen, führte Gegenspionage und perlustrierte ausländische Briefe und Urkunden. Seine erfolgreiche Arbeit führte unter anderem zur Verhaftung von Kostâ Larionov, einem Fuhrmann aus Rugodiv, der für schwedische Behörden Informationen über Russland sammelte.

Die Dolmetscher in Nowgorod übernahmen zudem die Kontrolle über ausreisende Ausländer. Zu ihren Aufgaben gehörte es, diese zu befragen und sicherzustellen, dass keine russischen Untertanen das Land illegal verließen (vgl. Selin 2016: 169). Darüber hinaus oblag ihnen die Bekämpfung von Spionagetätigkeiten (vgl. Âkubov 1907: 396).

Nach der Einnahme der osmanischen Festung Asow in den Jahren 1696–1697 etablierte dort Zar Peter I. eine zentrale Verwaltungsbehörde, um die russische Herrschaft in der nordöstlichen Asow-Region zu konsolidieren und sich gegen Angriffe des Osmanischen Reiches, der Krimtataren sowie der Don-Kosaken zu behaupten (vgl. Andrûsenko 2008: 13f.). Die Verwaltung von Asow war gezwungen, in enger Kooperation mit Vertretern krimtatarischer und osmanischer Behörden (etwa aus Kaffa, Kerč, Taman oder der Nogai-Kuban-Region) zu agieren, was Verhandlungen, diplomatischen Schriftverkehr sowie die Lösung von Konflikten umfasste.

Dolmetscher, die für die Don-Armee in Asow tätig waren, bildeten eine zentrale Säule der interkulturellen Kommunikation. Ihre Rolle ging weit über die technische Übersetzung von Texten und Übertragung mündlicher Äußerungen hinaus. Sie nahmen einen aktiven Teil an Vernehmungen kalmückischer Personen durch die Asowverwaltung sowie an militärischer Erkundungsmissionen in benachbarte Städte (zum Beispiel, nach Kerč und Kaffa 1703). Sie fungierten gleichzeitig als Informationsbeschaffer. Der Dolmetscher A. Mišik erhielt in diesem Zusammenhang den expliziten Auftrag „втайне ж турецким и татарским языком с кем

возможно проводывать о всяких ведомостях.“ (Archiv RGADA zit. nach Avakov 2014: 137). (Auf geheimer Weise in türkischer und tatarischer Sprache von allen, bei denen es möglich ist, verschiedene Nachrichten zu erfahren.), (Übers.: M. K.).

Einige Dolmetscher waren mit der Beschaffung seltener Güter für den kaiserlichen Hof betraut. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Tätigkeit von Andrej Krevt, der im August 1690 nach Archangelsk beordert wurde, um „для принятия высланной из-за моря яхты со всеми к ней принадлежащими надоби.“ (Archiv RGADA zit. nach Beljakov 2017: 165). (Die aus Übersee eingetroffene Yacht samt Zubehör in Empfang zu nehmen.), (Übers.: M. K.). Zwei Jahre später erfolgte eine weitere Entsendung nach Archangelsk, diesmal zur Übernahme importierter Waren für den zarischen Hofstaat.

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz wurden systematisch ausländischen Spezialisten zugeordnet, die im Auftrag der russischen Regierung tätig waren. Timofej von Nemen wurde 1623 als Begleitdolmetscher für eine Gruppe von deutschen Erzsuchern abgestellt. Elisej Pavlov bezog ab Februar 1624 staatliche Bezüge für seine sprachmittlerische Tätigkeit bei Hofgoldschmieden, die eine Zarenkrone anfertigten, und Efim Meisner dolmetschte 1697 für ein Wasserbauprojekt in Kasan.

Diese Praxis nahm besonders unter Herrschaftszeit von Peter I. zu. Da es in Russland an qualifizierten Fachkräften mangelte, wurden ab dem frühen 18. Jahrhundert gezielt europäische Experten nach Russland eingeladen, insbesondere für Schlüsselbereiche wie Schiffbau, Stadtplanung, Bildungswesen und staatliche Verwaltung. Zum Beispiel, erforderte der Schiffbau die Anwerbung ausländischer Handwerker und Fachleute, weshalb Dolmetscher und Übersetzer unverzichtbar waren. Laut Šamina et al. (2005: 106) wurden für den Bau eines Schiffs fünf Dolmetscher benötigt, und für eine Galeere zumindest einer, der die Sprache des jeweiligen Zimmermanns beherrschte. So schrieb der polnische Dolmetscher Ioannes V. Siekrincky in einer Bittschrift an Posolskij Prikaz, dass die Offiziere, Matrosen und Schiffsbaumeister „по полски и по руски говорить не умеют, а им де, карабельным мастером, без них, Яна и Антония, на Москве и у карабельного строения без переводов быть невозможно.“ (Archiv RGADA zit. nach Šamina et al. 2005: 106). (weder Polnisch noch Russisch sprachen und ohne die Dolmetscher Jan und Antonij weder in Moskau noch beim Schiffbau auskommen konnten), (Übers.: M. K.).

Die Dolmetscher waren aktiv an der praktischen Ausbildung russischer Fachleute beteiligt. So wurde der spätere deutschstammende Architekt I. J. Blank zunächst als Dolmetscher für den deutschen Baumeister Mattarnowi eingesetzt und erwarb dabei fachliche Kenntnisse,

die ihm später erlaubten, selbst als Architekt tätig zu sein. 1711 trat der französische Schiffbauexperte Maurice Pangalo in den russischen Dienst, ihm wurde Gavril Okunev als Dolmetscher zugeteilt. Okunev übernahm schließlich die Rolle des persönlichen Dolmetschers des Meisters in allen Verhandlungen mit der Admiralität (vgl. Vorob'ëv et al. 2007: 117).

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz konnten von ihren regulären Aufgaben in Posolskij Prikaz zeitweise abgezogen werden, wenn sie zur Betreuung hochrangiger ausländischer Gäste außerhalb Moskaus benötigt wurden. Ein Beispiel hierfür ist der Dolmetscher A. Zolotuhin, der im November 1625 den nogaischen Urak-Murza Tinmametev nach Kostroma begleitete, um dort als Sprachmittler zu fungieren (vgl. Minaeva 2019: 32).

Der überwiegende Teil der Dolmetscher war außerhalb Moskaus tätig, da sie regelmäßig diplomatische Missionen ins Ausland begleiteten. Viele von ihnen verbrachten den Großteil ihres Lebens auf solchen Reisen und starben sogar während der Dienstreisen. So starb Dolmetscher Ūrij Âkusšëvskij 1614 im Dienst bei Smolensk, und Dolmetscher Milûta Nagaev wurde 1619 mit einer Gesandtschaft von Fürst M. P. Barâtinskij nach Persien entsandt, wo er auch starb (vgl. Beljakov et al. 2019: 25).

Wie Kunenkov (2007: 171) belegt, wurden russische Auslandsmissionen stets von mehreren Dolmetschern begleitet. Während europäische Gesandtschaften in der Regel mindestens drei Dolmetscher umfassten, variierte ihre Zahl bei asiatischen Missionen. So setzten sich persische Gesandtschaften typischerweise aus drei Dolmetschern sowie mehreren Übersetzern zusammen, während in die Türkei jeweils zwei Übersetzer und zwei bis vier Dolmetscher für Türkisch und Griechisch entsandt wurden (vgl. Bazarova 2019: 9).

An den Gesandtschaften in die vom Moskauer Staat abhängigen Territorien nahmen ausschließlich nur Dolmetscher teil, nie wurden Übersetzer herangezogen. Die niederrangigen Missionen konnten mit nur einem einzigen Dolmetscher auskommen. 1639/40 begleitete der griechische Dolmetscher P. Sagalaev den Gesandten B. Dubrovskij nach Moldawien (vgl. Beljakov 2017: 183).

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz spielten eine Schlüsselrolle in den diplomatischen Missionen. Sie vertraten ihre Gesandtschaft nicht nur bei Reisen und Verhandlungen mit lokalen Behörden oder ausländischen Würdenträgern, sondern übernahmen auch weitere Aufgaben (vgl. Kunenkov 2007: 176). Neben der Sprachmittlung sammelten sie gezielt Informationen über die politische, wirtschaftliche und soziale Situation im Gastland. Diese Informationsbeschaffung war entscheidend, denn sie konnte den Erfolg der gesamten Mission beeinflussen.

Die systematische Sammlung von Daten stellte für den russischen Staat eine existenzielle Notwendigkeit dar. Ohne detaillierte Kenntnisse über die wirtschaftlichen Verhältnisse, militärischen Kapazitäten und politischen Absichten benachbarter Länder wäre der Schutz der eigenen Grenzgebiete vor Überfällen, Plünderungen usw. nicht möglich gewesen. Ebenso erforderte die Sicherung russischer Handelsinteressen umfassende Informationen über die regionalen Gegebenheiten. So wurden Dolmetscher Elisej Ūrev und Bolgvin Saharev, beide ehemalige deutsche Kaufleute, mit der diplomatischen Mission nach Frankreich und in die Niederlande im Jahr 1615 entsandt (vgl. Lisejcev 2003: 172f.). Zu ihren Hauptaufgaben gehörten Anfertigung schriftlicher Übersetzungen, mündliche Vermittlung zwischen den Delegationen, Sammlung politisch relevanter Informationen in niederländischen Städten. Die besondere Bedeutung der Dolmetscher ergab sich aus der politischen Situation: Während Frankreich für die russische Diplomatie noch weitgehend unerschlossen war, boten die Niederlande aufgrund ihrer Kenntnisse der französischen Innenpolitik einen strategischen Beobachtungsposten. Daher reichte reine Sprachkompetenz nicht aus – die Dolmetscher mussten zusätzlich profundes Wissen über die machtpolitischen Strukturen und aristokratischen Netzwerke vor Ort besitzen. Aufgrund dieser Qualifikationen entwickelten sie sich zur zentralen Informationsinstanz für aktuelle politische Entwicklungen und historische Hintergründe in Frankreich (vgl. Rybina 2019: 120).

Ein vertiefter Einblick in die ausländische Praxis lässt sich anhand der Beispiele aus dem Dolmetscherdienst verschiedener Botschaften im Osmanischen Reich gewinnen. Die Dolmetscher nahmen in den diplomatischen Beziehungen mit der Türkei eine zentrale Vermittlerrolle ein: Türkischsprachige Dolmetscher pflegten den Kontakt zum osmanischen Wesir und zu hohen Paschas, während ihre griechischsprachigen Kollegen als Ansprechpartner für den griechischen Klerus fungierten. Ihre Aufgaben in Istanbul beschränkten sich jedoch nicht auf reine Sprachmittlung. So überbrachten sie Botschaften an den Großwesir oder den Reis Efendi, organisierten Audienzen, überreichten Geschenke und führten vertrauliche Gespräche mit westeuropäischen Diplomaten oder russischen Geheimagenten in Galata (vgl. Bazarova 2019: 10f.). Besonders bedeutsam wurde ihre Rolle während der osmanisch-russischen Krise 1711–1712, als den bevollmächtigten Ministern P. P. Šafirov und M. B. Šeremetev während Friedensverhandlungen das Verlassen des Botschaftshofs untersagt wurde. In dieser Phase übernahmen Dolmetscher essentielle Kommunikationsaufgaben, darunter Kurierdienste nach Moskau, Asow oder in polnische Gebiete.

Die ausländischen Gesandtschaften, insbesondere ins Krim-Khanat, waren oft einer erheblichen Gefahr ausgesetzt. Zeitgenössische Berichte belegen, dass physische Gewalt,

Raubüberfälle, körperliche Misshandlungen und sogar Folter für die Mitglieder diplomatischer Missionen alltäglich waren (vgl. Lisejcev 2003: 246). Besonders betroffen von diesen Übergriffen waren Dolmetscher und Übersetzer.

Ein besonders aufschlussreicher Fall aus der Gesandtschaft ins Krim-Khanat von Laktion Kologrivij und Afanasij Durov (1628-1630) verdeutlicht die prekäre Lage von Sprachmittlern (vgl. Kunenkov 2007: 175). Die Mission traf zu einem äußerst angespannten Zeitpunkt in Krim ein, während eines Überfalls von Don-Kosaken auf das Khanat. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Krim forderte der Moskauer Amtsträger („Amiaag“) Fürst Alej Sulešew im Namen des Khans, ihm einen Dolmetscher zur Verfügung zu stellen. Als die Gesandten dies verweigerten, kam es zur gewaltsamen Festnahme des Dolmetschers Gavriil Esipov durch Sulešew. Esipov wurde zum tatarischen Würdenträger Mametč-Aga gebracht und gezwungen, als Bote zu den Don-Kosaken zu reisen. Sein offizieller Auftrag, die Übermittlung der tatarischen Forderung nach Freilassung der Gefangenen, führte zur lebensbedrohlichen Situation: „казаки учинили меж себя круг и его [...] Гаврила, били и за бороду драли [...], хотели расстрелять и били замертво и покинули у моря на берегу, а сами [...] от берега пошли и погребли на море.“ (Archiv RGADA zit. nach Kunenkov 2007: 178). (Die Kosaken stellten sich im Kreis um Gavriil herum und [...] schlugen ihn, zerrten ihn am Bart [...], wollten ihn erschießen und schlugen ihn so erbärmlich, dass er halb tot am Ufer liegen blieb, und sie selbst [...] fuhren vom Ufer ab und segelten davon.), (Übers.: M. K.). Der Dolmetscher kehrte in das Gesandtschaftslager zurück und „лежал болен долгое время“ (lag lange Zeit krank), (Übers.: M. K.).

Es gibt dokumentierte Fälle von Folterpraktiken, Tötungsdelikten und die Versklavung von Dolmetschern und Übersetzern (vgl. Kunenkov 2007: 175). An der Gesandtschaft von I. Begičev in die Türkei im Jahr 1623 nahmen der Übersetzer M. Tevkelev, die Dolmetscher Almakaj Alyšev und H. Ivanov teil. Diese Mission wurde bekanntlich von den Tataren zerschlagen, der Gesandte getötet und seine Leute verkauft. Zusammen mit I. Begičev kam H. Ivanov ums Leben, M. Tevkelev und Almakaj Alyšev gerieten in Gefangenschaft. Sie befanden sich in Gefangenschaft in der Krim und im Nogai-Ulus, wurden befreit und erhielten 1626 für ihren Dienst und ihre „полонное терпение“ (Geduld in der Gefangenschaft), (Übers.: M. K.) eine Zulage zu ihrem Gehalt. Rezepp Ustokassim wurde Ende 1629 bzw. Anfang 1630 während eines tatarischen Überfalls auf das Gesandtschaftslager schwer zusammengeschlagen und verstarb zwei Wochen später an seinen Verletzungen (vgl. Beljakov et al. 2021: 23). Auch die Gesandten I. Korobin und S. Matveev gerieten 1634–1635 auf ihrer Rückreise aus der Türkei in Gefangenschaft, nachdem sie in Kaffa aufgrund von Seeräuberaktivitäten der Don-Kosaken festgenommen worden waren. Besonders grausam erging es dem Dolmetscher Uraz-

Muhammed Bašmakov, der mit „тысеча ударов ослопы“ (tausend Schlägen eines Holzknüppels), (Übers.: M. K.) gefoltert wurde und infolgedessen am folgenden Tag starb.

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz betrieben auch Spionage und übernahmen nachrichtendienstliche Funktionen. Das Moskauer Reich investierte erhebliche Mittel, um über Handelsnetzwerke an vertrauliche Nachrichten aus dem Ausland zu gelangen: „Великий князь (Иван Грозный) не жалеет денег, чтобы узнать, что творится в иных землях [...] через купцов.“ (Staden 1925: 58). (Der Großfürst (Iwan der Schreckliche) scheut keine Ausgaben, um über Kaufleute zu erfahren, was in anderen Ländern [...] geschieht.), (Übers.: M. K.). Zu diesem Zweck wurden gezielt ausländische Kaufleute und Handwerker rekrutiert, die als Dolmetscher im Posolskij Prikaz dienten.

Nach dem Tod Iwans IV. konzentrierte sich die Außenpolitik unter Boris Godunow darauf, die Folgen der gescheiterten Livlandpolitik abzumildern und die günstige geopolitische Lage Russlands in der Region strategisch zu nutzen. Godunow strebte danach, die russische Präsenz in den baltischen Häfen wiederherzustellen. Dabei griff er auf geheime diplomatische Methoden zurück, um den strategisch wichtigen Ostseezugang zu erlangen. Im Jahr 1599 wurden die ausländischen Kaufleute im Dienst von Posolskij Prikaz durch einen geheimen Erlass der Behörde gezielt in livländische Städte entsandt. Unter dem Vorwand, lokalen Händlern „kaiserliche Gnade“ zu erweisen, agierten sie als informelle Agenten Moskaus, um politische und wirtschaftliche Kontakte aufzubauen (vgl. Lavrentiev 2016: 410ff.).

Der zarische Münzmeister Klaus Sevast'anov, ein „Moskauer Deutscher“, diente als Hauptdolmetscher der dänischen Delegation um Prinz Hans und übernahm zugleich geheime Aufträge aus Moskau. Offiziell für die Betreuung des Prinzen zuständig, wurde er von den Bojaren angewiesen, diskret die Garderobe des Gastes zu dokumentieren, insbesondere das Audienzgewand (vgl. Selin 2016: 320). Seine detaillierte Beschreibung der Kleidung des Prinzen sowie die anschließenden Anweisungen aus Moskau, ihn nicht zu belästigen, „только с опаскою, обо всем бы спрашивал и докладывал [...] тотчас“ (nur mit Vorsicht alles [zu] erfragen und [...] sofort [zu] berichten), (Archiv RGADA zit. nach Selin 2016: 321), (Übers.: M. K.), belegen seine Schlüsselrolle als Informant im Dienste von Posolskij Prikaz.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts konzentrierte sich die Außenpolitik Russlands auf mehrere zentrale Ziele: die Sicherung der Kontrolle über die Große Nogai-Horde, die Ausweitung des Einflusses im Kaukasus, die Destabilisierung des Krim-Khanats sowie die Verhinderung osmanischer Pläne für einen erneuten Feldzug gegen Astrachan. So wurde dem tatarischen Zarensohn Murad-Girej, dem zweiten Sohn des entthronten Krim-Khans Mohammed-

Girej II., der nach Astrachan entsandt wurde, der tatarischsprachige Übersetzer und Dolmetscher von Posolskij Prikaz Stepan Stepanov beigeordnet. In ständigem Einsatz dolmetschte er nicht nur bei Verhandlungen mit den Nogai-Murzas, sondern auch gegenüber dem krimtatarischen Adel und kaukasischen Gesandten (vgl. Vinogradov 2019: 35).

Stepan Stepanov fungierte zugleich als Aufseher und Vertrauensperson der moskowitischen Regierung: „переводчик, государь, Степан по твоему государеву наказу у царевича живет неотступно в день и в ночь и дело бережет.“ (Archiv RGADA zit. nach Prudovskij 2019: 118). (Dolmetscher Stepan, Herr, lebt auf Befehl Eurer Hoheit Tag und Nacht ununterbrochen beim Zarewitsch und wacht über seine Angelegenheiten.), (Übers.: M. K.). Gleichzeitig genoss Stepanov sowohl das Vertrauen von Murad-Giraj selbst. Stepanov fungierte als Hüter sensibler Korrespondenz und war aktiv in die Geheimdiplomatie eingebunden.

Auch das Khanat der Krim als Vasallenstaat der Hohen Pforte und möglicher Bündnispartner im Krieg gegen Polen-Litauen stellte einen zentralen Außenposten für Informationsbeschaffung und Spionage dar. 1657 gelang es dem Dolmetscher Abdul Baitsyn während eines Aufenthalts der russischen Botschaft auf der Krim den geheimen Verhandlungen zwischen den Gesandten von Hetman B. Chmelnyzkyj und Wesir Sefer-Gaza-Aga zuzuhören. Dolmetscher Tolmačev begleitete den russischen Diplomaten Abrosim Lodyzenskij während seiner Gesandtschaft auf der Krim. Seine Tätigkeit beschränkte sich nicht auf die reine Sprachvermittlung in Gesprächen mit Murzas und tatarischen Würdenträgern: „перед мурзы и перед татары, которые [...] приезживали для государевых дел, толмачил.“ (Archiv RGADA zit. nach Gus'kov et al. 2023: 143). (Für die Murzas und für die Tataren, die [...] in Staatsangelegenheiten kamen, dolmetschte er.), (Übers.: M. K.), er sammelte zudem aktiv Informationen und „вести всякия розведывал и сказывал.“ (Archiv RGADA zit. nach Gus'kov et al. 2023: 143). (Er erkundete alle möglichen Nachrichten und berichtete davon), (Übers.: M. K.).

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, nach der Eroberung der Khanate von Kasan und Astrachan sowie der Erschließung Sibiriens, expandierte das Russische Reich nach Osten und Süden. Die neu erschlossenen Territorien waren von einer Vielzahl unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen besiedelt, unter anderem Tataren, Tscherkessen, Nenzen usw. Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz waren somit an Missionisierungsbestrebung der russischen Zentralverwaltung sowie an der Integration der indigenen Bevölkerungsgruppen in Sibirien, Kasan und Astrachan beteiligt.

Nach der Erschließung und Eingliederung Sibiriens in das Moskauer Reich in den Jahren von 1581 bis 1598 war die Integration der indigenen sibirischen Völker, ebenso wie der

Aufbau der diplomatischen Beziehungen mit den Herrschern der Oiraten, Kasachen, Kalmücken, Bucharas, der Mongolei und Chinas auf der Tagesordnung der russischen Staatsverwaltung (vgl. Malov et al. 2019: 2019).

Wie bereits erwähnt, kam Russland während der Erschließung der sibirischen Territorien mit einer Vielzahl indigener Völker und Sprachen in Kontakt. Um den Kontakt zwischen den verschiedenen Völkern und der russischen Verwaltung herzustellen, wurden in die Städte Sibiriens Dolmetscher von Posolskij Prikaz entsandt. Sie vermittelten nicht nur zwischen russischen Beamten und indigenen Völkern, sondern begleiteten auch diplomatische Missionen in benachbarte Gebiete (vgl. Boâršinova 1950: 105). So unternahmen die Tomsker Woiwoden eine Expedition zur Unterwerfung der Siedlung Maty unter die Jassak-Pflicht⁹. Die Woiwoden wurden dabei von dem tatarischen Dolmetscher Bagulka, der im Dienst von Posolskij Prikaz stand, begleitet. Im Jahr 1625 schickten die Tomsker Woiwoden den tatarischen Dolmetscher Ânsarka aus Kazan als Gesandten zu dem Anführer der Weißen Kalmücken, nachdem Angehörige dessen Ulus Überfälle auf die Stadt verübt hatten. Ânsarka gelang es erfolgreich, die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen auszuhandeln (vgl. Miller 1999: 320).

Die Dolmetscher in Sibirien wurden auch zur Jassak-Eintreibung eingesetzt. 1641 kehrte der Dolmetscher Mâsin mit 54 Zobelfellen nach Jakutsk zurück und berichtete von der Bekehrung tungusischer Gruppen (vgl. Dolgich 1960: 283). 1615 wurde Dolmetscher Lučka Novokreščen gemeinsam mit Tomsker Kosaken ins Kirgisenland zu den Jenissei-Kirgisen entsandt, um die kirgisischen Fürsten zum Šert-Eid (Tributpflicht) zu bewegen (vgl. Pusanov 2020: 47). Oft wurden hierfür „arme und verschuldete“ Männer als Dolmetscher eingesetzt, die die Sprachen der Nenzen und Chanten beherrschten und ihre Position für persönliche Vorteile nutzten.

Die Dolmetscher in den sibirischen Städten übernahmen auch eine kontrollierende Funktion: Sie sollten sicherstellen, dass die lokalen Machthaber keine privaten Interessen verfolgten oder gar Landesverrat begingen. Tomsker Woiwode, Fürst Osip Šerbaty, wurde 1651 vor dem Sibirischen Prikaz beschuldigt, eigenmächtige Kontakte zu den Kalmyken unterhalten zu haben. In seiner Verteidigung betonte er, dass er stets in Begleitung von Beamten, Schreibern und Dolmetschern gehandelt habe – ein Hinweis darauf, dass Dolmetscher als institutionalisierte Kontrollinstanz dienten (vgl. Ogloblin 1903: 21).

Dolmetscher wurden nicht nur in den städtischen Verwaltungszentren der sibirischen Regionen benötigt, sondern auch in den kleineren befestigten Militärsiedlungen – den *Ostrog*s.

⁹ eine Abgabe, die einmal jährlich von bestimmten nomadischen Bevölkerungsgruppen in Form von Geld oder Tierfellen erhoben wurde.

Diese wurden vor allem im Süden Sibiriens errichtet und dienten als strategische Stützpunkte inmitten der sibirischen Bevölkerung. Dabei wurden die Dolmetscher als Kundschafter und Informationsbeschaffer entsandt, sowie um die Sicherheit unter der indigenen sibirischen Bevölkerung zu gewährleisten.

Auch in Asow spielten die Dolmetscher von Posolskij Prikaz eine wichtige Rolle bei den Missionierungsbestrebungen sowohl der staatlichen als auch der kirchlichen Behörden, insbesondere im Umgang mit den Kalmücken. Darüber hinaus waren sie dafür verantwortlich, die offizielle „imperiale Rhetorik“ Moskaus ebenso wie die Anliegen der Steppenbevölkerung in die jeweils angemessene sprachliche Form zu bringen (vgl. Khodarkovsky 2004: 108). Als kulturelle Vermittler gestalteten sie aktiv den Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Ebenen der russischen Verwaltung und der lokalen Bevölkerung. Wie Khodarkovsky zeigt, waren sie damit maßgeblich am Prozess der mentalen Kolonisierung der Steppenbewohner beteiligt und trugen so zur Festigung der russischen Herrschaft in der Region bei.

Zar Iwan IV. war unter anderem bestrebt, den Nordkaukasus unter seine Kontrolle zu bringen, doch seine militärischen Vorstöße scheiterten am Widerstand der kaukasischen Heere. Als Ausgangsbasis für künftige Eroberungsfeldzüge ließ er am Fluss Terek im Nordkaukasus die Festung Terki errichten. Diese Garnisonsstadt entwickelte sich schnell zu einem zentralen diplomatischen und logistischen Knotenpunkt. Die dorthin entsandten Dolmetscher von Posolskij Prikaz übernahmen eine Schlüsselrolle, indem sie die Kommunikation zwischen der Festungsadministration und den kaukasischen Völkern ermöglichten sowie die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Terker Woiwoden und kaukasischen Herrschern vorantrieben (vgl. Thamokova 2023: 13f.).

Ein häufiger Einsatzbereich für Dolmetscher war die Tätigkeit „в полках“ (im Regiment), (Archiv RGADA zit. nach Beljakov et al. 2021: 24), (Übers.: M. K.). Ivan Gudanskij war beispielsweise von Ende der 1660er Jahre bis 1671 im Belgoroder Regiment unter der Führung von Fürst G. G. Romodanovskij als Dolmetscher tätig. Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz waren an nahezu allen bedeutenden Kriegen Russlands beteiligt. Dabei kam es immer wieder zu schweren Verlusten: Einige Sprachmittler fielen im Kampf oder wurden als „in den Krieg gefallen“ verzeichnet. Dolmetscher Abderahman Tevkelev kam während der Kampfhandlungen ums Leben, und Dolmetscher Ivan Maksimov wurde in der Schlacht bei Konotop entweder getötet oder gefangen genommen (vgl. Beljakov et al. 2019: 24f.).

Es soll erwähnt werden, dass die Dolmetscher von Posolskij Prikaz aktiv am Kultur- und Wissensaustausch mit anderen Ländern beteiligt waren. Dank ihren Bemühungen wurden die ersten Versuche unternommen, diplomatische und Handelsbeziehungen zu Ländern Asiens,

nämlich China, der Mongolei und Indien, aufzubauen. Die Dolmetscher leisteten umfassende Arbeit bei der Sammlung und Systematisierung wichtiger geographischer und ethnographischer Kenntnisse. So entstanden infolge der russischen Gesandtschaften nach China die ersten detaillierten Wegbeschreibungen, die nicht nur Landwege, sondern auch wichtige Flussrouten festhielten, mit Angaben zu den Uferbeschaffenheiten und Entfernungen zwischen Siedlungen und Städten. Dies bezeugt auch der kurländische Diplomat Jakob Reutenfels in seinem Russland-Bericht: „Die Vornehmsten unter selbigen waren [...] Grotius von Regensburg und Binius ein Niederländer, welcher ehedessen in einer Landkarte eine nähere Reiß durch Moscau in das Reich China heraus gegeben.“ (Reutenfels 1687: 124). Parallel zu diplomatischen Missionen wurden wertvolle Informationen über an China angrenzende Länder, einschließlich Japan und Indien, gesammelt.

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz ermöglichten die Arbeit der ersten russischen wissenschaftlichen Expeditionen. Im Gefolge der Gesandtschaften nach China wurden Spezialisten auf den Gebieten der Mineralogie, Botanik und Medizin entsandt, die mit Hilfe der Dolmetscher Proben sammelten, lokale Flora und Fauna dokumentierten und Praktiken beschrieben. Diese Pionierarbeit legte den Grundstein für spätere enzyklopädische Werke und Vertiefung des diplomatischen und kulturellen Austausches mit asiatischen Ländern.

Wie schon erwähnt, übernahmen die Übersetzer von Posolskij Prikaz unter anderem auch Dolmetscheraufgaben, während die Dolmetscher nur selten mit der Übersetzung schriftlicher Dokumente betraut waren. Auch Übergang vom Dolmetscher zum Übersetzer stellte im Posolskij Prikaz keine gängige Praxis dar. Dennoch wurden insbesondere griechische Dolmetscher als Übersetzer befördert. So wurde Ivan Boâršikov (Dmitriev) 1631 zunächst als griechischer Dolmetscher eingestellt und 1633 zum Übersetzer befördert, mit der Begründung, er verfüge über ausreichende Erfahrung im schriftlichen Übersetzen (vgl. Osborneva 2020: 59). Dies legt nahe, dass Bewerber für Übersetzerstellen üblicherweise zunächst als Dolmetscher in den diplomatischen Dienst eintraten, da die Anzahl der Übersetzerpositionen streng begrenzt war und nur durch Ausscheiden eines Übersetzers neu besetzt werden konnte.

Es sind auch Beispiele bekannt, in denen Dolmetscher, die in Posolskij Prikaz aufgenommen worden waren, später formal als Übersetzer angestellt wurden, jedoch weiterhin Dolmetschertätigkeiten ausübten. Ein Beispiel hierfür ist der Moskauer Deutsche Mihail Saharnikov, der im Juni 1629 als Dolmetscher in Posolskij Prikaz eintrat und dabei die Stelle des ausgeschiedenen Dolmetschers I. Rehterev übernahm. Bald darauf wurde er als Übersetzer eingestellt, wo er nicht nur mit der Übersetzung von Briefen und Reden betraut war, sondern auch Dolmetschaufgaben übernahm (vgl. Selin 2016: 334, 637).

Alle Bediensteten von Posolskij Prikaz, ungeachtet ihres Ranges, sowohl höhere als auch niedrigere Beamte, waren verpflichtet, einen Eid zu leisten. Diese Praxis erstreckte sich auch auf die Dolmetscher, deren Eid eine detaillierte Treueverpflichtung umfasste. Sie mussten schwören, „auf die Wahrheit“:

[...] ему всякие государственные дела переводить вправду, и с неприятели их государскими тайно никакими письмами не ссылаться, и мимо себя ни через кого писем не посылать, и в Московском государстве с иноземцами о государственных делах, которые ему даны будут для переводу, ни с кем не разговаривать, и во всем ему, великому государю, его государским чадам служить и радеть во всем вправду. (Archiv RGADA zit. nach Belokurov 1906: 55)

[...] so soll der Dolmetscher alle Staatsgeschäfte wahrheitsgetreu übermitteln, mit den Feinden des Staates keinerlei geheime Botschaften austauschen und keine fremden Schreiben weiterleiten, auch darf er im Moskowitischen Reich mit ausländischen Personen über die ihnen anvertrauten Staatsangelegenheiten mit niemandem verhandeln, sondern allein seinem Herrscher und dessen Untertanen dienen und sich darin auch unverdrossen erweisen. (Übers.: M. K.)

Die Vereidigung erfolgte unter Aufsicht des zuständigen Schreibers von Posolskij Prikaz und berücksichtigte die religiösen Gegebenheiten der jeweiligen Amtsträger: Orthodoxe Christen und Katholiken leisteten den Eid nach ihren jeweiligen Riten. Muslimische Dolmetscher, insbesondere tatarische Dolmetscher, schworen „auf den Koran“, während protestantische Kandidaten durch in der Moskauer Deutschen Siedlung ansässige Pastoren vereidigt wurden. Doch aufgrund von Loyalitätsproblemen, mit denen nicht-orthodoxe Dolmetscher konfrontiert waren (ihnen wurde häufig der Verrat von Staatsgeheimnissen an Ausländer vorgeworfen), mussten ab 1648 alle Dolmetscher von Posolskij Prikaz zum orthodoxen Christentum konvertieren (vgl. Angermann 1998: 243f.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Dolmetscher von Posolskij Prikaz ein außerordentlich breites und vielschichtiges Aufgabenspektrum ausübten, das weit über die reine Sprachmittlung hinausging. Ihre primäre Rolle in der höfischen Diplomatie als Vermittler bei Audienzen und Verhandlungen wurde ergänzt durch zahlreiche administrative Pflichten, darunter Botendienste und die Betreuung ausländischer Gesandtschaften. Darüber hinaus fungierten sie als essentielle Informationsbeschaffer, Kundschafter und Kulturvermittler, die gezielt politische, militärische und wirtschaftliche Daten sammelten und dem Hof Wissen über fremde Länder bereitstellten. In den neu eroberten Territorien agierten sie als Vermittler zwischen der staatlichen Verwaltung und den indigenen Völkern und waren an Integrationsbestrebungen des Russischen Reiches beteiligt. Trotz ihrer formal untergeordneten Stellung innerhalb der Hierarchie von Posolskij Prikaz und der Zuweisung oft niederrangiger Aufträge waren die Dolmetscher als vielseitige Akteure eine unverzichtbare Stütze der russischen Außenpolitik, Grenzsicherung und territorialen Expansion.

3.7 Vergütung

Die Vergütung der Dolmetscher in Posolskij Prikaz setzte sich aus einer Kombination von Geldzahlungen, Landzuteilungen (*поместный оклад* [*pomestnyj oklad*]) sowie Naturallohn (*кормовая дача* [*kormovaâ dača*]) zusammen (vgl. Kunenkov 2007: 182ff., Lisejcev 2003: 175, Beljakov 2017: 152, Osborneva 2000: 100ff.). Allerdings fiel das Gehalt der Dolmetscher von Posolskij Prikaz im Vergleich zu dem der Übersetzer geringer aus (Lisejcev 2003: 178). Ein weiterer Bestandteil der Entlohnung war der sogenannte Tageslohn (*поденный корм* [*podennyj korm*]), ein täglicher finanzieller Zuschuss zur Deckung der Lebenshaltungskosten, der jährlich ausgezahlt wurde.

Neben den üblichen Geldleistungen finden sich in Posolskij Prikaz auch außergewöhnliche Vergütungsformen: Brotgehalt (*хлебное жалованье* [*hlebnoe žalovan'e*]), Salzgehalt (*соленое жалованье* [*solenoe žalovan'e*]), Tuchgehalt (*суконное жалованье* [*sukonnoe žalovan'e*]), Tagestrank (*поденное питье* [*podennoe pit'e*]), sowie einmalige Zuwendungen wie etwa für den Hausbau, Beerdigungen oder Brandschäden (vgl. Beljakov 2017: 119).

Posolskij Prikaz folgte bei der Besoldung von Dolmetschern einem Präzedenzprinzip. Sowohl bei Neueinstellungen als auch bei Gehaltserhöhungen orientierte man sich an frühere Vergleichsfälle, ohne dass hierfür formalisierte Regelungen existierten (vgl. Kunenkov 2007: 189, Lisejcev 2003: 185). Wenn ein Dolmetscher ausschied und seine Stelle neu besetzt wurde, diente dessen bisheriges Gehalt normalerweise als Richtwert für den Nachfolger. So übernahm Dolmetscher T. Altabaev im September 1643 nicht nur die Position, sondern auch das komplette Gehalt und die täglichen Verpflegungsgelder seines Vorgängers A. Haritonov (vgl. Kunenkov 2007: 189).

In den ersten Regierungsjahren Mihail Romanovs (1613–1614) wurden sowohl die bereits etablierten tatarischen Dolmetscher (G. Esipov, I. Esipov, B. Alekseev, A. Nagaev) als auch die neu eingestellten B. Matkin, S. Ležnev, A. Sofronov, T. Baubekov mit 13–15 Rubel nahezu gleich entlohnt. In den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts sanken die Einstiegsgehälter für tatarische Dolmetscher jedoch auf 9 bis 10 Rubel. Im Gegensatz dazu erhielten Dolmetscher für europäische Sprachen im Posolskij Prikaz deutlich höhere Gehälter von 16 bis 21 Rubel (vgl. Beljakov et al. 2019: 115ff.).

Die Höhe des Gehalts der Dolmetscher von Posolskij Prikaz wurde von mehreren Faktoren bestimmt, nämlich von der Herkunft, der Höhe der Gehälter der Dolmetscher im Amt zum Zeitpunkt der Einstellung, der Anzahl der beherrschten Sprachen, der Dienstzeit und den persönlichen Verdiensten. In der Regel führte der Dienst in der Behörde zu einer schrittweisen

Erhöhung des Jahresgehalts und Landzuweisungen der Dolmetscher (Sevost'ánov 2021: 171ff.).

Das Jahresgehalt stellt die wichtigste, wenn auch nicht die höchste Einnahmequelle der Dolmetscher dar. Die Gehaltszahlungen an die Dolmetscher erfolgten in der Regel jährlich oder in gewissen Fällen auch zweimal im Jahr. Die Jahresgehälter bewegten sich in dem er-forschten Zeitraum zwischen 8 und 30 Rubel. Beispielsweise erhielt der Dolmetscher T. Zâbrev im Jahr 1622 mit 4 Rubel das niedrigste dokumentierte Jahresgehalt, während der türkische Dolmetscher J. Sumorokov um 1615 mit 30 Rubel die höchste verzeichnete Vergütung bezog (vgl. Lisejcev 2003: 177). Der Durchschnittsverdienst lag bei etwa 12 bis 20 Rubel jährlich – ein Betrag, der nur ein Drittel des durchschnittlichen Übersetzergehalts von 35 Rubel aus-machte.

Die Gehälter der Dolmetscher wiesen zwei charakteristische Merkmale auf: Sie wur-den nur selten erhöht, dafür jedoch häufig gekürzt oder vorübergehend angehoben. So wurde 1646/47 das Jahresgehalt des Dolmetschers Efrem Ivanov um 25% von 8 auf 6 Rubel gekürzt. Im Jahr 1649/50 wurden die Gehälter von zwölf Dolmetschern um 20% bis 45% gekürzt (vgl. Beljakov 2017: 153). Infolge der Inflation erhielten im Jahr 1662/63 zwölf Dolmetscher eine Gehaltszulage, die sich insgesamt auf 26 Rubel belief. Im Jahr 1676/77 wurden die Geh-älter sämtlicher Dolmetscher um 15% erhöht, was im Zusammenhang mit der Abschaffung des Tageslohns stand (vgl. Beljakov 2017: 154). Zwischen 1700 und 1720 erhielten die Dolmet-scher zwischen 10 bis 25 Rubel (Sevost'ánov 2021: 174).

Der Tageslohn stellte für die Dolmetscher die zweitwichtigste Einkommensquelle dar. Anders als das Jahresgehalt hing die Höhe nicht von der Position ab, bildete jedoch oft den größten Teil der Besoldung. Die Auszahlungen erfolgten monatlich, wurden aber mitunter ver-zögert und dann als zwei- bis viermonatiger Beitrag geleistet. Die Jahreshöhe der Tageslöhner errechnete sich durch Multiplikation mit 365 Tagen, was implizierte, dass die Dolmetscher auch an Wochenenden und Feiertagen arbeiten mussten (vgl. Beljakov 2017: 155).

Die Höhe des Tageslohnes für Dolmetscher variierte erheblich und konnte zwischen 10 Altyn (entsprechend 30 Kopeken) und lediglich 5 Denga (2,5 Kopeken) pro Tag betragen. Der Tageslohn der Dolmetscher fiel wesentlich geringer aus als das der Übersetzer. Im Gegen-satz zu den Übersetzern wurde der Tageslohn der Dolmetscher ausschließlich für die einzelne Person berechnet, ohne Berücksichtigung von Haushaltsangehörigen oder Dienern (vgl. Kunen-kov 2007: 188).

Die Landzuteilungen stellten eine zentrale Form der Dienstvergütung in Posolskij Pri-kaz dar. Es handelte sich dabei um Landzuweisungen, die an die Bediensteten von Posolskij

Prikaz als Entlohnung für ihre Dienste vergeben wurden. Die Dolmetscher erhielten in der Regel Landbesitz zwischen 200 und 500 Tschetverti¹⁰ (Tschet) Land (vgl. Lisejcev 2007: 142).

Das Verhältnis zwischen Landzuweisungen und Geldbezügen war bei den Dolmetschern nur bedingt standardisiert. Dennoch lassen sich bestimmte Grundmuster erkennen: Ein Landbesitz von 100 bis 150 Tschet war stets mit einem festen Geldbezug von 8 Rubel verbunden. Bei einem Grundbesitz von 200 Tschet Land bewegte sich das Geldgehalt meist zwischen 8 und 12 Rubel, während bei 250 Tschet 12 bis 15 Rubel und bei 300 Tschet 13 bis 20 Rubel gezahlt wurden. Die Vergütung für höhere Landzuteilungen von 350 bis 450 Tschet war weniger streng geregelt und variierte zwischen 20 und 35 Rubel (vgl. Kunenkov 2007: 198).

Einige Bedienstete erhielten für ihre Kriegsverdienste Ländereien als Belohnung. So wurde der Dolmetscher I. Savenok, der im Reiterregiment diente und von 1633 bis 1634 durchgehend an der Belagerung von Smolensk teilgenommen hatte, mit einem Landgut von 50 Tschet entlohnt (vgl. Beljakov 2017: 158).

Nicht alle Dolmetscher verfügten über Landbesitz. Stattdessen erhielten viele Tageslohn als Teil ihrer Entlohnung: „По 18 рублѣв, помесной по 300 чети, а до тех мест, покаместа их испоместят, велено им давати государево хлебное жалованье.“ (Archiv RGADA zit. nach Kunenkov 2007: 201). (18 Rubel, 300 Tschet Landbesitz und Brotlohn, bis zu dem Zeitpunkt, wenn ihnen das Land zugewiesen wird.), (Übers.: M. K.). Viele Dolmetscher verzichteten auf die Landzuteilung, da sich die zugeteilten Ländereien häufig in einem schlechten Zustand befanden. J. Ragutin besaß ein Gut in Uglich, das leer stand. Dolmetscher P. Kuzmin verfügte über ein Gut mit 15 Bauern, erklärte jedoch in einer Bittschrift, er könne sich nicht davon ernähren und bat um Tageslohn (vgl. Kunenkov 2007: 198).

Für die Beteiligung an Gesandtschaften und als Belohnung für ihren Dienst erhielten viele Dolmetscher eine Geldzulage zu ihrem Gehalt (vgl. Lisejcev 2003: 178). Zumeist erfolgte diese Erhöhung in Kombination mit einer Anpassung der Geld- und Landbezüge, konnte jedoch in Einzelfällen auch als eigenständige Leistungsprämie gewährt werden. Eine Gehaltssteigerung galt als Indikator für den beruflichen Aufstieg eines Dolmetschers.

In den meisten Fällen belief sich die Zulage zum Geldgehalt auf 3 bis 5 Rubel. So erhielt Dolmetscher A. Sudakov im Jahr 1632/1633 für seine Mission nach Konstantinopel 3 Rubel Zulage zusätzlich zu seinen 20 Rubel Jahresgehalt. Ebenso wurde dem Dolmetscher U. Alyšev 1639 eine Aufstockung von 5 Rubel zu seinem regulären Gehalt von 10 Rubel gewährt (vgl. Beljakov 2017: 132).

¹⁰ Tschet (*четь, четверть* [čet', četvert']) ist eine historische Flächenmaßeinheit im alten Russland. 1 Tschet entspricht ca. 0,5 ha.

In bestimmten Fällen konnten Dolmetscher eine Gehaltserhöhung beantragen, wenn sich ihr Familienstand änderte. Anlässlich seiner Heirat im September 1643 wurde dem Dolmetscher K. Romanov eine Erhöhung seines monatlichen Geldgehalts als auch eine Anhebung seines Tageslohns von 5 auf 6 Denga gewährt (vgl. Kunenkov 2007: 205).

Ein anschauliches Beispiel für die dynamische Gehaltsentwicklung bietet die Laufbahn des tatarischen Dolmetschers I. Semykin. Bei seiner Einstellung im Jahr 1624/1625 erhielt er ein Anfangsgehalt von 15 Rubel, 200 Tschet Land sowie Tageslohn von 9 Kopeken (vgl. Beljakov 2017: 132f.). Noch im selben Jahr wurde er für eine Gesandtschaftsreise nach Persien eingesetzt, wofür ihm eine Zulage von 2 Rubel, 25 Tschet Land und 2 Denga gewährt wurde. Bis 1630 stieg sein Gehalt auf 18 Rubel und 325 Tschet Land an. Für seine Teilnahme an der türkischen Botschaftsmission (1630–1631) erhielt er eine weitere Gehaltsanpassung in Höhe von 5 Rubel und 75 Tschet Land. Damit belief sich sein Gesamtgehalt nun auf 23 Rubel und 400 Tschet Land, der bis zum Ende seiner Dienstzeit unverändert blieb.

In den 1620er Jahren wurde ein Teil der Dolmetscher teilweise in Form vom sogenannten Brotlohn entlohnt (vgl. Gus'kov 2023: 129). Es ist davon auszugehen, dass ausschließlich Dolmetscher den Naturallohn in Form von Roggen und Hafer erhielten. Wie aus den Gehaltslisten hervorgeht, schloss der Bezug des Brotlohns den Anspruch auf den Tageslohn aus (vgl. Kunenkov 2007: 199). Die Höhe der Naturalzuwendung orientierte sich am jeweiligen Jahresgehalt des Bediensteten. Dies lässt sich am Beispiel zweier Dolmetscher veranschaulichen: Dolmetscher Trifonov, der 1619/20 mit 13 Rubel und 6 Denga Tageslohn eingestellt wurde, erhielt 1623/24 stattdessen einen Brotlohn von je 13 Tschet¹¹ Roggen und Hafer. Im umgekehrten Fall wurde bei Aminev die anfängliche Brotvergütung (12 Tschet Roggen und Hafer) später durch einen Tageslohn von 8 Kopeken ersetzt (vgl. Beljakov 2017: 130).

Den Quellen zufolge war der Brotlohn vor allem in den 1620er Jahren verbreitet und lässt sich ab 1630 nicht mehr nachweisen (vgl. Kunenkov 2007: 201). Stattdessen sind in der Folgezeit andere Sonderleistungen dokumentiert. So erhielten Dolmetscher 1661/62 inflationsbedingt je 6 Pud¹² Salz (vgl. Beljakov 2017: 131), wobei unklar bleibt, ob es sich um eine einmalige oder wiederkehrende Zuwendung handelte.

Dolmetscher, die entweder längere Zeit in Gefangenschaft verbracht hatten oder zur geistlichen Besserung in ein Kloster geschickt wurden, erhielten als Entlohnung für „3a

¹¹ Tschet [четъ, четвертъ] ist eine historische russische Volumeneinheit. Im 16. Jahrhundert entsprach 1 Tschet ca. 57,33 kg Getreide.

¹² Pud [пуд] ist ein frühes russisches Gewichtsmaß, das 16,38 kg entspricht.

полонское терпение“ (Ertragen der Gefangenschaft) und „исправление веры“ (Glaubensbesserung) vornehmlich „сукно доброе английское“ (englische wertvolle Stoffe), (vgl. Gus'kov 2023: 128).

Im Jahr 1643 ist ein singulärer Fall von Entlohnung durch Pferdefutterzuteilungen (*конский корм* [*konskij korm*]) verzeichnet (vgl. Kunenkov 2007: 201). Der Dolmetscher M. Polikostrickij, der im August 1643 seinen Dienst in Posolskij Prikaz antrat, erhielt ein monatliches Geldgehalt von 13 Rubel, 300 Tschet Land, 1 Griwna Tageslohn und Pferdefutter im Wert von 24 Altyn monatlich.

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz erhielten einmalige Auszahlungen, die sämtliche Lebens- und Dienstphasen umfassten – von der Aufnahme der Tätigkeit im Posolskij Prikaz bis zum Ausscheiden aus dem Amt. Diese finanziellen Zuwendungen dienten unter anderem der Anschaffung eines Rocks, dem Hausbau, der Kompensation von Brandschäden, der Hochzeitsfinanzierung, Unterstützung im Krankheitsfall, dem Freikauf aus der Gefangenschaft, der Deckung von Dienstreisekosten sowie der Übernahme von Transport- und Beerdigungskosten (vgl. Beljakov 2017: 132f.).

Wie bereits erwähnt, waren viele Dolmetscher vor ihrer Einstellung auf der Krim, in der Türkei, Persien oder bei den Kalmücken versklavt oder in Gefangenschaft gewesen. Nach ihrer Freilassung hatten sie Anspruch auf das sogenannte Lösegeld. Die finanziellen Mittel für den Freikauf wurden ehemaligen Gefangenen gewährt, die bereits in den Dienst aufgenommen worden waren, bevor sie sich formell aus der Gefangenschaft freigekauft hatten (vgl. Kunenkov 2007: 210f.). Die Zahlung erfolgte, obwohl sich die Gefangenen bereits in ihrem Heimatland befanden und somit keine unmittelbare Gefahr für ihre Freiheit bestand. Der Grund für diese Maßnahme lag darin, die Sicherheit der Dolmetscher zu gewährleisten, falls sie im Rahmen ihrer dienstlichen Tätigkeiten in das Land zurückkehren mussten, in dem sie zuvor als Gefangene gehalten worden waren. Interessanterweise konnten befreite Gefangene bereits unmittelbar nach ihrer Freilassung in den Dienst von Posolskij Prikaz eintreten, noch bevor die vollständige Auszahlung des Lösegeldes abgeschlossen war. In solchen Fällen wurde ihr Gehalt zur Tilgung der Schulden herangezogen.

Die am häufigsten gewährte Zuwendung stellte die Kompensation von dienstbedingten Reisekosten und -schäden (*дача за убытки и изрон* [*dača za ubytki i izron*]) dar, die Dolmetscher während ihres Auslandseinsatzes in diplomatischen Vertretungen erlitten hatten. Nach ihrer Rückkehr reichten die betroffenen Bediensteten entsprechende Bittschriften ein, in denen sie sowohl die konkrete Höhe der entstandenen Kosten als auch die entsprechenden Umstände der Schadensentstehung detailliert darlegten (vgl. Kunenkov 2007: 211).

Ein exemplarischer Fall von sogenanntem „Izron“ betrifft den Dolmetscher A. Bukalov während seiner Mission zum osmanischen Sultan in den Jahren 1635/1636. Während der Reise erlitt Bukalov mehrere finanzielle Einbußen: In Litauen wurde ihm ein Zobelpelz im Wert von 0,5 Rubel konfisziert, an einer walachischen Zollstelle musste er 19,5 Rubel entrichten, in Istanbul erhielt er keine Verpflegung und musste Proviant für sich und zwei Pferde selbst beschaffen. Die Rückreise gestaltete sich ebenfalls kostspielig: 20 Rubel für die Schiffspassage, 12-wöchige Festhaltung in Asow, selbstfinanzierte Verpflegung am Don, ein Schiff nach Woronesch. Die Gesamtkosten des Dolmetschers beliefen sich auf 118 Rubel, die Bukalov aus eigener Tasche vorstrecken musste. Die missionsbedingten Reisekosten und -aufwendung wurden an Bukalov von Posolskij Prikaz in voller Höhe ausgezahlt (vgl. Beljakov 2017: 162).

Die Bewilligung von Kompensationszahlungen erfolgte in der Praxis nur in Teilbeträgen (vgl. Kunenkov 2007: 211). Für seine Verluste während der Persienmission erhielt der Dolmetscher F. Mâsoedov lediglich 17 Rubel – genau die Hälfte des beantragten Betrages. Ebenso wurde dem Dolmetscher S. Ležiev für seine Schäden während der Türkeimission P. Mansurovs nur 20 Rubel zugesprochen, was wiederum fünfzig Prozent seiner Forderung entsprach. Es lässt sich festhalten, dass sich die Praxis etablierte, Entschädigungszahlungen in Höhe von fünfzig Prozent des beantragten Betrags zu gewähren.

In bestimmten Fällen übernahm die Staatskasse zwar zunächst die Begleichung von Schulden, die während diplomatischer Missionen entstanden waren, zog diese Beträge jedoch anschließend vom Gehalt der Betroffenen wieder ein (vgl. Kunenkov 2007: 212). Trotz der Tatsache, dass die ausländischen Botschaften mit unvorhergesehenen hohen Ausgaben verbunden waren, behielt man das Verfahren bis zum Ende des 17. Jahrhunderts bei, obwohl die russische Regierung wiederholt damit drohte, diese Entschädigungen einzustellen.

Dolmetscher, die im Rahmen einer diplomatischen Mission ins Ausland als Boten entsandt wurden, erhielten eine finanzielle Zuwendung, die sogenannte „Podmoga“ (*подмога* [*podmoga*]), (zit. nach Osborneva 2019: 108). Die Auszahlung von Podmoga erfolgte fallweise in unterschiedlichen Formen: als Bargeld, in Naturalien wie Pelzen und Lebensmitteln oder in geldwerten Äquivalenten. Diese Unterstützungsleistung orientierte sich am jeweiligen Jahresgehalt des Empfängers. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts entsprach die Podmoga typischerweise einem Jahresgehalt, wie das Beispiel der Dolmetscher F. Elšin und M. Kušumov verdeutlicht: Bei ihrem Einsatz in der Nogai-Horde im Jahr 1628/1629 erhielten sie bei einem Gehalt von jeweils 13 Rubel eine Podmoga in gleicher Höhe (vgl. Kunenkov 2007: 216). Der türkische und

griechische Dolmetscher Afanasij Bukolov erhielt für seine erste Gesandtschaft nach Konstantinopel 1613 ein Jahresgehalt von 16 Rubel, eine Podmoga von 84 Rubel und eine Sonderzuwendung von 50 Rubel für die Distribution von Zobelfellen (vgl. Osborneva 2019: 108f.).

Die Höhe der Podmoga variierte beträchtlich und konnte in einigen Fällen bis zu zwei Jahresgehältern betragen. Besonders deutlich wird dies am Beispiel von Dolmetschern, die in den 1630er Jahren an diplomatischen Missionen ins Osmanische Reich teilnahmen. Diese erhielten nicht nur zwei Jahresgehälter, sondern zusätzlich eine weitere Zahlung, die für beide Jahre ausgewiesen war (vgl. Beljakov 2017: 163). Diese Praxis lässt darauf schließen, dass die Höhe der finanziellen Unterstützung von mehreren Faktoren abhing: der geographischen Entfernung des Zielortes, der voraussichtlichen Dauer der Mission sowie dem Rang der diplomatischen Unternehmung.

Wie auch andere Bedienstete erhielten die Dolmetscher von Posolskij Prikaz Transportzuschüsse. Ihnen standen dreimal jährlich Fuhrmittel bereit. Diese Regelung galt für längere Dienstreisen und möglicherweise auch für den Umzug von Familien nach Moskau, was sich jedoch als unzureichend erwies. In der Praxis erhielten Dolmetscher daher häufig zusätzliche finanzielle Unterstützung. Beispielsweise wurde dem Dolmetscher Ivan Šitov 1662 für den Umzug seiner Familie von Tomsk nach Moskau eine Sonderzahlung von 20 Rubel in Kupfermünzen gewährt (vgl. Beljakov 2017: 163). Für kleinere Transporte wurden entsprechend geringere Beträge bewilligt. So erhielt der Dolmetscher David Šajdurov 1661 „на извозчика гривна“ (Archiv RGADA zit. nach Kunenkov 2007: 217). (Eine Griwna für die Kutsche), (Übers.: M. K.).

Der Posolskij Prikaz übernahm für die Dolmetscher auch eine soziale Fürsorgefunktion, indem er sie in verschiedenen Lebenslagen finanziell unterstützte. Diese Beihilfen wurden sowohl bei familiären Ereignissen wie Heirat, Geburten oder Todesfällen in der Familie als auch in Folge unvorhersehbarer Notlagen, beispielsweise nach Bränden oder bei Umzügen, gewährt. So wurden Finanzmittel für den Hofbau und Brandschäden (*дачи на дворовое строение и пожарное разорение* [*dači na dvorovoe stroenie i požarnoe razorenje*]) stets als zusätzliche Leistung zum regulären Jahresgehalt bereitgestellt (vgl. Kunenkov 2007: 215). Die Dolmetscher I. Žitkoj und I. Borodin erhielten in den Jahren 1628/1629 jeweils 15 Rubel, während Almamet Alyšev 1629/1630 mit 10 Rubel unterstützt wurde. Eine besondere Zuwendung erhielt V. Âkovlev, dem aufgrund seiner „его бедности и иноземства“ (Armut und Fremdheit), (zit. nach Beljakov 2017: 162), (Übers.: M. K.), 15 Rubel gewährt wurde. Auch in Notfällen

kamen diese Mittel zum Einsatz, wie der Fall des in schwedischen Diensten stehenden Dolmetschers A. Apgler zeigt: Nachdem sein Haus niedergebrannt war, erhielten seine Mutter, Frau und Kinder 15 Rubel für den Wiederaufbau (vgl. Beljakov 2017: 163).

Ab dem Jahr 1645 stand Dolmetschern kein Anspruch auf finanzielle Unterstützung für den Hofbau mehr zu. Eine Ausnahme bildete der Fall von Ivan Šitov aus Tomsk, der 1662/63 zum Dolmetscher für Mongolisch und Kalmückisch ernannt wurde. Auf seinen Antrag hin erhielt er 15 Rubel zum Hausbau, allerdings mit dem ausdrücklichen Vermerk, diese Zahlung sei lediglich aufgrund seiner unfreiwilligen Versetzung aus Tomsk erfolgt und dürfe keinesfalls als Präzedenzfall für andere Dolmetscher gelten (vgl. Beljakov 2017: 160).

Bei der Einstellung im Posolskij Prikaz hatten alle Bedienstete, darunter auch Dolmetscher, einen Anspruch auf Dienstgewand. Um diese Leistung in Anspruch zu nehmen, genügte die Einreichung einer Bittschrift. Die Auszahlung wurde in Form eines gefertigten Mantels gewährt. So erhielt beispielsweise der Dolmetscher Vassilij Bouch im Jahr 1658/59 zwei Ferjazi¹³ (*ферязь* [*ferâzʹ*]) – eines aus Samt und eines aus Walk, beide mit Applikationen verziert – im Gesamtwert von 54,95 Rubel (vgl. Beljakov 2017: 133). Im Jahr 1668/69 erhielt Dmitrij Asanov unter anderem „однорядку с пуговицами (в 12 руб.), ферязи тафтяные белые, хрептовые (в 8 руб.), кафтан камчатый с пуговицами (в 7 руб.), шапку соболью, верх бархатный (в 5 руб.), на штаны, сапоги, “приклад“ (5 руб.), всего на 37 рублей.“ (Archiv RGADA zit. nach Beljakov 2017: 134). (Eine Odnorjadka¹⁴ (*однорядка* [*odnorâdka*]) mit Knöpfen (12 Rubel), weiße Ferjazi aus Taft (8 Rubel), einen Kaftan mit Knöpfen aus Damast (7 Rubel), eine mit Samt bezogene Zobelmütze (5 Rubel), Samtbergewand (5 Rubel) sowie Hosen, Stiefel, Zubehör (5 Rubel), was sich auf eine Gesamtsumme von 37 Rubel belief.), (Übers.: M. K.).

Der russische Staat übernahm eine gewisse Verantwortung für die Dolmetscher, die oft aus dem Ausland nach Russland einreisten. Nach ihrer Ankunft sahen sich viele mit dem Verlust ihres gewohnten sozialen Umfelds konfrontierten und mussten sich eine völlig neue Existenz aufbauen. Die Gewährung von einmaligen Auszahlungen für die Hochzeitsfinanzierung war ein Teil dieser „Integrationspolitik“, die den Sprachmittlern den Lebensanfang in Russland erleichtern sollte. Diese Form der Geldleistung ist erst ab den 1670er zu verzeichnen. Im Jahr 1668/69 erhielt beispielsweise Dolmetscher Ivan Tâžkogorskij 10 Rubel „на свадьбу“ (für die Hochzeit), (zit. nach Beljakov 2017: 135).

¹³ traditionelles russisches Obergewand

¹⁴ traditionelles langes geknöpftes russisches Obergewand

Auch für die Familien verstorbener Sprachmittler sah Posolskij Prikaz ein Sicherungssystem vor (vgl. Kunenkov 2007: 216f.). Unmittelbar nach dem Tod eines Übersetzers oder Dolmetschers erhielten die Hinterbliebenen eine einmalige Unterstützungszahlung in Höhe des letzten vollen Jahresgehalts des Verstorbenen. Diese als „на помин“ (Gedenkzahlung) bezeichnete Leistung diente der unmittelbaren finanziellen Absicherung der Familie. So erhielten die Witwe und der Sohn des Dolmetschers G. Ahmatov eine Sonderzahlung für die Trauerfeier und Beerdigung. Ein weiterer Fall betrifft die Witwe des tatarischen Dolmetschers Ižbulda Berdikov, der 1616/1617 auf seiner Reise nach Nowgorod von Tscherkessen getötet wurde, ihr wurden 5 Rubel gewährt.

Neben den bereits erwähnten Beihilfeleistungen hatten die Familien verstorbener Dolmetscher gemäß Kunenkov (2007: 216) Anspruch auf die Auszahlung nicht erhaltener Gehaltsanteile. Die Quellen belegen mehrere Fälle dieser Praxis: Der Dolmetscher K. Ivanov, dem im Mai 1643 ein Jahresgehalt von 12 Rubel zugewiesen worden war, verstarb bereits nach dreimonatiger Dienstzeit am 20. August 1643. Seine Witwe erhielt daraufhin das anteilige Gehalt für diese drei Monate in Höhe von 3 Rubel. Dolmetscher A. Zolotuhin verstarb 1625/1626. Obwohl er zu diesem Zeitpunkt nur die Hälfte seines Jahresgehalts (6 Rubel) erhalten hatte, wurde seiner Witwe auf deren Antrag hin lediglich drei Viertel des Gesamtgehalts (9 Rubel) ausgezahlt, nicht jedoch die vollständige Restsumme (vgl. Beljakov 2017: 164).

Zusätzlich zu den finanziellen Zuwendungen gewährte Posolskij Prikaz verstorbenen Dolmetscherfamilien in bestimmten Fällen auch Tageslohn. So erhielt die Familie des 1631/1632 verstorbenen M. Kultomyšev, bestehend aus der Witwe, zwei Söhnen und einer Tochter im Jahr 1644 gemeinsam jeweils 6 Denga täglich (vgl. Kunenkov 2007: 218). Ein weiteres Beispiel stellt die Versorgung der Frau und Tochter des griechischen Dolmetschers N. Dmitriev dar, der 1629/1630 verstorben war. Auf Fürsprache des Metropoliten Averkij, dem der Verstorbene seine Familie anvertraut hatte, wurden den beiden drei Monate lang täglich Tageslohn ausgezahlt (vgl. Osborneva 2019: 158).

Wie schon erwähnt, erhielten die Dolmetscher von Posolskij Prikaz einmalige Zuwendungen für ihren Übertritt zum orthodoxen Christentum. Spätestens ab 1646 war die Zugehörigkeit zur orthodoxen Kirche für sie verpflichtend. Die einmalige Zahlung für eine solche Konversion belief sich in der Regel auf 10 Rubel, wie das Beispiel des Dolmetschers Fëdor Kučumov zeigt, der 1648 für seine Taufe diese Summe erhielt (vgl. Beljakov 2017: 161f.). Darüber hinaus wurden Dolmetscher, die längere Zeit in Kriegsgefangenschaft verbracht hatten, für ihre Glaubensbesserung oder Podnačalstvo entschädigt. Zu diesem Zweck schickte man

sie gezielt in Klöster. Als Gegenleistung erhielten sie neben einer Geldzahlung auch tägliche Verpflegung und hochwertige Stoffe.

Anlässlich der Osterfeierlichkeiten wurden den Dolmetschern Naturalleistungen in Form von Essen und Trinken sowie zusätzliche Geldzuwendungen für kleine Ausgaben gewährt. Diese Vergütungen fielen außergewöhnlich großzügig aus. Dolmetscher I. Fomin erhielt in den Jahren 1634/1635 „по 5 чарок вина, по 2 кружки меду, по 2 кружки пива на день.“ (Archiv RGDA zit. nach Kunenkov 2007: 198), (täglich 5 Gläser Wein, 2 Krüge Honig sowie 2 Krüge Bier.), (Übers.: M. K.). Im Jahr 1671 erhielten die Dolmetscher anlässlich der Osterfeierlichkeiten jeweils „6 кружек вина двойного, 3 ведра меда паточного, 6 ведер меда цеженого, 6 ведер пива ячного, 2 барана живых, 12 кур, 80 копеек – на мелкое.“ (Archiv RGADA zit. nach Beljakov 2017: 131). (6 Krüge Wein, 3 Eimer lauterer Honigs, 6 Eimer gesüßten Honigs, 6 Eimer gebrauten Bieres, 2 lebendige Schafe, 12 Hühner sowie 80 Kopeken für Kleinigkeiten.), (Übers.: M.K.).

Neben den regulären Gehältern und Zuwendungen existierte in Posolskij Prikaz ein System leistungsbezogener Vergütungen für Dolmetscher. Wie Kunenkov (2007: 217) anhand der Einnahmen- und Ausgabenbücher nachweist, erhielten Sprachmittler zusätzliche Entlohnung für besondere Einzelleistungen. Diese umfassten Kurierdienste, Begleitaufgaben für ausländische Gesandte, Botengänge verschiedener Art. Am 12. Juni 1630 wurde dem Dolmetscher E. Âncurin 1 Rubel Tageslohn gewährt, nachdem er den türkischen Boten Asan von Moskau nach Volujka begleitet hatte. Am 14. Juli 1630 erhielt Dolmetscher K. Akulinin für eine Eilbotschaft des Zaren an türkische Gesandte einen halben Rubel Tageslohn, sein Kollege I. Ievlev wurde für eine dringende Mission in türkischen Angelegenheiten nach Woronesch entsandt und mit 1 Rubel Tageslohn entlohnt (vgl. Beljakov 2017: 165).

Die Dolmetscher nahmen regelmäßig an den Pilgerfahrten des Zaren nach Troitse-Sergijew Lawra teil und erhielten für ihre Teilnahme an der Pilgerreise eine Vergütung von einem halben Rubel (vgl. Kunenkov 2007: 221).

Einige Dolmetscher hatten zusätzliche Einkommensquellen neben ihrer eigentlichen Tätigkeit. So arbeitete Ivan Daviânov (Ûr'ev) nebenbei als Goldschmied. Bekannt ist, dass er 1679 Säbel mit Silber verzierte (vgl. Lisejcev 2000: 145). Konstantin Hristoforov handelte mit Waren, unter anderem mit persischen Gütern und Zobelfellen, und beantragte sogar eine Zollbefreiung. Mihail Košaev war an der Renovierung des Gebäudes von Posolskij Prikaz beteiligt und verdiente damit Geld (vgl. Beljakov 2017: 139).

Die Vergütung der Dolmetscher im Posolskij Prikaz im 17. Jahrhundert war ein komplexes und vielschichtiges System, das sich aus einer Grundvergütung und einer Reihe von

Zulagen und Sonderzahlungen zusammensetzte. Die Grundvergütung bestand typischerweise aus einem Jahresgehalt (zwischen 8 und 30 Rubel), das deutlich unter dem der Übersetzer lag, einem oft höheren Tageslohn zur Deckung der Lebenshaltungskosten und Landzuteilungen (meist 200–500 Tschet). Dieses System war nicht standardisiert, sondern folgte einem Präzedenzprinzip, bei dem sich Neueinstellungen und Gehaltsanpassungen an frühere Fälle orientierten, was zu großen Gehaltsunterschieden führen konnte. Die Höhe der Gesamtvergütung wurde von Faktoren wie Herkunft, Dienstzeit, Anzahl der beherrschten Sprachen und persönlichen Verdiensten beeinflusst. Charakteristisch waren seltene Erhöhungen, aber häufige Kürzungen des Gehalts. Zentral für die soziale Absicherung waren die zahlreichen Sonderzahlungen, die fast alle Lebenslagen abdeckten: einmalige Beihilfen für Hochzeiten, Hausbau oder Brandschäden, Reisekostenerstattung und Gefangenengeld für ehemalige Kriegsgefangene, großzügige Sonderzuwendungen (Podmoga) für diplomatische Missionen, Leistungsprämien für Kurierdienste, usw. Somit stellte die Vergütung eine Mischung aus festen Grundbezügen und einem System von verschiedenen Zulagen dar, das sowohl die beruflichen Anforderungen als auch die soziale Integration und Absicherung der Dolmetscher gewährleisten sollte.

3.8 Urlaub

Den Dolmetschern von Posolskij Prikaz stand unter bestimmten Umständen Urlaub zu. So wurde am 30. November 1639 der Dolmetscher A. Terehov „в Пронеск к родимцам побывать на месяц“ beurlaubt. (Archiv RGADA zit. nach Kunenkov 2007: 159). (Nach Pronesk zu seinen Eltern für einen Monat beurlaubt.), (Übers.: M. K.). In ähnlicher Weise erhielt der Dolmetscher Semën Pticyн am 28. Dezember 1640 die Erlaubnis, „отпущон на Чернь к родимцом на месяц.“ (Archiv RGADA zit. nach Kunenkov 2007: 159). (Nach Tschern zu seinen Eltern für einen Monat entlassen.), (Übers.: M. K.). Diese einmonatigen, familienbezogenen Beurlaubungen belegen, dass im Posolskij Prikaz im 17. Jahrhundert eine Urlaubspraxis existierte. Allerdings ist davon auszugehen, dass Urlaub nur in Ausnahmefällen gewährt wurde. Wie bereits erwähnt, waren die Dolmetscher grundsätzlich verpflichtet, ihren Dienst ganzjährig zu versehen.

3.9 Strafen

Die besondere Position der Dolmetscher, die durch ihre Tätigkeit Zugang zu geheimen Staatsangelegenheiten erhielten, erforderte seitens der Regierung besondere Kontrollmaßnahmen. Diese dienten der Gewährleistung, dass ausschließlich politisch vertrauenswürdige Personen

für diesen Dienst zugelassen wurden (vgl. Beljakov 2021: 27). Es sind mehrere Fälle von Disziplinarmaßnahmen gegen Dolmetscher dokumentiert, die aufgrund unterschiedlicher Vergehen, darunter auch Diebstahl, zur Verantwortung gezogen und schließlich aus dem Dienst entlassen wurden.

Der Dolmetscher A. Rakov wurde wegen einer nicht zurückgezahlten Schuld von 9 Rubel angezeigt und verurteilt (vgl. Kunenkov 2007: 179f.). Im Juni 1630 wurde Rakov erneut angeklagt, diesmal wegen Schändung, Körperverletzung und Raub an seinem Kollegen V. Gryzlov. Da Gryzlov jedoch keine Zeugen vorweisen konnte, blieb Rakov unbelangt. Der zweite Vorfall hatte keinerlei Auswirkungen auf Rakovs dienstliche Stellung und er setzte seine Tätigkeit als Dolmetscher fort.

Einige Dolmetscher wurden wegen Diebstahls und Alkoholsucht aus dem Posolskij Prikaz entlassen. Dolmetscher I. Rehtyrev (1628/1629) wurde wegen „за воровство и за пьянство ис Посольского приказа отставлен и отослан в Иноземской приказ.“ (Archiv RGADA zit. nach Beljakov 2022: 147). (Diebstahls und Alkoholsucht aus Posolskij Prikaz entlassen und in den Inozemskij Prikaz versetzt.), (Übers.: M. K.). Der tatarische Dolmetscher P. Lavrov wurde 1621 wegen Diebstahls inhaftiert und zeitweise verbannt, konnte später jedoch wieder in den diplomatischen Dienst zurückkehren

Einige Dolmetscher wurden bei Verdacht auf Landesverrat mit drastischen Maßnahmen konfrontiert bis hin zu Inhaftierung und Folter (vgl. Beljakov 2019: 24). Dolmetscher und Übersetzer M. Saharnikov informierte 1656 den deutschen Fürsten Karl Merker über einen bevorstehenden russischen Feldzug gegen Schweden. Als diese Mitteilung, die sich zwei Wochen später als zutreffend erwies, durch eine Denunziation bekannt wurde, wurde Saharnikov verhaftet und gefoltert. Laut Akten wurde der Dolmetscher jedoch freigesprochen und erlangte seine Position wieder.

Ein weiteres Beispiel für Landesverrat ist der Fall des Dolmetschers I. M. Ievlev. Ievlev wurde vorgeworfen, dass er bewusst eine falsche Titulatur des Zaren in einem Schreiben an den Khan hingenommen und zudem durch gezielte Beratung zu Verzögerungen einer diplomatischen Mission beigetragen hatte, um höhere Tributzahlungen an die Krim zu begünstigen. Nach seiner Festnahme und Flucht 1636 wurde er 1638 schließlich gefasst. Trotz klarer Beweislage und eines Geständnisses unter Folter, wurde Ievlev zunächst gegen Bürgschaft freigelassen. Letztlich wurde er 1640 samt seiner Familie nach Sibirien verbannt (vgl. Kunenkov 2007: 181).

Im Falle der Flucht eines Beamten konnte auch dessen Familie haftbar gemacht werden. Dies zeigt das Beispiel des tatarischen Dolmetschers M. Abyzov aus Kasan, der offenbar

floh. Seine Familie, bestehend aus seiner Mutter, zwei Brüdern, zwei Ehefrauen und zwei Söhnen, lebte in der tatarischen Siedlung Kasans. Zunächst wurde im März 1626 von ihnen eine „strikte Bürgschaft“ verlangt, die sie an Kasan band. Doch bereits im August 1626 erfolgte die Verhaftung der Familie, ihre Überführung nach Moskau sowie die Beschlagnahmung ihres Vermögens (vgl. Lisejcev 2003: 241).

Es sind Fälle bekannt, in denen Dolmetscher wegen Hochverrats hingerichtet wurden. Ein Beispiel ist Timofej Lešinskij, der 1626/27 als Übersetzer und Dolmetscher für Polnisch und Latein arbeitete und „за измену кажен смертию.“ (Archiv RGADA zit. nach Beljakov et al. 2021: 27). (Wegen Hochverrats wurde er hingerichtet.), (Übers. M.K.). Allerdings sind die genauen Gründe für seine Verurteilung nicht bekannt.

Zusammenfassend lässt sich behaupten, dass eine Straftat kein ausreichender Grund für die Entlassung eines Dolmetschers aus dem Dienst war. Stattdessen wurden disziplinarische Maßnahmen vorrangig bei nachgewiesener Amtspflichtverletzung ergriffen. Bei schweren Vergehen wie Hochverrat drohten Hinrichtung oder Verbannung nach Sibirien. In weniger schwerwiegenden Fällen konnten Dolmetscher zur geistlichen Läuterung in ein Kloster geschickt werden.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Dolmetscher von Posolskij Prikaz eine spezialisierte Berufsgruppe innerhalb des Außenamtes bildeten. Ihre Tätigkeit lässt sich nicht auf reine Sprachmittlung reduzieren. Während ihres Dienstes in Moskau waren sie primär mit Dolmetschen bei zarischen Audienzen und ausländischen Gesandten und Kurierdiensten betraut, doch vielmehr waren sie integraler Bestandteil russischer Auslandsmissionen. Dort übernahmen sie vielschichtige Rollen: Sie dienten als Boten und Informationsbeschaffer und führten vorbereitende Verhandlungen mit hochrangigen ausländischen Würdenträgern. Damit fungierten sie als eine Art untere diplomatische Ebene. Bei einer standardmäßigen Gesandtschaft reisten stets zwischen zwei und sechs Dolmetscher mit. Sie konnten sogar mit eigenständigen Missionen im Rang eines Boten oder Zweiten Gesandten betraut werden und hatten direkten Zugang zu Audienzen bei Herrschern sowie zu den Verhandlungstischen. Außerdem wirkten sie bei der Integration der lokalen Bevölkerung in neu eroberten Gebieten mit und waren an ihrer „mental Kolonisierung“ beteiligt.

Die Zahl der Dolmetscher bewegte sich im Laufe des untersuchten Zeitraums zwischen 10 und 60 Personen und war eng mit außenpolitischen Zielen Russlands verbunden. Die Bezahlung der Dolmetscher setzte sich aus einem Jahresgehalt, Landzuteilungen und Tageslohn zusammen. Das Jahresgehalt lag zwischen 8 und 30 Rubel, der Tageslohn zwischen 3 und 10 Kopeken. Während in den 1620er Jahren noch Naturalbezüge in Form von Roggen und Hafer

üblich waren, wurden diese in den folgenden Jahrzehnten durch Geldleistungen ersetzt. Grundsätzlich verdienten Dolmetscher weniger als die Übersetzer, doch erfahrene Dolmetscher mit langjähriger Dienstzeit und mehrfacher Auslandserfahrung konnten durchaus an das Durchschnittsgehalt eines Übersetzers heranreichen. Außerdem waren die Dolmetscher sozial abgesichert, sie erhielten verschiedene Arten von Zuschüssen und Beihilfen, etwa für den Hofbau, Heirat, Beerdigung usw.

Es wurden vornehmlich bereits sprachkundige Personen in den Dienst von Posolskij Prikaz eingestellt, dazu zählten zugewanderte Ausländer, russische Untertanen wie die sogenannten Moskauer Deutschen oder Tataren aus Kasimow, Jaroslawl und Romanow, sowie befreite Kriegsgefangene, die lange Jahre in fremder Gefangenschaft verbrachten. Eine systematische Ausbildung für die Dolmetscher gab es zunächst nicht; erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts, unter Peter dem Großen, entstanden die ersten Sprachschulen. Der Dienst bot zwar kaum eine formale Karriereleiter innerhalb des Berufs, doch der wichtigste Aufstiegsindikator war eine Gehaltserhöhung.

Insgesamt wird deutlich, dass die Dolmetscher für die Außenpolitik des Moskauer Reiches im 16. und 17. Jahrhundert unverzichtbar waren. In einer Zeit, wenn Russland langjährige Kriege mit Schweden und Polen-Litauen führte, konnte man die Waffen nicht auf Dauer sprechen lassen, deswegen war die Fähigkeit zur diplomatischen Konfliktlösung überlebenswichtig. Die Dolmetscher ermöglichten diese Kommunikation und wurden damit zu zentralen Akteuren in einem diplomatischen Prozess, der Russland dabei verhelfen sollte, seine Ziele auf diplomatischem Wege zu erzielen. Dies begründete eine symbiotische Wechselbeziehung zwischen Staat und Dolmetschern: Der Staat gewährte finanzielle und soziale Absicherung und verlieh damit eine respektierte Position, während er im Gegenzug auf die spezifischen Kompetenzen der Dolmetscher zurückgriff.

Abschließend ist festzuhalten, dass sich am Beispiel von Posolskij Prikaz die Anfänge einer Professionalisierung des Dolmetscherberufs in Russland beobachten lassen. Die Dolmetscher bildeten eine institutionalisierte Kerngruppe, deren Tätigkeit über reine Sprachmittlung hinauswies und essentielle diplomatische Funktionen umfasste. Sie legten damit das Fundament einer systematischen Institutionalisierung des Dolmetscherwesens, das sich zu einer fest verankerten, unverzichtbaren Säule der diplomatischen Praxis entwickelte.

4 Die Rolle der Dolmetscher von Posolskij Prikaz in den diplomatischen Beziehungen Russlands zwischen dem späten 16. und frühen 18. Jahrhundert

Das 16. und 17. Jahrhundert lassen sich als eine der widersprüchlichsten und folgenreichsten Phasen in der russischen Geschichte charakterisieren. In diesem Zeitraum konsolidierte sich das Großfürstentum Moskau durch die Einigung der Fürstentümer Nowgorod, Pskow, Rjasan, Smolensk sowie die Eroberung der Khanate Kasan und Astrachan zu einem zentralisierten Staat. Die Erschließung Sibiriens ab 1581 vollendete diese Entwicklung und etablierte Russland als eurasisches Reich. Mit dieser territorialen und politischen Neuformierung änderten sich auch die außenpolitischen Zielsetzungen grundlegend. Die russische Diplomatie des 16. und 17. Jahrhunderts war im Wesentlichen von drei prioritären Aufgaben geleitet: erstens, den Zugang zur Ostsee zu erkämpfen; zweitens, die expansive Politik Polen-Litauens nach Osten abzuwehren und die altrussischen Gebiete zurückzugewinnen; und drittens, die Bedrohung durch das Osmanische Reich und die Nachfolgekhanate der Goldenen Horde im Süden einzudämmen.

Die Bewältigung dieser außenpolitischen Ziele beanspruchte nicht nur enorme militärische Anstrengungen, sondern auch ein hohes Maß an diplomatischem Geschick in einem Umfeld, das von den unmittelbaren Nachbarn bis hin zu den Großmächten Westeuropas und Asiens reichte.

Der historische Kontext dieser Epoche, geprägt von wechselnden Konflikten mit Schweden, Polen-Litauen und Überfällen seitens des Krim-Khanats, erklärt die wachsende Bedeutung nicht-militärischer Instrumente. Neben der Kriegsführung etablierte sich die Diplomatie zunehmend als Mittel zur Konfliktlösung und Friedenssicherung. Wie Widmer (2014: 22) argumentiert, wo die Waffen versagen, bestimmt die Kraft des Wortes das Gesetz des Handelns.

Nach der Zeit der Wirren war Russland verwüstet und hatte sein internationales Ansehen eingebüßt. In Europa entfaltete sich unterdessen der Dreißigjährige Krieg (1618–1648), der den Kontinent in zwei gegnerische Lager spaltete: das habsburgische unter der Führung des Kaisers und das antihabsburgische unter der Führung des französischen Königs. Vor diesem Hintergrund waren alle in den europaweiten Konflikt verwickelten Mächte bestrebt, ein Bündnis mit dem russischen Staat zu schließen oder freundschaftliche Beziehungen zu ihm aufzubauen, um sich den Rücken aus dem Osten zu sichern und einen lukrativen Absatzmarkt zu gewinnen. Infolgedessen weitete sich unter der Herrschaft der ersten Romanovs der Kreis der

russischen Außenbeziehungen aus. Russland wurde in verschiedene politische und wirtschaftliche Bündnisse in Europa eingebunden. Die russische Diplomatie trat auf die internationale Bühne, und das internationale Ansehen des Staates stieg auf neuen Höhen.

Die im 17. Jahrhundert abgeschlossenen Verträge (z. B. der Frieden von Teusina (1595), der Friede von Stolbowo (1617), der Westfälische Frieden (1648), der Friede von Kardis (1661), Heilige Liga mit dem Heiligen Römischen Reich (1684), der Vertrag von Konstantinopel (1700) usw.), regelten nicht nur politische, sondern auch zentrale Handelsfragen. Folglich wurde die Pflege kultureller und diplomatischer Kontakte zu europäischen und asiatischen Mächten unverzichtbar.

Parallel dazu entwickelte Russland friedliche Beziehungen zu den Herrschaften in Zentralasien, die auf Handels- und Wirtschaftsinteressen beruhten. Die Verhandlungen mit den Gesandten aus China, Persien und Bucharas betrafen hauptsächlich den Handel. Gleichzeitig wurden die Versuche russischer Kaufleute aufgenommen, nach Indien zu gelangen.

Der Aufbau diplomatischer Beziehungen zu den Staaten Europas, Asiens sowie dem Osmanischen Reich hing maßgeblich von der Professionalität und Kompetenz des diplomatischen Personals von Posolskij Prikaz ab, insbesondere der Dolmetscher und Übersetzer. Es ist davon auszugehen, dass die Verhandlungen mit ausländischen Gesandten stets unter Mitwirkung von Dolmetschern stattfanden, die jedoch häufig unsichtbar blieben und in den Archivdokumenten als Verhandlungsseite kaum erwähnt wurden. Das Zarenreich war mithilfe eines professionalisierten und organisierten Dolmetscherdienstes danach bestrebt, die taktischen und strategischen Aufgaben zu bewältigen, die der Verwirklichung seiner nationalen Interessen dienten.

In der Geschichtsschreibung zum Moskauer Zarenreich wird Posolskij Prikaz traditionell als diplomatische Behörde betrachtet. Seine Tätigkeit war jedoch multidimensional. Es war, nach der Bezeichnung des bedeutenden Staatsmannes A. L. Ordyn-Naščokin, das “око всей великой России” (“Auge des ganzen großen Russlands”) und diente als zentraler Vermittler im Dialog mit europäischen und, in geringerem Maße, asiatischen Ländern.

Posolskij Prikaz war nicht nur für die auswärtigen Angelegenheiten zuständig, sondern fungierte zugleich als zentrale Institution für nachrichtendienstliche Beschaffung auf außenpolitischem und militärstrategischem Gebiet. Historisch betrachtet, war der Nachrichtendienst und die Spionage eine wichtige Funktion der Diplomatie, da es keine Trennung zwischen diplomatischem und nachrichtendienstlichem Bereich bestand. Vielmehr bildeten Diplomatie und geheimdienstliche Informationsbeschaffung eine Einheit und verfolgten gemeinsame außen- und sicherheitspolitische Ziele.

Der Geheimdienst spielte eine einzigartige Rolle im staatlichen und militärischen Gefüge in dem untersuchten Zeitraum. Durch die Beschaffung von Schlüsselinformationen bildete der Geheimdienst die Grundlage für strategische Entscheidungen, um die politische und militärische Führung zur optimalen Planung und zum zielgerichteten Einsatz zu gewährleisten.

Um diese außen- und sicherheitspolitischen Ziele zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert zu erreichen, war Russland danach bestrebt, ein Verfahren zu der systematischen Informationsbeschaffung über potentielle Gegner und Verbündete zu etablieren. Die Umsetzung dieser Aufgabe oblag primär den Bediensteten von Posolskij Prikaz, vor allem den Dolmetschern und Übersetzern, die über die erforderlichen Fremdsprachenkenntnisse verfügten.

Aufgrund der einzigartigen Kombination aus Bildung, Mehrsprachigkeit und diplomatischer Mobilität eigneten sich die Dolmetscher von Posolskij Prikaz hervorragend für diese Aufgabe. Sie wurden zu einer zentralen Säule des entstehenden staatlichen Geheimdienstes und verbanden die offizielle Diplomatie und geheime Spionagetätigkeit.

Auch die Eingliederung der neu erschlossenen Gebiete des Südrusslands, Sibiriens und Asows in das Zarenreich stellte einen äußerst komplexen und langwierigen Prozess dar. Diese Aufgabe wurde insbesondere durch die ethnische und kulturelle Vielfalt der Region erschwert: die riesigen Territorien waren von einer Vielzahl von Völkern besiedelt, die sich auf unterschiedlichen Stufen sozialer und politischer Entwicklung befanden und jeweils ihre eigenen Weltanschauungen und Lebensformen pflegten.

Das russische Zarenreich wurde bei der Integration dieses gewaltigen Raumes folglich mit einer Vielzahl Herausforderungen konfrontiert, deren zentrale Aufgabe in der Überwindung des Widerstands der indigenen Bevölkerung lag. Die Einverleibung dieser Gebiete in das russische Staatsgefüge bedeutete mehr als nur territoriale Kontrolle; sie erforderte die Unterordnung der einheimischen Gesellschaften unter die etablierten Normen und Verwaltungsstrukturen Russlands. Den entscheidenden Weg zu diesem notwendigen Dialog ebneten die Dolmetscher von Posolskij Prikaz, die als unverzichtbare Vermittler zwischen der Staatsmacht und der lokalen Bevölkerung agierten.

Ferner ist hervorzuheben, dass Posolskij Prikaz als wichtiges kulturelles Zentrum fungierte, in dem ein reger Austausch von Wissen und Kultur stattfand. In Ausübung ihres Amtes standen die Dolmetscher von Posolskij Prikaz in fortwährendem Kontakt mit ausländischen Gesandten und erwarben auf diesem Wege vertiefte Einblicke in die kulturellen Werte und Ideen des europäischen philosophischen Denkens.

Es lässt sich feststellen, auch wenn die Übersetzertätigkeit nicht den zentralen Gegenstand der vorliegenden Untersuchung bildet, dass zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert eine

Vielzahl ausländischer Literaturwerke durch die Übersetzer von Posolskij Prikaz in Russische übertragen wurde. Dies verdeutlicht, dass die Dolmetscher, die auch oft die Übersetzertätigkeit übernahmen, häufig zu Vermittlern europäischer Werte und Kultur im Russischen Zarenreich wurden. Der dadurch angestoßene Wissenstransfer trug maßgeblich dazu bei, dass der Entwicklungsrückstand Russlands in solchen Bereichen, wie Wissenschaft, Literatur, Militärwesen, Architektur usw. gegenüber Europa schrittweise verringert wurde.

Darüber hinaus agierten die Dolmetscher von Posolskij Prikaz häufig als Wegbereiter für frühe wissenschaftliche Expeditionen ins Ausland. In dieser Pionierrolle gelang es dem Zarenreich mit ihrer Hilfe, systematisch Informationen über fremde Länder zu sammeln und damit erste wissenschaftliche Erkenntnisse auf den Gebieten der Biologie, Geographie und Geologie zu erschließen.

Wie Kadrić et al. (2022: 20) darlegen, stellt das Dolmetschen in der Diplomatie eine „der Urformen der dialogischen Sprach- und Kulturmittlung“ dar. Pöchhacker (2007: 33) präzisiert dieses Tätigkeitsfeld als Dolmetschen im Kontext bilateraler politischer, militärischer und wirtschaftlicher Verhandlungen. Die Bedeutung des Dolmetschens reicht jedoch über den unmittelbaren Verhandlungsrahmen hinaus. Es ist ein zentraler Pfeiler für die Pflege zwischenstaatlicher Beziehungen und ermöglicht den Austausch von Gütern und Dienstleistungen, sowie den Transfer von Wissen und Kultur (vgl. Kadrić et al. 2022: 2).

Doch die Untersuchung der Praxis zeigt jedoch, dass sich das Tätigkeitsprofil der Dolmetscher von Posolskij Prikaz nicht auf diese Definitionen reduzieren lässt. Sie agierten vielmehr als multifunktionale diplomatische Allrounder an der Schnittstelle von Außenpolitik, Geheimdienst, Handel, Verwaltung und Kulturtransfer.

Ihre Kerntätigkeit umfasste sowohl bilaterale Sprachmittlung als auch (in gewissen Fällen) die schriftliche Übersetzung von Korrespondenz, Vertragsentwürfen und offiziellen Urkunden. Darüber hinaus übernahmen sie unter anderem repräsentative und administrative Aufgaben, indem sie ausländische Gesandtschaften auf deren Reisen durch Russland begleiteten, für deren Unterkunft und Versorgung sorgten und damit als erste Kontakt- und Kontrollinstanz des Zarenhofes fungierten.

Als vertrauenswürdige Staatsdiener wurden sie zudem häufig in nachrichtendienstlicher Funktion eingesetzt. Sie dienten als Kurier für vertrauliche Botschaften, sammelten gezielt politische und militärische Informationen im Ausland und führten informatorische Gespräche mit ausländischen Delegationen, deren Inhalte sie der russischen Verwaltung berichteten.

Die professionelle Kompetenz der Dolmetscher war von großer Bedeutung, sowohl für den alltäglichen Verwaltungsvollzug als auch für die höchsten Ebenen der Innen- und Außenpolitik. Ein qualifizierter Dolmetscher musste, wie der Historiker Usmanov betont, nicht nur die lexikalische Bedeutung von Wörtern und Sätzen präzise übertragen, sondern war gleichermaßen verpflichtet, den genauen Sinn spezieller Begriffe, implizite Andeutungen und den grundlegenden Ton einer Botschaft insgesamt zu erfassen und wiederzugeben. In den polyethnischen, multireligiösen und oft konfliktreichen Gebieten war dies eine äußerst schwierige, aber für den Erfolg der Diplomatie konstitutive Aufgabe. Die Dolmetscher bildeten ein notwendiges und unersetzliches Element für jede Form interethnischer und internationaler Kommunikation, sowohl innerhalb der neu erschlossenen Territorien als auch im Dialog mit europäischen und asiatischen Verhandlungspartnern.

Es lässt sich argumentieren, dass eine erfolgreiche Innen- und Außenpolitik der russischen Staatsmacht ohne die aktive Mitwirkung der Dolmetscher undenkbar gewesen wäre. Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz agierten als Diplomaten, Aufklärer und Forscher. Während das Moskauer Reich auf sie als Stütze seiner Expansionspolitik angewiesen war, ermöglichten die Dolmetscher auch die Integration der indigenen Bevölkerung in die Strukturen des russischen Staates.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Dolmetscher von Posolskij Prikaz nicht nur als Sprachmittler agierten, sondern aktive Gestalter des diplomatischen Prozesses waren. Ihre vielfältigen Tätigkeiten – von der mündlichen Sprachmittlung über die Kurierdienste bis hin zur Informationsbeschaffung – machten sie zu einem unverzichtbaren operativen Arm der frühen russischen Außenpolitik. Wo die Waffen nicht mehr das Sagen hatten, kamen die Dolmetscher von Posolskij Prikaz zum Einsatz.

5 Diskussion der Ergebnisse und Forschungsausblick

Die vorliegende Arbeit hatte zum Ziel, eine umfassende Analyse der Dolmetscher von Posolskij Prikaz als zentralem Element der diplomatischen und interkulturellen Beziehungen Russlands vom späten 16. bis zum frühen 18. Jahrhundert durchzuführen. Angesichts der Forschungslücken und der geringen Beachtung, die diese Berufsgruppe sowohl in der russischen als auch in der westeuropäischen translationshistorischen Forschung erfahren hat, bestand das Erkenntnisinteresse darin, ein umfassendes Bild über die Zusammensetzung, die Funktionen und die Qualifikation der Dolmetscher von Posolskij Prikaz zu zeichnen und ihren Stellenwert in der Geschichte der Translationswissenschaft zu bestimmen.

Aufgrund der thematischen Breite und des umfangreichen, heterogenen Quellen- und Forschungsmaterials wurde ein Scoping Review als methodischer Ansatz gewählt. Dieses Verfahren, das auf die Erschließung eines Problemfeldes und die konzeptuelle Rahmung eines Themas abzielt, entsprach den in der Arbeit formulierten Forschungszielen und erwies sich als geeignet. Die Methode erlaubte es, eine Vielzahl an Sekundärliteratur systematisch zu erfassen, zu sichten und zu synthetisieren.

Im Rahmen von Scoping Review gelang es, die Informationen über die soziale und geografische Herkunft der Dolmetscher, die Modalitäten ihrer Anstellung und die an sie gestellten Qualifikationsanforderungen zu systematisieren und synthetisieren. Die detaillierte Untersuchung ihrer Aufgaben zeigte, dass ihre Tätigkeit weit über die reine Sprachmittlung hinausging. Die Analyse lässt den Schluss zu, dass ihre Arbeit ein wesentlicher Bestandteil der diplomatischen Kommunikation, der nachrichtendienstlichen Aktivitäten und oft auch des Wissens- und Kulturtransfers war. Die gesammelten und zusammengefassten Daten zu Personalstärke, Sprachkompetenzen und dem Vergütungssystem ermöglichten es zudem, einen direkten Zusammenhang zwischen der Personalzusammensetzung und den aktuellen außenpolitischen Prioritäten des russischen Staates aufzuzeigen. Der Staat und die Dolmetscher von Posolskij Prikaz standen in einer gegenseitigen Wechselbeziehung. Der Staat war auf die Dolmetscher angewiesen, um seine politischen und wirtschaftlichen Ziele durchzusetzen. Im Gegenzug gewährte er ihnen soziale Sicherung und einen höheren gesellschaftlichen Status.

Ein separater, historisch weit ausgreifender Abschnitt der Arbeit, der die Genese des Dolmetscherberufs vom Alten Ägypten bis zur Gründung von Posolskij Prikaz nachzeichnet, ermöglichte es, die langfristige Entwicklung des sozialen Status der Dolmetscher und den fortschreitenden Prozess der Professionalisierung in einen größeren Zusammenhang einzuordnen. Somit kann behauptet werden, dass die Herausbildung einer Berufsgruppe wie der Dolmetscher

von Posolskij Prikaz kein isoliertes Phänomen war. Diese Entwicklung fand nahezu gleichzeitig mit der Entstehung der Dragomanen im Osmanischen Reich und der Gründung des Sprachknaben-Instituts in der Habsburgermonarchie statt. Ähnlich wie die Dragomane und Sprachknaben standen auch die Dolmetscher von Posolskij Prikaz an der Wiege der Professionalisierung des Dolmetscherberufs und spielten eine Schlüsselrolle bei der Sicherstellung des internationalen Dialogs.

Gleichzeitig sind die Grenzen der gewählten Methode und der breiten Forschungsfrage kritisch zu betrachten. Da die Arbeit einen Zeitraum von mehr als hundert Jahren abdeckt, sind die gewonnenen Ergebnisse allgemeiner Natur. Sie erlauben keine detaillierte Darstellung der Dolmetschtätigkeit im Kontext bestimmter historischer Perioden oder einzelner außenpolitischer Ziele. Aufgrund des umfangreichen Materials stützt sich die Arbeit vor allem auf Sekundärquellen. Doch im Laufe der Untersuchung zeigten sich spezifische Forschungslücken. Während die russischen Historiker wie Belokurov oder Rogożyn umfangreiche Forschungen zur Struktur, Tätigkeit und Personalverwaltung von Posolskij Prikaz vorgelegt haben, ist das Thema der Dolmetscher und Übersetzer von Posolskij Prikaz im Rahmen der Translationswissenschaft selbst nur fragmentarisch behandelt worden. Die wenigen Ausnahmen (z. B. die Monografie von Z. E. Osborneva über griechische Übersetzer und Dolmetscher) bestätigen die unzureichende Erforschung des Themas im translationswissenschaftlichen Diskurs.

Somit bestätigt die vorliegende Arbeit das hohe Potenzial für eine weitere Erforschung dieses Themas. Ein vielversprechender Ansatz für zukünftige Untersuchungen wäre die Durchführung einer Reihe von eng fokussierten Studien, die sich mit der Tätigkeit von Übersetzern und Dolmetschern bestimmter Sprachen in spezifischen Zeitabschnitten befassen. Besonders interessant wäre eine qualitative und vergleichende Analyse der übersetzten Texte, zum Beispiel, aus der deutschen Sprache, um fundierte Rückschlüsse auf das Ausbildungsniveau und die Qualifikation der (deutschen) Übersetzer und Dolmetscher zu ziehen. Ein wissenschaftliches Potenzial liegt auch in einer vergleichenden Analyse der Daten aus den russischen und ausländischen Archivquellen, betrachtet durch die Linse der innenpolitischen Lage und der außenpolitischen Aufgabenstellungen. Ein solcher Ansatz würde den Übergang von einem allgemeinen Überblick zu einer tiefgehenden und detaillierten Analyse der Rolle der Dolmetscher und Übersetzer in der Diplomatie sowie der Entwicklung des Dolmetscherberufs im Laufe der Geschichte ermöglichen.

Bibliographie

Andres, Dörte (2008). *Dolmetscher als literarische Figuren*. München: Martin Meidenbauer

Verlagsbuchhandlung.

- Andrûsenko, Oksana V. (2008). *Население и администрация города Азова в 1696–1711 годы. [Bevölkerung und Verwaltung der Stadt Asow in 1696–1711.]* Habilitationsschrift: Staatliche Universität Woronesch.
- Arksey, Hilary & O'Malley, Lisa (2005). Scoping studies: towards a methodological framework. *International Journal of Social Research Methodology* 8 (1), 19–32.
- Avakov, Pëtr A. (2014). „Превеликой имеют страх от московской военной флоты“: Керченский пролив и русская разведка в начале XVIII века. [„Sie fürchten sich sehr vor der Moskauer Kriegsmarine“: Die Straße von Kertsch und der russische Geheimdienst zu Beginn des 18. Jahrhunderts.] *Родина [Heimat]* 7, 135–138.
- Beljakov, Andrej V. (2017). *Служащие Посольского приказа. 1645–1682. [Die Bediensteten des Posolskij Prikaz von 1645 bis 1682.]* Sankt Petersburg: Nestor-Istoriâ.
- Beljakov, Andrej V.; Gus'kov, Andrej G.; Lisejcev, Dmitrij V. & Šamin, Stepan M. (2019). *Переводчики и переводы в России конца XVI – начала XVIII столетия: материалы к международной научной конференции. [Die Übersetzer und Übersetzungen in Russland im späten 16 Jahrhundert bis zum frühen 18. Jahrhundert: Materialien einer wissenschaftlichen Konferenz.]* Moskau: Институт Российской Истории Российской Академии Наук [Institut der russischen Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften].
- Beljakov, Andrej V.; Gus'kov, Andrej G.; Lisejcev, Dmitrij V. & Šamin, Stepan M. (2021). *Переводчики Посольского приказа в XVII в.: материалы к словарю. [Die Übersetzer von Posolskij Prikaz im 17. Jahrhundert: Die Materialien zum Wörterbuch.]* Moskau: Indrik.
- Belokurov, Sergej A. (1906). *О Посольском приказе. [Über Posolskij Prikaz.]* Moskau: Типография общества распространения полезных книг [Die Druckerei der Gesellschaft zur Verbreitung der nützlichen Bücher].
- Boârşinova, Zoâ Â. (1950). Население Томского уезда в первой половине XVII в. [Bevölkerung des Tomsker Kreises in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.] In: Makarov, Vasilij T. *Труды Томского государственного университета. Историко-филологические науки. [Werke der Staatlichen Universität Tomsk. Geschichts- und Sprachwissenschaften.]* Tomsk, Band 112, 23–210.
- Bosworth, Clifford Edmund (2000). Tardjumân. In: Bearman, Peri; Bianquis, Thierry & Bosworth, Clifford Edmund (Hg.) *The Encyclopaedia of Islam. Volume 10.* Leiden: Brill, 236–238

- Bucinskij, Pëtr N. (1999). *Сочинения в двух томах. [Werke: in zwei Bänden.]* Tjumen: Verlag Û. Mandriki.
- Cáceres Würsig, Ingrid (2004). Breve historia de la secretaría de interpretación de lenguas. *Meta* 49 (3), 609–628.
- Cicero, Marcus Tullius & Gardner, Robert (1958). *Pro Caelio. De Provinciis Consularibus. Pro Balbo.* Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Dmitriev, Lev A.; Lihačev, Dmitrij S. & Lurie, Âkov S. (1979). *История русской литературы X-XVII вв.: Учебное пособие для студентов педагогических институтов по специальности «Русский язык и литература».* [Die Geschichte der russischen Literatur im 10.–17. Jahrhundert: Lehrbuch für Studierende der Studienrichtung „Russische Sprache und Literatur“ an den Pädagogischen Hochschulen.] Moskau: Просвещение [Prosvešenie].
- Dmitriev, Lev A. & Lihačev, Dmitrij S. (1981). *Памятники литературы Древней Руси. XIV – середина XV века. [Denkmäler der altrussischen Literatur. Vom 14. Jahrhundert bis Mitte des 15. Jahrhunderts.]* Moskau: Издательство «Художественная литература» [Verlag „Schöne Literatur“].
- Dolgiĥ, Boris O. (1960). *Родовой и племенной состав народов Сибири в XVII в. [Die ethnische und tribale Zusammensetzung der Völker Sibiriens im 17. Jahrhundert.]* Moskau: Издательство Академии наук СССР [Verlag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR].
- Erusalimskij, Konstantin Û. (2022). Толмачи и переводчики Посольского приказа во второй половине XVI в.: круг обязанностей, персональный состав и дипломатические направления. [Die Dolmetscher und Übersetzer von Posolskij Prikaz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts: Aufgabenspektrum, Personalbestand und diplomatische Beziehungen.] *Электронный научно-образовательный журнал «История» [Digitale Zeitschrift für Wissenschaft und Bildung „Geschichte“]* 13 (8), 118.
- Gus'kov, Andrej G. & Šamin, Stepan M. (2021) Переводчики Посольского приказа в 1680-х – 1690-х гг. [Übersetzer von Posolskij Prikaz in den 1680er und 1690er Jahren.] *Древняя Русь. Вопросы медиевистики [Das alte Russland. Fragen der Mediävistik]* 1, 108–122.
- Hamel, Joseph (1847). *Tradescant der Aeltere 1618 in Russland. Der Handelsverkehr zwischen England und Russland in seiner Entstehung.* Sankt Petersburg: Druckerei der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

- Herodot & Feix, Josef (2011). *Historien: 2 Bände. Griechisch - Deutsch*. Berlin, Boston: De Gruyter (A).
- Kadrić, Mira; Rennert, Sylvi & Schäffner, Christina (2022). *Diplomatic and Political Interpreting Explained*. London: Routledge.
- Khodarkovsky, Michael (2002). *Russia's Steppe Frontier: The Making of a Colonial Empire, 1500-1800*, Bloomington: Indiana University Press.
- Kittel, Harald (2011). *Übersetzung: ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*. Berlin: De Gruyter.
- Konstantin VII & Moffatt, Ann (1829). *The Book of Ceremonies: With the Greek Edition of the Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae*. Canberra: Australian Association of Byzantine Studies.
- Köpke, Rudolf & Dümmler, Ernst (1876). *Kaiser Otto der Große*. Leipzig: Duncker & Humblot.
- Kotošihin, Grigorij K. (1906). *О России в царствование Алексея Михайловича. [Über Russland während der Regentschaft von Aleksej Mihajlovič.]* Sankt Petersburg: Arheogrkomis.
- Kunenkov, Boris A. (2007). Посольский приказ в 1613–1645 гг.: структура, служащие, делопроизводство. [*Posolskij Prikaz zwischen 1613 und 1645: Struktur, Bedienstete, Verwaltung.*] Habilitationsschrift. Brjansk: Институт Российской Истории Российской Академии Наук [Institut der russischen Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften].
- Kurz, Ingrid (1986). Das Dolmetscher-Relief aus dem Grab des Haremhab in Memphis. Ein Beitrag zur Geschichte des Dolmetschens im alten Ägypten. *Babel* 32 (2), 73-77
- Kuznecov, Aleksandr I.; Rajkov, Ūrij A. & Samojlenko Viktor V. (2017). *История дипломатии России. Том 1. IX – начало XX века. [Die Geschichte der russischen Diplomatie. Band I. 9. Jahrhundert bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts.]* Moskau: Аспект Пресс [Aspekt Press].
- Lavrent'ev, Aleksandr V. (2006). Царь Борис Годунов и ювелир Клаус Савастьянов [Zar Boris Godunow und Juwelier Klaus Sevast'ânov]. In: Èskin, Ūrij M. (Hg.) *Памяти Лукичева. Сборник работ по истории и источниковедению. [In Erinnerung an Lukičev. Sammlung von Schriftwerken zur Geschichte und Quellenkunde.]* Moskau: Древлехранилище [Drevlehraniliše], 407–421.
- Lisejcev, Dmitrij V. (2000). *Посольский приказ в начале XVII века. Источниковедческое исследование. [Posolskij Prikaz im frühen 17. Jahrhundert. Die Quellenrecherche.]*

- Habilitationsschrift. Moskau: Институт Российской Истории Российской Академии Наук [Institut der russischen Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften].
- Lisejcev, Dmitrij V. (2003). *Посольский приказ в эпоху Смуты. [Posolsky Prikaz in der Epoche der Wirren.]* Moskau: Институт Российской Истории Российской Академии Наук [Institut der russischen Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften].
- Mattingly, Garrett (1950). *Renaissance diplomacy*. London: Jonathan Cape.
- Meissner, Boris (1956). Die Zaristische Diplomatie: A. Der Gesandtschafts-Prikas (Posolskij Prikaz). *Jahrbücher Für Geschichte Osteuropas* 4 (3), 237–245.
- Munn, Zachary; Peters, Micah DJ; Stern, Cindy; Tufanaru, Catalin; McArthur, Alexa & Aromataris, Edoardo (2018). Systematic review or scoping review? Guidance for authors when choosing between a systematic or scoping review approach. *BMC Medical Research Methodology* 18, 143.
- Oborneva, Zinaida E. (2020). *Переводчики греческого языка Посольского приказа (1613–1645). [Übersetzer und Dolmetscher der griechischen Sprache bei Posolskij Prikaz (1613–1645).]* Moskau: Языки славянских культур [Sprachen der slawischen Kulturen].
- Oglobin, Nikolaj N. (1903). *К истории Томского бунта 1648 г. [Zur Geschichte des Aufstandes von Tomsk in 1648.]* Moskau: Издательство Императорского Общества истории и древностей российских при Московском университете [Verlag der Kaiserlichen Gesellschaft für Geschichte und Russische Altertümer bei der Universität Moskau].
- Oparina, Tat'âna A. (2016). Переводчик Посольского приказа Анастас Селунский. [Dolmetscher und Übersetzer von Posolskij Prikaz Anastas Selunskij.] *Древняя Русь. Вопросы медиевистики [Das Alte Russland. Fragen der Mediävistik]* 4, 66–84.
- Peters, Micay DJ; Godfrey, Christina; McInerney, Patricia; Parker, Deborah & Baldini, Soares Cassica (2015). Guidance for conducting systematic scoping reviews. *International Journal of Evidence-Based Healthcare* 13 (3), 141–146.
- Platonov, Sergej F. (2002). *Полный курс лекций по русской истории. [Volle Reihe von Vorlesungen über russische Geschichte].* Sankt Petersburg: Издательский дом «Литера» [Verlagshaus „Litera“].
- Plutarch (2001). *Fünf Doppelbiographien*. Berlin, Boston: De Gruyter (A).
- Pöchhacker, Franz (2022). *Introducing Interpreting Studies*. London: Routledge.

- Pusanov, Vladimir D. (2020). Служба толмачей в Сибири в конце XVI—XVII в. [Dolmetscherdienst in Sibirien Ende des 16. Jahrhunderts und 17. Jahrhunderts.] *Древняя Русь. Вопросы медиевистики* [Das Alte Russland. Fragen der Mediävistik] 2, 46–59.
- Râbinin, Ivan K. (1905). Показания польского шляхтича Кршиштофа Граевского о своей поездке в Москву 1574-1575 гг. [Zeugnisbericht des polnischen Adligen Krzysztof Grajewski über seine Reise nach Moskau 1574-1575.] Moskau: Издательство Императорского Общества истории и древностей российских при Московском университете [Verlag der Kaiserlichen Gesellschaft für Geschichte und Russische Altertümer bei der Universität Moskau].
- Reiter, Clara (2013). „... wo der Dollmetsch allzeit interpretirt.“ Das Hofdolmetscheramt am Wiener Hof: Vom Karrieresprungbrett zum Abstellgleis. *Lebende Sprachen* 1 (58), 197-220.
- Rerich, Ūrij N. & Šastina, Nina P. (1960). Грамота царя Петра I к Лубсан-тайджи и ее составитель. [Die Urkunde von Zar Peter I. an Lubsan-Taiji und und ihr Verfasser.] *Проблемы востоковедения* [Probleme der Orientalistik] 4, 140–150.
- Reutenfels, Jacob (1687). Das grosse und mächtige Reich Moscovien: worinnen nicht nur allein von dieser Völker Ursprung ... sondern auch von der Innwohner Ordnung und Sitten ... gehandelt wird. Nürnberg: Lochner.
- Rogožin, Nikolaj M. (2002). У государевых дел быть указано... [In staatlichen Angelegenheiten soll gedient werden...] Moskau: Издательство РАГС. [RAGS-Verlag].
- Rogožin, Nikolaj M. (2003). Посольский приказ: Колыбель российской дипломатии. [Posolskij Prikaz: Die Wiege der russischen Diplomatie.] Moskau: Международные отношения [Internationale Beziehungen].
- Rothman, Natalie (2015). Dragomans. In: Pöchhacker, Franz (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London, New York: Routledge, 119–224.
- Saharov, Andrej N. (2014) Мы от рода русского... Рождение русской дипломатии. [Wir sind der russischen Abstammung... Die Geburt der russischen Diplomatie]. Moskau: Директ-Медиа [Direkt-Media].
- Savva, Vladimir I. (1917). О посольском приказе в XVI веке. Выпуск 1. [Über Posolskij Prikaz im 16. Jahrhundert. Die Erstausgabe.] Kharkov: Типография Товарищества потребительских обществ юга России [Die Typografie der Konsumgenossenschaft der Inseln Südrusslands].

- Semenec, Oleg E. & Panasjev Aleksandr N. (1989). *История перевода. [Translationsgeschichte.]* Kiew: Издательство при Киевском государственном университете [Verlag bei der Kiewer Staatlichen Universität].
- Sen', Dmitrij V. (2013). Администрация российского Азова и население Кубани: пограничные отношения в конце XVII в. – начале XVIII в. [Die Verwaltung des russischen Asows und die Bevölkerung Kubans: Grenzbeziehungen vom Ende des 17. bis Anfang des 18. Jahrhunderts.] In: Mejer, Mihail S & Geveling, Leonid V. (Hg.) *Ломоносовские чтения. Востоковедение: Тезисы докладов научной конференции. [Lomonosov-Lesungen. Orientalistik: Thesen der wissenschaftlichen Konferenz.]* Moskau: Tesaurus, 264–267.
- Solov'ëv, Sergej M. (1988). *История России с древнейших времен. Сочинения. [Russische Geschichte von den ältesten Zeiten. Beiträge.]* Moskau: Мысль [Gedanke].
- Staden, von Heinrich (1998). *Von Westfalen nach Moskau: mein Dienst in der Schreckens-truppe des Zaren Iwan.* Berlin: Kämpfer-Verlag.
- Thamokova, Irina H. (2023). Формирование и служба стрельцов Терского города в конце XVI – начале XVII в. [Die Gründung und der Dienst der Tereker Schützen vom späten 16. Jahrhundert bis zum frühen 17. Jahrhundert.] *Исторический журнал: научные исследования [Historische Zeitschrift: wissenschaftliche Untersuchungen]* 4, 1–14.
- Thieme, Karl; Hermann, Alfred & Glässer, Ernst (1956). *Beiträge zur Geschichte des Dolmet-schens.* München: Isar Verlag.
- Vermeer, Hans Josef (1992). *Skizzen zu einer Geschichte der Translation.* Frankfurt: IKO Ver-lag für Interkulturelle Kommunikation.
- Voevoda, Elena V. (2011). *Теория и практика профессиональной языковой подготовки специалистов-международников в России. [Theorie und Praxis der professionellen Sprachausbildung von Spezialisten für internationale Angelegenheiten in Russland.]* Habilitationsschrift. Moskau: ФГНУ «Федеральный институт развития образования» [FGNU (Föderale staatliche wissenschaftliche Einrichtung) Föderales Institut für Bildungsförderung].
- Vorob'ëv, Ūrij K. & Sedina, Irina V. (2007). *Западноевропейские языки в русской культуре XVII века. [Westeuropäische Sprachen in russischer Kultur des 18. Jahrhunderts.]* Sar-ansk: Издательство Мордовского университета [Verlag der Universität Mordwinen]
- Widmer, Paul (2014). *Diplomatie: ein Handbuch.* Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.

- Wolf, Michaela (2015). Habsburg Monarchy. In: Pöchhacker, Franz (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London, New York: Routledge, 175–177.
- Wurm, Christian Friedrich (1858). *Diplomatische Geschichte der orientalischen Frage*. Leipzig: Brockhaus.
- Zajcev, Il'â V. (2016). Из истории перевода Корана на русский язык в XVI–XVII вв.: первый перевод суры «Очищение веры» (1572). [Aus der Geschichte der Koranübersetzung ins Russische im 16.–17. Jahrhundert: die erste Übersetzung der Sure „Die Aufrichtigkeit (1572).] *Ислам в современном мире [Islam in der Moderne]* 12 (2), 81–91.
- Zonova, Tat'âna V. (2003a). *Основные этапы становления российской дипломатической службы (1549–1917)*. [Die Meilensteine der Entstehung des russischen diplomatischen Dienstes (1549–1917).] Moskau: Аспект Пресс [Aspekt Press].

Abstract (Deutsch)

Die Dolmetscher von Posolskij Prikaz waren bisher Gegenstand nur weniger wissenschaftlichen Studien, sowohl im russisch- als auch im deutschsprachigen Raum. Daher war das Ziel dieser Arbeit neben der Synthese der vorhandenen Wissensbestände das Leben und die Aufgaben der Dolmetscher von Posolskij Prikaz zu beschreiben sowie ihre Rolle bei der Entwicklung der russischen diplomatischen Beziehungen zu ermitteln.

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurde als Forschungsmethode Scoping Review gewählt. So wurden nach der Auswahl relevanter Literatur und Aufbereitung der erhobenen Daten die Ergebnisse zusammengeführt und entsprechende Schlussfolgerungen über die Tätigkeit der Dolmetscher von Posolskij Prikaz gezogen.

Die durchgeführte Analyse zeigte, dass sich die Zahl der Dolmetscher im Laufe des untersuchten Zeitraums zwischen 10 und 60 Personen bewegte. Die Bezahlung der Dolmetscher setzte sich aus einem Jahresgehalt, Landzuteilungen und Tageslohn zusammen. Es wurden vornehmlich bereits sprachkundige Dolmetscher eingestellt, dazu zählten zugewanderte Ausländer, russische Untertanen wie die sogenannten Moskauer Deutschen oder Tataren aus Kasimow, Jaroslawl und Romanow, sowie befreite Kriegsgefangene, die lange Jahre in fremder Gefangenschaft verbrachten. Eine systematische Ausbildung für die Dolmetscher gab es zunächst nicht; erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts entstanden die ersten Sprachschulen. Der Aufgabenbereich der Dolmetscher von Posolskij Prikaz ging weit über die reine mündliche Sprachmittlung hinaus. Sie führten Regierungsaufträge aus, waren als Kurier tätig, begleiteten Botschafter auf ihren Reisen ins Ausland und agierten als niederrangige Diplomaten. Außerdem beschafften sie strategisch bedeutsame Informationen über fremde Länder, die als Grundlage für militärische und politische Entscheidungen dienten. Mit der Expansion des Russischen Reiches nach Sibirien, Südrussland und Asow, die von unterschiedlichen ethnischen Völkergruppen besiedelt waren, wurden die Dolmetscher zu einer unverzichtbaren Schnittstelle zwischen der Zentralverwaltung und der lokalen Bevölkerung. Sie wirkten aktiv an der sprachlichen und administrativen Erschließung dieser Gebiete mit und trugen so zur sogenannten „mental Kolonisierung“ bei. Unter Peter dem Großen begleiteten und unterstützten die Dolmetscher von Posolskij Prikaz die ausländischen Experten, die auf Einladung des Zaren nach Russland kamen. Sie ermöglichten den Wissenstransfer in solchen Bereichen wie Militärwesen, Wissenschaft, Architektur und Verwaltung und wurden zu zentralen Akteuren des kulturellen Austausches und der frühen russischen Aufklärung.

Die vorliegende Arbeit bietet somit einen umfassenden Einblick in das Leben und die Arbeitsweise der Dolmetscher von Posolskij Prikaz von der Gründung der Behörde bis zu ihrer Auflösung und zeigt den maßgeblichen Einfluss der Dolmetscher auf die Entwicklung der diplomatischen Beziehungen Russlands zu anderen Ländern vom späten 16. Jahrhundert bis zum frühen 18. Jahrhundert auf.

Keywords: Posolskij Prikaz, Dolmetscher von Posolskij Prikaz, Diplomatie, Diplomatisches Dolmetschen, Translationsgeschichte

Abstract (English)

The interpreters of Posolsky Prikaz have not received much scholarly attention in either Russian or European translation history. This study addresses this gap by going beyond a simple synthesis of existing knowledge. It provides a detailed analysis of their lives, functions, and role in the development of Russian foreign relations from the late 16th to the early 18th century.

Employing a scoping review as the methodological framework, this research systematically gathers findings from relevant literature to create a detailed picture of the interpreters of Posolsky Prikaz. The study shows that the number of interpreters, which ranged from ten to sixty during the period in question, was directly influenced by the political goals of the Russian government. The pay of interpreters included annual salaries, land allocations, and daily wages. Most interpreters were already skilled in languages. They included immigrants, Russian subjects such as the so-called Moscow Germans, Tatars from Kasimov, Yaroslavl, and Romanov, and repatriated prisoners of war who had spent long time in foreign captivity. For much of the period under review, there were no special training programs for interpreters. The first language schools only appeared at the end of the 17th century. The interpreters' duties went well beyond oral language mediation. They acted as low-ranking diplomats, government agents, and couriers, accompanying diplomatic missions abroad and collecting intelligence information for military and political decision-making. As the Russian Empire expanded into the ethnically diverse areas of Siberia, the Southern Urals, and the Azov region, interpreters became essential links between the central administration and local people. In this role, they played an active part in both administrative and linguistic consolidation efforts, thereby contributing to a process of "mental colonisation". Under the aegis of Peter the Great's modernising reforms, their role further evolved. They helped facilitating the knowledge transfer. They supported and mediated for foreign experts in military affairs, science, architecture, and administration, becoming key players in cultural exchange and the early Russian enlightenment.

By following the evolution of the interpreters of Posolsky Prikaz from the institution's foundation to its end, this thesis provides a comprehensive insight into their professional life and work. It highlights their vital and multifaceted contribution to the advancement of Russian diplomatic relations from the late 16th to the early 18th century.

Keywords: Posolsky Prikaz, interpreters of Posolskij Prikaz, diplomacy, diplomatic interpreting, history of translation studies.